Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 28. 9. bis 9. 10. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 236 | **Freitag, den 8. Oktober 1926** | **98. Jahrgang.**

Thoiry vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstags.

Reichskanzler Marx wieder in Berlin eingetroffen. — Hilfe für die ausgesteuerten Erwerbslosen. — Siedlungs- und Erwerbslosenfragen vor dem preußischen Landtag.

Poincarés Sorgen.

Ratifizierung des Washingtoner Abkommens?

Paris, 7. Okt.

Es besteht kein Zweifel mehr, daß Poincare unter allen Umständen und nötigenfalls unter Stellung der Vertrauensfrage zur Ratifizierung des Londoner und des Washingtoner Abkommens drängt. Er soll, wie es heißt, um aus der schwierigen innerpolitischen Lage einen Ausweg zu finden, die in dem Washingtoner Abkommen fehlende Sicherheit und Transferklausel zum Gegenstand einer separaten Einigung mit Amerika machen wollen, etwa in der Form eines Briefes, wie dies nach der Unterzeichnung des Londoner Abkommens zwischen Caillaux und Churchill der Fall war. Poincare hofft, mit der amerikanischen Regierung ein derartiges Abkommen treffen zu können. Der Präsident der Finanzkommission der Kammer äußerte sich einem Vertreter des „Intransigeant" gegenüber optimistisch hinsichtlich der amerikanischen Opposition gegenüber der Annahme des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens unter Formulierung gewisser Vorbehalte. Das Abkommen lege wohl Frankreich schwere Verpflichtungen auf, aber die Summe sei im Vergleich zu den erhaltenen Geldern sehr gering. Man dürfe nicht übersehen, daß die Wiederaufrichtung des französischen Franken und die Wiederbelebung der französischen Finanzen nicht ohne die Hilfe Amerikas möglich sei. Daviac, über seine Meinung über die Aussichten der Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens durch das französische Parlament befragt, lehnte eine Antwort ab. Aus der das Schweigen begleitenden Geste war zu entnehmen, daß er den Optimismus des Präsidenten der Finanzkommission teilt. Im übrigen wird immer deutlicher die Hoffnung ausgesprochen, daß die Zeit für die Revision sämtlicher Schuldenabkommen arbeite.

Die Einheit des Beamtentums.

Bundestag des Deutschen Beamtenbundes.

Berlin, 7. Okt.

Unter zahlreicher Beteiligung fand heute der fünfte Bundestag des Deutschen Beamtenbundes statt. Die Tagung steht im Zeichen der Vereinigung des Deutschen Beamtenbundes (D. B. B.) mit dem christlichen Gesamtverband Deutscher Beamtengewerkschaften (G. D. B.), die morgen stattfinden soll. Die neue Organisation soll den Namen „Deutscher Beamtenbund" tragen. Der heutige Verhandlungstag ist der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten gewidmet. Morgen soll in einer Kundgebung der Zusammenschluß feierlich bekräftigt werden. Zu Beginn der heutigen Sitzung erstattete Bundesvorsitzender Flügel den Tätigkeitsbericht. Der Redner bezeichnete den Beamtenabbau als einen schweren Fehler. Ein neuer Beamtenabbau im Zeichen der neuen Verwaltungsform Dr. Reinholds müsse aufs stärkste bekämpft werden. Die kürzlich erfolgte Umbildung der Reichsbehörden durch den Reichswirtschaftsminister erfülle die Beamtenschaft mit großer Sorge. Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung des Beamtenrechts und betonte die Notwendigkeit, daß die Beamtenvertretungsgesetzgebung die Idee der Selbstverwaltung bringen müsse. Die Beamtenschaft leide schwer unter der Wirtschaftskrise und auf dem Gebiet der Besoldung sei man seit 1924 nicht wesentlich vorwärts gekommen. Die Organisationspolitik des Deutschen Beamtenbundes werde auch weiterhin von dem Gedanken der Einigkeit getragen sein unter Ablehnung jeder Parteipolitik. Unter großem Beifall wies der Redner darauf hin, daß die Beamtenschaft in den schweren Zeiten den Staat gerettet habe. Die Versammlung nahm dann den Geschäftsbericht entgegen.

In der Nachmittagssitzung erstattete Bundesdirektor Lockenwitz Bericht über die Einigungsverhandlungen. Die Besprechungen mit dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund haben nicht zu einem Ergebnis geführt. Sie sind im wesentlichen gescheitert an dem Organisationspunkt. Auch mit dem Vorstand des Gesamtverbandes der Deutschen Beamtengewerkschaft wurden zunächst persönliche Verhandlungen geführt, die zu einem positiven Ergebnis geführt haben. Damit werde aber nicht etwa eine Rechtsschwenkung vorgenommen, sondern an der parteipolitischen und religiösen Neutralität des Deutschen Beamtenbundes werde nichts geändert. Von ihr werde auch in Zukunft nicht abgewichen werden. Möge es gelingen, so schloß der Redner, auf dem Wege der Verhandlungen auch mit den übrigen Beamtenspitzenorganisationen zu einer Einigung zu kommen und die große einheitliche deutsche Beamtenspitzenorganisation zu schaffen. In die Aussprache wurde auch folgender Antrag des Gesamtvorstandes auf Aenderung des zogen: „Der neue Bund steht auf dem Boden der republik Programmes des Deutschen Beamtenbundes mit einbe kamischen Verfassung des Reiches und der Länder. Er ist gewillt, im Geiste dieser Verfassung zu handeln und jeder Verletzung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten."

Bericht des Außenministers Dr. Stresemann.

Ein Ausschuß von Fachleuten. — Heute Besprechung des Germersheimer Zwischenfalles.

Berlin, 7. Okt.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hergt (D. N.) zu einer Sitzung zusammen. Zur Verhandlung standen der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, die Verhandlungen Dr. Stresemanns' in Thoiry und die Vorgänge in Germersheim. Von der Reichsregierung wohnten den Verhandlungen außer dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann Innenminister Dr. Külz, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und Reichsernährungsminister Dr. Haslinde bei. Der Reichskanzler Dr. Marx trifft erst heute abend in Berlin ein. Vom Auswärtigen Amt waren noch Staatssekretär Dr. Schubert und Ministerialdirektor Gaus erschienen. Die Mitglieder des Ausschusses waren fast vollzählig erschienen, ebenso die Vertreter der Länder. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des Ausschusses nahm sofort Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort, um über die Verhandlungen in Genf und Thoiry zu berichten. Die damit zusammenhängenden Spezialfragen finanzieller und wirtschaftlicher Natur können nach Mitteilungen des Ministers erst gründlich erörtert werden, wenn die Vorbereitung in dieser Hinsicht durch Fortsetzung der schwebenden Verhandlung weiter vorgeschritten sein wird, was voraussichtlich in kürzester Frist der Fall sein werde. Es wurde daraufhin eine besondere Sitzung des Ausschusses für die zweite Hälfte des Monats in Aussicht genommen. An die Rede des Reichsministers des Auswärtigen schloß sich eine längere Aussprache. Nach mehrstündigen Beratungen, an denen sich die Vertreter aller Parteien beteiligten, vertagte sich der Ausschuß auf Freitag mittag zur Besprechung der Germersheimer Vorfälle.

Ueber die Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß verlautet, daß die Regierung anscheinend beabsichtige, einen besonderen Ausschuß von Fachleuten aus dem Reichstage zu berufen, der die aus den Genfer Verhandlungen resultierenden finanziellen und wirtschaftlichen Fragen behandeln soll.

Severings Abschied vom Innenministerium.

Eine Ansprache des Ministers Grzesinski. — Severing erklärt: Ich werde wiederkommen.

Berlin, 7. Okt.

Heute vormittag versammelten sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter des preußischen Ministeriums des Innern in dem großen Festsaal des Ministeriums, um sich von dem scheidenden Minister Severing zu verabschieden. Namens der vollzählig versammelten Angehörigen des Hauses führte Staatssekretär Dr. Meister u. a. aus: Wir danken Ihnen, weil Sie uns ein Vorbild gewesen sind an Pflichttreue und Fleiß, ein Vorbild an Sachlichkeit und Ruhe, an Bestimmtheit und Klarheit, an Mut und an Unabhängigkeit von Einflüssen, die etwa geeignet sein könnten, das amtliche Leben und den Erfolg zu stören. Wir danken Ihnen, weil Sie in allen Ihren Amtshandlungen, insbesondere in Ihrem persönlichen Verkehr zu Ihren Mitarbeitern, menschliches Empfinden stets an den Tag gelegt haben. Beim Abschied darf ich gleich einen Willkommensgruß hinzufügen für den neuen Herrn Minister des Innern. — Darauf erwiderte

Minister Severing:

Ich danke Ihnen für den herzlichen Abschiedsgruß, den Sie an mich gerichtet haben. Ich bestätige zunächst gern, daß uns ein Vertrauensverhältnis verbunden hat, das einzig und allein imstande war, die schweren Aufgaben der letzten Jahre, die dem Ministerium des Innern oblagen, zu richtiger Lösung zu bringen. Wer von seinen Beamten und Mitarbeitern Treue und Pflichterfüllung, Fleiß und Hingabe an das Amt verlangt, der muß selbst über alle diese Eigenschaften verfügen und das glaube ich für mich in Anspruch nehmen zu können, daß ich meine ganze Arbeitskraft dem Amt zur Verfügung gestellt habe. Ich darf mit Befriedigung und Anerkennung feststellen, daß nicht nur im Ministerium des Innern in der Zeit meiner Amtsführung fleißige Arbeit geleistet worden ist, sondern daß diese Arbeit es auch schließlich zuwege gebracht hat, daß Erfolge zur Befriedung Deutschlands erzielt wurden. Zermürbt haben mich diejenigen ungerechten Angriffe, die die politische Ehre nicht nur sondern auch die persönliche Ehre des Angegriffenen, also in diesem Falle meine persönliche Ehre, angetastet haben. Ich habe die feste Absicht, recht bald wieder zu gesunden und die Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen, die ich im Ministerium des Innern gesammelt habe, dem Lande wieder nutzbar zu machen. Ich bin überzeugt, daß der Kurs, den das Ministerium des Innern in den letzten sechs Jahren genommen hat, auch beibehalten werden muß. Der neue Herr Minister, mein Freund Grzesinski, ist von denselben Anschauungen beseelt, aus denen heraus ich mein Amt geführt habe. Ich wünsche ihm, der ja noch einige Jahre jünger ist als ich, daß er noch lange Steuermann sein wird. — Dann ergriff

Minister Grzesinski

das Wort: Nach einem Dank für die freundlichen Willkommenswort des Staatssekretärs Meister führte er aus: Ich bin dem Ruf des Herrn Ministerpräsidenten zur Uebernahme dieses Amtes nicht sehr gern gefolgt, ich habe mein bisheriges Amt lieben und die Mitarbeiter kennen und schätzen gelernt. Ich werde meinen durch mein Gewissen und durch meine politische Ueberzeugung vorgezeichneten Weg gerade gehen. Ich werde meine Aufgabe darin erblicken, dem Staat und dem deutschen Volk zu dienen, die Verfassung zu schützen und die Republik mit ihren Institutionen und personell in jeder nur denkbar möglichen Weise zu festigen und im übrigen sozial vernünftig zu wirken. Selbst aus den Kreisen des Volkes hervorgegangen, habe ich selbstverständlich großes Verständnis für die Klagen und Nöte der Arbeiter, Angestellten und Beamten und werde, soweit das in meiner Macht liegt, wenn ich die Klagen für gerechtfertigt halte, versuchen, sie abzustellen. Im übrigen, und das möchte ich gleich bei meinem Amtsantritt sagen, bin ich für die Führung der Geschäfte dem Lande und dem Parlament persönlich verantwortlich, d. h., daß jeder einzelne Beamte und Angestellte und jeder Einzelne überhaupt in dieser Behörde in seinem dienstlichen Tun sich bewußt sein muß, daß er nicht tun darf, was meiner Ansicht und meinem Willen nicht entspricht. Ich bin aber nicht in der Lage, Angehörige des Ministeriums, wie Beamte, Angestellte und Arbeiter unterstellter Stellen im Lande draußen zu decken, die etwa glauben, Politik auf eigene Faust machen zu können. Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir gut miteinander arbeiten werden zum Wohle unseres Volkes, zum Wohle der Republik Preußen und des deutschen Volkes und Landes.

*

Innenminister Severing wurde gestern abend vor dem Gebäude des preußischen Staatsministeriums ein Fackelzug des Reichsbanners Schwarz-rot-gold dargebracht. Auf eine Begrüßungsansprache des Gauführers Koch erwiderte Severing, der inmitten des gesamten preußischen Staatsministeriums auf dem Balkon getreten war, mit einer häufig von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochenen Ansprache, in der er für die Ehrung dankte, die nicht seiner Person, sondern der Sache gelte, dem einigen, freien, republikanischen Deutschland. Sein Vorredner habe dem Worte Scheiden die richtige Interpretation gegeben. Ein Mensch, und sei er der tapferste Soldat, erschlaffe, wenn er nicht abgelöst werde. So möchte auch er nicht scheiden, sondern nur abgelöst sein. Nach einer Ruhepause werde er wieder nach Berlin kommen und, wo man ihn haben wolle, werde er sein. „Man wird mich ja einstweilen noch im Parlament haben, im Landtag und im Reichstag, und Sie dürfen überzeugt sein,

ich werde wiederkommen

und, wie ich glaube versprechen zu können, auch dort wie bisher meinen Mann stehen." „Aber selbst," so fuhr Severing fort, „wenn es richtig wäre, daß ich mich ins Privatleben zurückziehen wollte, der Sache würde bei der heutigen Konsolidierung der deutschen Republik kein Schaden damit erwachsen." Severing machte schließlich die Mitteilung, daß er seither als Minister des preußischen Kabinetts auf die formelle Mitgliedschaft beim Reichsbanner verzichtet habe, aber nunmehr morgen Mitglied des Reichsbanners werde. Er schloß mit dem Ruf: „Unser deutsches Vaterland, die deutsche Republik, frei Heil!" Auf Wiedersehen, Kameraden!" Die vieltausendköpfige Menge brachte dem scheidenden Minister am Schluß der Rede eine stürmische Ovation. Severing blieb, immer wieder stürmisch begrüßt, während des Vorbeimarsches des Reichsbanners auf dem Balkon. Der lange Zug löste sich später ordnungsgemäß auf dem Gendarmenmarkt auf.

Seeckt.

Der Erfolg der Kapitolswächter der Republik.

Die Entscheidung des Reichspräsidenten über das Abschiedsgesuch des Generals von Seeckt ist noch nicht gefallen. Der Reichspräsident hat am frühen Nachmittag v. Seeckt und heute abend den Reichswehrminister empfangen.

Völlig überraschend kam die Nachricht, daß der Befehlshaber der Reichswehr, Generaloberst von Seeckt, sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Die berufsmäßigen Kapitolswächter der Republik können also wieder einmal einen Erfolg buchen, der dem Deutschen Reich nur schadet, aber nicht im geringsten nützt. Das kommt davon, daß als Kapitolswächter sich Leute gebärden, die vor der Novemberumwälzung, d. h. während des Krieges, sich übernationalistisch gebärdeten, um ihre Ueberzeugung sofort den veränderten politischen Machtverhältnissen anzupassen. Wobei sie regelmäßig so eifrig ins Zeug gehen, daß sie alles Porzellan kurz und klein schlagen, zum Schaden der Republik selbst, der sie mit frisch aufgebügelter Gesinnung doch dienen wollen. Da hatte bei den Manövern der Reichswehr in Württemberg der älteste Sohn des Kronprinzen an einigen Uebungen und Militärkonzerten teilgenommen. Flugs wurde das von den Leuten an die große Glocke gehängt, die nicht nur berufsmäßig die Kapitolswächter der Republik sind, sondern sich auch nicht genug davin tun können, die deutsch-französische Annäherung zu fördern. Jeder Hohenzoller ist zwar auch deutscher Staatsbürger, aber nicht nur die Kommunisten sehen in ihnen Staatsbürger minderen Rechts oder gar zweiter Klasse.

Wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so macht ein Hohenzoller noch kein Heer von Zeitfreiwilligen. Wenn der Sohn des Kronprinzen sich in Württemberg nur als Manövergast betätigt hätte, wäre es ja schließlich auch besser gewesen. Die Militärkommission waltet ja immer noch ihres Amtes. Und wo sie nur von den Kapitolswächtern auf einen Zeitfreiwilligen aufmerksam gemacht wird, wird der Schnüffelausschuß auch Gelegenheit finden, Untersuchungen anzustellen und Beschwerdeschriften auszuarbeiten. Es wäre immerhin auch einmal ein Verdienst, die Leute auf Herz und Nieren zu prüfen, die immer wieder Fehler und Mißgriffe bei der Reichswehr entdecken. Und es wäre nicht weniger nützlich, auf den Unterschied aufmerksam zu machen, der sich in der Gesamtauffassung der nationalen Ehre und der nationalen Würde bei Deutschen und Franzosen ergibt. Es ist nichts darüber bekannt, daß in der Zeit, als deutsche Truppen einige Teile von Frankreich nach dem Kriege von 1870/71 besetzt hielten, sich französische Verräter fanden, die dem deutschen Oberbefehlshaber und seinen Organen Mitteilungen über Vorgänge beim französischen Heere machten. Und wenn es geschehen wäre, würde der französische Verräter nicht nur wegen Landesverrat angeklagt, sondern auch zur höchsten zulässigen Strafe verurteilt worden sein. In Deutschland ist kein Strafverfahren aus ähnlichen Vorgängen möglich, ohne daß die Kapitolswächter mit lautem Geschrei über Gewalt und Mord durch die Lande rasen.

Die Kapitolspresse hatte also die Manöverereignisse von Münsingen an die große Glocke gehängt. Der Sohn des Kronprinzen ist ein junger Mann, der überlieferungsgemäß Freude am Waffenhandwerk hat. Das mag pazifistischen Seelen ein Greuel sein, so sehr, daß sie auf seelische Höchstleistungen im negativen Sinne verfallen, wozu auch ganz gemeine Angeberein gehören. Wir billigen nicht, daß die zuständigen Reichswehrstellen den Vorgang in oder um Münsingen zunächst ausweichend erklärten. Sie hätten aus vielfachen Erfahrungen die kapitolstreuen Pappenheimer besser kennen müssen. Die lassen nicht locker, wenn sie auf irgendwas stoßen, was geeignet ist, innen- und außenpolitische Verwicklungen hervorzurufen. So ist es denn auch diesmal gekommen: es wurden an den Reichswehrminister persönlich peinliche Fragen gerichtet, die aus einem an sich belanglosen Vorgang ein hochpolitisches Ereignis allerersten Ranges machten. Und es scheint auch so, als ob die Demokraten selbst dem Reichswehrminister Dr. Geßler Dornschgruben angelegt haben. Der Reichswehrminister hat von all den Vorgängen nichts gewußt, da er als verantwortlicher Minister mehr zu tun hat, als um Manövergäste der Reichswehr sich zu kümmern. Im übrigen ist ja der Reichswehrminister selber im Manövergelände gewesen, aber es ist nichts davon bekannt geworden, daß der Hohenzollernprinz Herrn Dr. Geßler auch nur zu sehen bekam. Trotzdem ist der Streitfall gegeben. Daß er nicht einfach ist, beweist das Entlassungs-

gesuch des Generaloberſten von Seeckt. Der Generaloberſt iſt aber nicht nur Befehlshaber der Reichswehr. Sein Verdienſt beſteht auch nicht darin, mit ſehr beſcheidenen Mitteln eine in ſich geſchloſſene und wohldisziplinierte Reichswehr aufgebaut zu haben.

Generaloberſt von Seeckt kann wohl noch andere Verdienſte buchen, ohne die es wahrſcheinlich heute keine Republik und noch wahrſcheinlicher auch kein Deutſches Reich mehr gäbe. Zunächſt war es General von Seeckt, der den Kapp-Putſch abwürgte, der vor allem verhinderte, daß es zu erbitterten und blutigen Straßenkämpfen in und um Berlin kam. Nicht der Generalſtreik hat den Kapp-Putſch abgewürgt, auch nicht Severings Maßnahmen im Ruhrgebiet, wie überflüſſigerweiſe heute behauptet wird. Ein anderes, weit größeres Verdienſt iſt, daß General von Seeckt als Diktator im Herbſt 1923 das Deutſche Reich vor dem politiſchen und ſozialen Zuſammenbruch bewahrte. Severing und ſeine Polizei hätten nicht einmal in Berlin die Ordnung aufrecht erhalten können. Es iſt alſo ein Mann von vielen Graden, mit Verdienſten vor allem um den Beſtand der Republik, der am 6. Oktober ſein Entlaſſungsgeſuch eingereicht hat. Es iſt kennzeichnend, daß der „Vorwärts“ von dieſem Entlaſſungsgeſuch am Mittwoch abend keine Notiz genommen hat, obſchon es frühmorgens in Berlin bekannt war. Eine gewiſſe Planmäßigkeit in der Hetze gegen die Reichswehr und ihren Befehlshaber iſt nicht zu verkennen. Die Reichswehr ſoll keine Schutztruppe für die verfaſſungsmäßige Politik, ſondern eine Prätorianergarde für die Sicherung der roten Parteiherrſchaft ſein. Iſt das erreicht, wird kein Lärm mehr geſchlagen, ſofern ſich die Genoſſen oder gar das ganze Reichsbanner als — Zeitfreiwillige angliedern. Wenn die Demokraten als Politiker blind ſind, das Zentrum hat doch wohl noch Augenmaß für die Gefahren, die der Republik durch die Politiſierung der Reichswehr drohen können. In Deutſch-Oeſterreich ſind Erfahrungen dieſer Art gemacht worden, mehr ſogar, als den Chriſtlich-Sozialen erwünſcht iſt.

*

Die Nachricht, wonach das Reichswehrminiſterium die Angelegenheit Münſingen dementiert habe, und daß dieſes Dementi falſch geweſen ſei, iſt abwegig. Am Montag vor acht Tagen war die Angelegenheit von den Zeitungen aufgegriffen worden und der Kommandeur des 9. Regiments hatte zugegeben, daß der Prinz als Manövergaſt in Münſingen geweſen ſei. Der Reichswehrminiſter hat davon aus der Preſſe erfahren, hat ſich an den Generaloberſten von Seeckt gewandt und dieſer hat mitgeteilt, er ſelbſt habe geſtattet, daß der Prinz an den Uebungen der Reichswehr in Münſingen teilnehme. Darin lag ein Verſtoß gegen einen Paragraphen des Verſailler Vertrages und gegen das Dienſtreglement.

Verſchiedentlich wurde das Abſchiedsgeſuch des Generaloberſten von Seeckt in ſehr beſtimmter Form mit Forderungen der interalliierten Kommiſſion in Verbindung gebracht. Von zuſtändiger Stelle wird demgegenüber erklärt, daß die Stellung des Generaloberſten von Seeckt als Chef der Heeresleitung durch den Notenwechſel vom November 1925 längſt geregelt ſei. Es ſei zwar richtig, daß im Juli 1926 in Berlin eine neue Note eingetroffen ſei, dieſe habe ſich aber mit der angeblichen Stellung Seeckts als Generalinſpekteur beſchäftigt. Die Note ſei von der irrtümlichen Auffaſſung ausgegangen, daß dieſe durch eine Verordnung vom Jahre 1919 geſchaffene Stellung überhaupt nicht exiſtiere. Sie ſei aber mittlerweile längſt aufgehoben worden. Der Irrtum ſei durch die deutſche Antwortnote ſofort aufgeklärt worden.

Rücktritt des Staatsſekretärs Dr. Meiſter. Staatsſekretär im preußiſchen Miniſterium des Innern Dr. Meiſter hat ſich nach einer Rückſprache mit dem neuen Miniſter des Innern Grzeſinski dazu entſchloſſen, noch heute ſein Rücktrittsgeſuch einzureichen.

Das Siedlungs- und Erwerbsloſenproblem.

Lebenswichtigſte Fragen unſeres Volkes vor dem Landtag.

Berlin, 7. Okt.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Preußiſchen Landtages am Donnerstag ſteht die zweite Beratung des Geſetzentwurfes über die Bereitſtellung von weiteren Staatsmitteln zur Urbarmachung von ſtaatlichen Mooren in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holſtein.

Abg. **Weißermel** (Dn.) empfiehlt als Berichterſtatter die Ausſchußfaſſung zur Annahme, die anſtatt 2,5 Millionen zunächſt nur 2,3 Millionen für dieſe Zwecke bereitſtellen will. Der Finanzminiſter wird ermächtigt, dieſe Summe im Wege des Kredits zu beſchaffen und zwar ſoll dieſer Betrag ein Teil des zur Ausgeſtaltung ſtaatlichen Beſitzes bewilligten 150-Millionen-Kredits ſein. Das Haus ſtimmt ohne Ausſprache der Vorlage in zweiter und dritter Leſung zu. Es folgt die zweite Leſung des Geſetzentwurfes, der 40-Millionen-Zwiſchenkredite für Rentengutsgründung beider Preußiſchen Staatsbank bereitſtellen will und vom

Abg. **Weißermel** (Dn.) namens des Hauptausſchuſſes zur Annahme empfohlen wird.

Abg. **Boes** (Dn.) betont, daß für das Siedlungsweſen unbedingt mehr geſchehen müſſe.

Miniſterialdirektor **Articus** vom Landwirtſchaftsminiſterium erklärte, es ſei ihm nicht eingefallen, zu ſagen, daß Siedlungen heute billiger ſeien, als vor dem Kriege. Es handele ſich nur darum, daß der Staat vor dem Kriege eine Milliarde für Siedlungen bereitgeſtellt habe, dies aber nach dem Kriege nicht konnte. Mit Hilfe des Ertrages der Hauszinsſteuer uſw. ſei jedoch ein höherer Betrag zu erwarten. Was die Reichsmittel anlangt, ſo hätten tatſächlich nur vier Millionen für Siedlungszwecke bereitgeſtanden. Erſt jetzt ſeien es zwölf Millionen. Die Siedlungsgeſellſchaften hätten aber erſt zum Abruf der Gelder veranlaßt werden können, als genügend vorhanden war.

Abg. **Stendel** (D. V. P.) ſtimmt für ſeine Partei dem Geſetzentwurf zu. Der Staat müſſe ſich entſchließen, erheblich Zubußen zu leiſten.

Abg. **Dr. Kaufhold** (Dn.) bedauert, daß das Miniſterium die Beſchlüſſe des Landtages zugunſten der Siedler nicht immer abführt. Offenbar beſtänden auch Differenzen zwiſchen dem Reich und Preußen, ſonſt ſei es nicht verſtändlich, daß das Landwirtſchaftsminiſterium offenbar nichts davon wiſſe, daß von den Preußen durch Reichstagsbeſchluß bewilligten 50 Millionen Mark Siedlungskrediten jetzt 27 Millionen bei der Rentenbank bereit lägen. Noch heute befänden ſich 800 Flüchtlinge aus Polen und Weſtpreußen in den ſchrecklichen Lagern bei Frankfurt a. O. Die Siedlungsgeſellſchaften bedürfen dringend ſtrenger ſtaatlicher Aufſicht. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß der preußiſchen Regierung nichts davon bekannt ſei, daß das Reich 27 Millionen für Preußen zu Siedlungszwecken bereitgeſtellt habe. Bei der Preispolitik der Siedlungen ſei der Landwirtſchaftsminiſter beſtrebt, keine Ueberpreiſe zu dulden.

Die Vorlage über die Zwiſchenkredite für die Rentengrundſtücke wird auch in dritter Leſung angenommen.

Es ſchließt ſich an die Beſprechung eine große Reihe von Anträgen, die die Erwerbsloſigkeit und ihre Einſchränkung zum Gegenſtande haben; u. a. wird gefordert, daß in das Programm der Reichsregierung zur Ausgeſtaltung der produktiven Erwerbsloſenfürſorge das Kanalprojekt Lachen—Rhein und die Regulierung der Niere aufgenommen und daß für den Ausbau der Lahnkanaliſierung 1,26 Millionen aus den Mitteln der produktiven Erwerbsloſenfürſorge gewährt werden. Verbunden wird mit der Beratung die große Anfrage der Sozialdemokratie über die Stillegung und den Abbruch der Zeche „Vereinigte Margarethe“ in Sölde, die vom

Abg. Otter (Soz.) begründet wurde. Die Stillegung erfolgt aus rein ſpekulativen Gründen.

Ein Regierungsvertreter erwiderte, daß ein Sonderkommiſſar eine Prüfung veranſtaltet habe, die ergeben hätte, daß die Angaben des Stummkonzerns zur Begründung der Stillegung nicht zutreffen. Die Zechenverwaltung ſei aber bei ihrer Haltung verblieben. Der Handelsminiſter habe ſchließlich noch einmal eine Durchprüfung veranlaßt. Man ſei aber wiederum nicht zu einer Einigung gekommen. Die Regierung werde aber weiter alles tun, um eine befriedigende Löſung herbeizuführen.

Abg. **Rüffer** (Dn.) begründet hierauf den Antrag ſeiner Fraktion, bei der Reichsregierung dahin vorſtellig zu werden, daß baldmöglichſt die geplante Erwerbsloſenverſicherung zur Verabſchiedung gelangt, insbeſondere, daß die Maßnahmen zur Behandlung der Erwerbsloſigkeit produktiv geſtaltet würden.

Abg. **Macker** (Komm.) fordert Annahme der Anträge ſeiner Fraktion, wonach den Erwerbsloſen eine einmalige Unterſtützung gewährt, im übrigen die Unterſtützungsſätze erhöht und energiſche Maßnahmen ergriffen werden ſollen gegen Betriebseinſtellungen, Betriebseinſchränkungen und für Wiedereröffnung ſtilliegender Betriebe.

Abg. **Wiedemann** (Dn.) betont, daß ein Monopol der Kommuniſten, über die Erwerbsloſennot zu klagen, nicht beſtehe, zumal den Erwerbsloſen mit Worten nicht geholfen werden könne. In der Reichsverfaſſung ſei zwar das Recht auf Arbeit zugeſichert, es fehle aber leider die Arbeitspflicht. Der Redner wird von andauerndem Lärm der Kommuniſten unterbrochen. Präſident Bartels ſchließt den Abg. Sobottka (Komm.) von der Sitzung aus. Sobottka verläßt den Saal. Der Lärm hält minutenlang an.

Nach ½6 Uhr vertagt das Haus die Sitzung auf Freitag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung ſteht auch ein kommuniſtiſcher Antrag auf Einſtellung der Ausbeſſerungsarbeiten an der Siegesallee.

---

20 Millionen Landesverräte.

„Die Deutſchen ſind unübertreffliche Angeber“.

München, 7. Okt.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des Femeausſchuſſes verlas der Zeuge Oberſtleutnant Kriebel auf die Frage des Vorſitzenden, wie in den Kreiſen der Einwohnerwehr der Verrat von Waffenlagern beurteilt wurde, eine Aeußerung des engliſchen Oberſten Repington: „Die Deutſchen erweiſen ſich als unübertreffliche Angeber. Es iſt hauptſächlich dieſen Leuten zu verdanken, daß das Kriegsmaterial gefunden wurde und die Beweggründe dabei waren vorherrſchend Geld; an zweiter Stelle kamen Haß und Rachſucht, an dritter Stelle der Glaube einer gewiſſen Anzahl Leute, daß ſie dabei ehrlichen deutſchen Intereſſen dienten. Im ganzen ſeien etwa 20 Millionen Denunziationen bei der Interalliierten Kommiſſion eingelaufen. Jeder hätte es deshalb als ein Makel betrachten müſſen, daß dieſe

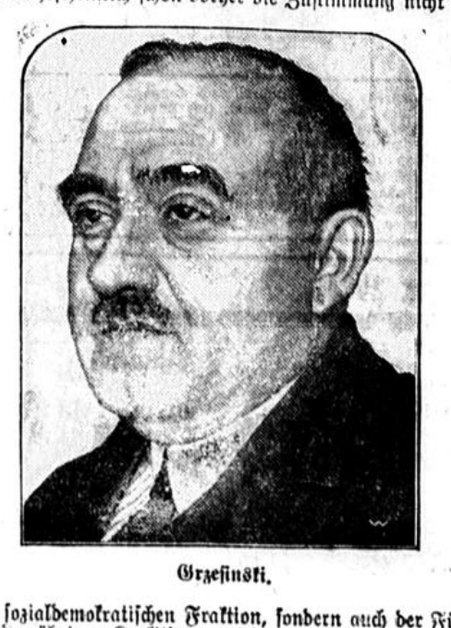
Landesverräter unbehelligt herumlaufen

konnten.“ Von der Aeußerung „Die Leute müßten an die Wand geſtellt werden“ bis zur Tat ſei natürlich aber ein weiter Weg. — Oberforſtrat Dr. Eſcherich, der ſodann ein zweites Mal vernommen wird, erklärt, er ſei der Ueberzeugung geweſen, daß keiner von ſeinen Leuten an den Mordtaten beteiligt war. — Der Zeuge Amtsgerichtsdirektor Tröltſch, der als Amtsnachfolger des erſten Staatsanwalts Krauß-Augsburg mit dem Fall Hartung weiter zu tun gehabt hatte, ſagte aus, daß ſeiner Ueberzeugung nach die Staatsanwälte Krieck und Krauß bei der Verfolgung der Sache Hartung nichts verſäumt hätten. Er hätte den Fall nicht vor das Volksgericht gebracht, weil er bei den unzureichenden Beweismitteln eine Freiſprechung befürchten mußte. Die Zeugen Eſcherich, Tröltſch, Krieck und Krauß wurden ſodann vereidigt.

Severings Nachfolger.

Der Berliner Polizeipräſident Grzeſinski.

Wirft man einen Blick auf die ſich in Preußen in den letzten 48 Stunden förmlich überſtürzenden Ereigniſſe zurück, dann kann man ſich des Eindrucks nicht erwehren, als habe der ſcheidende Innenminiſter ſeit geraumer Zeit ſorgfältig alle Vorbereitungen für die nach ſeinem Rücktritt in der preußiſchen Verwaltung notwendig werdenden Umſchichtungen getroffen. Ohne beſonderes Aufheben hat der Miniſterpräſident ſofort den Berliner Polizeipräſidenten Grzeſinski zum Innenminiſter gemacht, er hat wahrſcheinlich ſchon vorher die Zuſtimmung nicht nur



Grzeſinski.

der ſozialdemokratiſchen Fraktion, ſondern auch der Führer der übrigen Koalitionsparteien in der Taſche gehabt. Ebenſo plötzlich ſind alle anderen Perſonalveränderungen in die Erſcheinung getreten, denen deutlich anzumerken iſt, daß ſie wohl vorbereitet waren.

Die Sozialdemokratie in Preußen kann jedenfalls mit ihrem Parteigenoſſen Severing zufrieden ſein. Er hat vorausgeſchaut und für ſchleunigſte Ausfüllung der im Kabinett durch ſeinen Rücktritt entſtehenden Lücke geſorgt. Die Ablöſung ging ſo raſch vonſtatten, daß Grzeſinski in dem Augenblick ſeiner Ernennung in Händen hatte, als Miniſterpräſident Braun das Rücktrittsſchreiben Severings entgegennahm. Ueber den neuen preußiſchen Innenminiſter iſt zunächſt wenig zu ſagen. Er iſt ein alter Freund Severings und Brauns und von beiden ſchon ſeit langem für die Bekleidung irgendeines maßgebenden Verwaltungspoſten vorgeſehen worden. Als Berliner Polizeipräſident hat er ſich möglichſt im Hintergrunde gehalten und in der Hauptſache ſeinen ehrgeizigen Stellvertreter Dr. Friedensburg das Feld überlaſſen. Ob er als Innenminiſter die gleiche Taktik einſchlagen wird, bleibt abzuwarten.

Hilfe für die Ausgeſteuerten.

Unterſtützung wie unterſtützte Erwerbsloſe.

Berlin, 7. Okt.

Nach Abſchluß wiederholter Verhandlungen hat der Reichsarbeitsminiſter in einem Rundſchreiben an die Länder die Grundſätze über die Hilfe für ausgeſteuerte Erwerbsloſe mitgeteilt. Danach werden die Vorausſetzungen dafür geſchaffen, daß die ausgeſteuerten Erwerbsloſen, ſoweit ſie der öffentlichen Fürſorge bedürfen, eine gleich hohe Unterſtützung erhalten, wie die unterſtützten Erwerbsloſen. Durch enges Zuſammenwirken der Fürſorgeſtellen mit den öffentlichen Arbeitsnachweiſen und durch verſtärkte Maßnahmen der Arbeitsbeſchaffung wird ſichergeſtellt, daß den ausgeſteuerten Erwerbsloſen, ſoweit irgendmöglich, Arbeit vermittelt wird.

Aus den Berliner Theatern.

Berlin, Anfang Oktober.

Die Polizei-Ausſtellung ſpült (man verzeihe das kühne Bild) ihre Wogen bis in die Kinos und Theater. Herbert Eulenberg hat ſein Gelegenheitsſpiel, das an einem Abend im Staatstheater gegeben wurde, auf Beſtellung geſchrieben und macht keinen Hehl daraus, daß dieſes Werklein keine Ewigkeitswerte bergen will. Die anderen Kriminal-Luſtſpiele und Detektivſchwänke treten ebenſo anſpruchslos auf, und einzig des Prager Dichters Frantiſek Langers „Peripherie“, die jetzt unter Leitung von Max Reinhardt ihre deutſche Uraufführung im Deutſchen Theater erlebte, will Dichtung und künſtleriſch geſtaltetes Leben ſein. Und es iſt ein Stück realiſtiſches Leben aus dem ärmlichen Milieu der Großſtadt-Peripherie, der Vorſtadt, das Langer in behaglicher Breite, in dreizehn Bildern, mehr epiſch ausgeſponnen als dramatiſch geſtrafft erzählt. Franzi, eben aus dem Gefängnis entlaſſen, wird der Freund des Straßenmädchens Anna, tötet in einer Eiferſuchtsaufwallung einen ihrer Liebhaber, kann aber alle Mordſpuren verwiſchen und den Verdacht von ſich ablenken. Damit iſt aber Franzi in jenen ſeltſamen Raskolnikoff-Zuſtand geglitten, er muß immer an ſeine Tat denken, ſieht alle Dinge durch ſie und fühlt einen immer wachſenden Drang nach Beichte und Buße. Er geſteht ſeinen Kameraden, er geſteht der Polizei — man glaubt ihm nicht, denn dieſe Ausſage ſtimmt nicht zum alten Protokoll. Da trifft Franzi in ſeiner Bedrängnis einen alten Advokaten, der ihm — und an dieſer entſcheidenden Wendung wird ſich Widerſpruch erheben — rät, einen zweiten Mord zu begehen und dieſen zu büßen. Aber Franzi ſchreckt jetzt vor der Tat zurück; und Anna muß ihm die Hände an ihre Kehle führen, damit der Mord endlich geſchehen und das Stück enden kann. — Reinhardt hat an dieſes gut konſtruierte, zuerſt ſpannende, dann ermüdende Stück Theater unendliche Mühe verwendet und die einzelnen Vorſtadttypen (vor allem Homolla und Gülſtorff) mit großer Liebe bedacht; Hermann Thimig (Franzi) und Franziska Kinz mühten ſich mit geringem Erfolge um die Hauptrollen, deren konſtruierte Empfindungsgänge niemals glaubhaft werden können. Auf der Drehbühne ſtand ein ganzes Vorſtadtviertel, Eiſenbahnbögen, Bauzäune, kleine Parks, Häuſerſchächte: ſehr eindrucksvolle Bühnenbilder von Oscar Strand. Zwiſchen ihnen wandelt Wladimir Sokoloff als „Beobachter“ einher; er hat die Aufgabe, die einzelnen Szenen mit ſchlechten und überflüſſigen Texten zu erklären. Man ziſchte ihn bös aus, Widerſpruch erhob ſich auch ſonſt und es bedurfte am Ende des ſtürmiſchen Beifalls der Reinhardtgemeinde, um den Leiter der Aufführung zum Erſcheinen zu veranlaſſen.

Schon in der vorigen Spielzeit wurde das „Grabmal des unbekannten Soldaten“ von Paul Raynal in Berlin aufgeführt. Nun hat es die Volksbühne in ihren Spielplan aufgenommen und bringt es allabendlich im Theater am Schiffbauerdamm zur Aufführung. „Ein Drama iſt es, deſſen Wert ein überzeitlicher iſt, das die Erlebniſſe des Krieges nach innen verlegt und die Not des Krieges zur Not des Herzens macht,“ ſo beurteilt Rudolf Kayſer dieſe Tragödie, die ſich zwiſchen drei Menſchen, zwiſchen dem heimkehrenden Soldaten, ſeiner Braut und ſeinem Vater während einer Nacht abſpielt. Es iſt ein atembeklemmendes Geſchehen. Die furchtbare Zeit des Krieges wird wieder lebendig, die, mit leiſer Scham geſteht man es ſich ein, ſchon ſo fern lag. Nun erlebt man es wieder von neuem, erlebt es mit jenen drei Menſchen mit, daß jedes Wort, jeder Gedanke, daß alles Tun ſich umwertet. Hinter allem ſteht der Krieg, der alles verwandelt — Menſchen und Gewohnheiten. Es ſind ſtille Erlebniſſe, ſtille Worte, eine Handlung, die kaum eine Handlung iſt und die dennoch mit einer unerhört dramatiſchen Wucht Schickſal verkündet. Ein entſetzter Aufſchrei und ein Mahnruf zugleich, wird dieſes Werk zum geiſtigen Grabmal des unbekannten Soldaten. „Wer vom Krieg getroffen ward,“ wird es verſtehen, wer den Krieg vergaß, wird ihn von neuem erleben. — Die Aufführung unter Berthold Viertels Regie läßt nichts zu wünſchen übrig.

Das Wallner-Theater beweiſt mit ſeiner Aufführung des L'Arronge'ſchen Volksſtückes „Haſemanns Töchter“, daß man mit langerprobten guten Hausmitteln — wenn's not tut — Erfolg haben, unter keinen Umſtänden aber ſchaden kann. Für die Berliner iſt es nur ein Lob, daß Haſemanns Töchter, dieſes aus Humor, Rührſeligkeit und tüchtiger Lebenserfahrung gemiſchte, durch und durch geſunde Stück, ſeine Wirkung auf das Publikum nicht verfehlte. Die gute Hausmannskoſt war aber auch ſchmackhaft zubereitet, was wohl an erſter Stelle Ferdinand Meyſel zu verdanken iſt, der als der treffliche Vater Haſemann Beifall auf offener Szene errang. Es wurde flott und natürlich geſpielt.

E. A.

Stadttheater Bochum.

Butterfly.

Die Wiederholung dieſer Puccini-Oper am Mittwoch abend gab, da die Vertreterin der Titelpartie Olga Tſchörner abgeſagt hatte, Gelegenheit, eine Künſtlerin wieder zu begrüßen, die hier noch in beſter Erinnerung ſteht. In letzter Stunde hatte man die früher an der Eſſener und Dortmunder Bühne tätige Erna Falk für die Butterfly gewonnen, die gelegentlich der Gaſtſpiele des Eſſener Opernenſembles bei uns viele Erfolge ſich errang. Auch am Mittwoch hinterließ ſie gleich gute Eindrücke; ſie hat ſich die Zierlichkeit einer reizvollen Perſönlichkeit und einer köſtlich timbrierten anmutig ſchlanken Stimme erhalten, und mochte auch geſanglich, durch Mangel an täglicher Durchbildung, nicht alles von erſter Qualität ſein, ſo hat das Organ doch genug beſtrickenden, ſympathiſchen Klang, daß man gerne zuhört. Beſonders ſtark feſſelte jedoch das ſeeliſch ſtarke Spiel, das nicht allein durch die paſſende Figürlichkeit glaubhaft wirkte, ſondern auch den Stempel eines ſtark wirkſamen, durchdachten Miterlebens trug. Die Künſtlerin erntete mit den anderen Darſtellern der hier bereits gewürdigten Beſetzung lebhafteſten Beifall des gutbeſetzten Hauſes.

Dr. Schwermann.

Bühnenvolksbund Bochum.

Ein Abend bei Franz Schubert.

Die Ortsgruppe Bochum des Bühnenvolksbundes hat ſich im Laufe weniger Jahre zu einer ſo ſtattlichen Gemeinde entwickelt, daß ſie ſtark genug zu ſein glaubt, außer den regelmäßigen Theaterbeſuchsabenden auch mal eigene Veranſtaltungen ins Werk zu ſetzen. Es iſt ja erklärlich, daß eine ſolche Gemeinſchaft, wenn ſie tatkräftiges Leben in ſich ſpürt, mit der Zeit ihren Aufgabenkreis zu erweitern ſucht und ihren Mitgliedern auch auf anderen, der Bühnenkunſt verwandten Gebiete, Anregungen und Unterhaltung zu bieten ſich bemüht. Solche Ziele bieten ſich in vielſeitiger Fülle. Aber man wird vorſichtig weiterſchreiten müſſen und ſich erſt einmal vergewiſſern müſſen, wieweit das Intereſſe der Mitglieder reicht. Als nächſtliegendes bot ſich natürlich die Kunſt, die im Konzertweſen gepflegt wird, und wenn man auf dieſe Weiſe einen Weg gefunden hätte, die erſchreckend leer gewordenen Konzertſäle wieder, wenn auch nur gelegentlich zu füllen, wäre der Kunſt und der konzertierenden Künſtler wegen dieſer Verſuch lebhaft zu begrüßen.

Liederabende haben hier wie anderswo nur dann beſonderen Zulauf, wenn eine ausgeſprochen berühmte Größe ſich hören läßt, und dem Bühnenvolksbund kam es zuſtatten, daß er mit der Vortragsfolge Intereſſe erwecken konnte. Schuberts „Schöne Müllerin“ gehört zu den ſchönſten Liederchklen überhaupt, die wir beſitzen, man mag ſie geſanglich oder in der muſikaliſchen Form betrachten, und Schubert hat uns mit dieſer Liederfolge eine köſtliche Reihe ſeiner melodienfriſcheſten und am meiſten geſungenen Unvergänglichkeiten hinterlaſſen. Und doch birgt auch dieſer Cyklus wie jeder andere eine gewiſſe Gefahr der Ermüdung in ſich, wenn nicht die inhaltliche Geſtaltung und muſikaliſche Färbung durch Sänger und Begleiter ſolch lebensvollen Wechſel aufweiſt, daß das Intereſſe dauernd geweckt bleibt. Nach dieſer Seite hin bemühte ſich der Vortragende, Profeſſor Hans Merx, Newyork, mit großer Gefühlsintenſität, bemühte ſich teilweiſe zu ſehr, ſo daß die harmoniſch ſchlichte, einfach innige Liebesepiſode des fröhlichen Müllerburſchen zu ſtark ins Pathetiſch-Dramatiſche herübergeleitet wurde, was zu den bezeichnenden Worten der Einleitungsrede, die ſpeziell auf die unkomplizierte, unproblematiſche Stimmung der Schubertſchen Art hinwies, nicht ganz paßte. Das hatte aber auch zum Teil ſeinen Grund in dem Charakter des großen, ſonoren Organs, das am ſchönſten und klangvollſten in der breiten Linie ſich auswirkte, während es die Einſtellung auf eine duftige, zierliche Tonbehandlung, auf eine lockere Beweglichkeit der Kopfregiſter nicht ſo mühelos fand. In dem Beſtreben, an erforderlichen Stellen leichter zu intonieren, unbeſchwerter den Ton zu formen, wurden die dynamiſchen Abſtufungen zwiſchen Piano und einer akzentuierten Tongebung zu weit. Im übrigen waren die ſtimmlichen Mittel ſehr anſprechend, auch ergiebig geſchult und techniſch klug behandelt. Die Muſikalität des Vortrags war beſonderer Anerkennung würdig. Es muß für jeden Sänger ein unſchätzbares Gefühl ſein, einen ſolch idealen Begleiter wie Arno Schütze als Mitarbeiter zu haben, ſeine inſtrumentale Anpaſſung iſt mehr als obligate Stütze, iſt ein fügſames und doch höchſt ſelbſtändiges Geſtalten des muſikaliſchen Grundes für die Deklamation des Sängers.

In ſeinen einleitenden Worten verbreitete ſich der Vorſtand der Bochumer Ortsgruppe, Präſes Fiſcher, über Sinn, Ziel und Erfolge des Bühnenvolksbundes, und leitete mit knappen Strichen zu Schubert und ſeinen Liedern hin. Der Beſuch war erfreulich ſtark und die Vereinigung hat erwieſen, daß ſie ſich getroſt weitere derartige Aufgaben mit Ausſicht auf Erfolg ſtellen darf. Der Abend fand lebhafte Teilnahme des großen Kreiſes, es gab ſtärkſten Beifall und ehrende Blumenſpenden.

Dr. Schwermann.

× **Stadttheater Bochum.** Als bereits dritte Opernneuheit dieſer Spielzeit geht Richard Strauß' „Salome“ morgen abend in Szene. Ein außerordentlich anſpruchsvoller muſikaliſcher Apparat iſt die Vorausſetzung für die Verlebendigung dieſes im beſten Sinne modernen Werkes. Eine Welt des Verfalles, die der heutige Menſch nur geſtalten, ausdrücken und verſtehen kann, wenn er mitten in der Zeit lebt und unter dem Entſetzlichen mitleidet, haut Strauß in dieſem Muſikdrama auf. Aus Stürmen und Drängen des Blutes, die Qual der Leidenſchaft, der Duft von Gift und Liebe, die Farbenglut und die tänzeriſche Leichtigkeit der Salome — es klingt in mächtigem Zauber auf das Elend, die Not — ſelbſt den kranke Odem der Stille vibriert in ihr. Und zwiſchen aller Grelle und Disharmonie erſcheint in reinen mächtigen Akkorden der Mahnruf des Propheten. — Die nächſte Erweiterung des Spielplans bringt eine Schauſpielinſzenierung in den kommenden Woche und zwar den „Kreidekreis“ des bekannten Dramatikers und Lyrikers Klabund. Bereits in der vergangenen Spielzeit hat ſich dieſes Werk ſchon einen großen Teil der beſten deutſchen Bühnen erobert und wird jetzt, wie bei uns, an vielen anderen Theatern angezeigt. Klabund hat einen alten Stoff aufgegriffen, den er bei aller Wahrung des Grundbildes mit dramatiſchen und lyriſchen Motiven durchſetzt, die unſerm heutigen Empfinden entſpringen oder entgegenkommen, ſodaß das antike Muſter gewiſſermaßen neu erſtanden iſt. Klabund, der bereits früher durch viel geſchätzte dichteriſch geſehene Ueberſetzungen chineſiſcher Lyrik und philoſophiſcher Geſpräche den großen Schatz guter deutſcher Uebertragungen vergrößerte, hat auch dieſen Stoff alter chineſiſcher Dichtung entnommen.

Neues aus aller Welt.

Fassadenkletteres Bekenntnisse.

Fritz Wald als Kurgast. — Wie er klaute.

Fritz Wald, der verwegene Kletterer und Millionendieb, war in allen Genüssen mäßig, um sich auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten. Seine „Tätigkeit" war sehr anstrengend. Trotz seiner Sicherheit fühlte er sich nach jeder „Nachtarbeit" so müde, daß er 24 Stunden zur schlafen pflegte. Auf die Dauer genügte aber auch das nicht. So entschloß er sich denn im Sommer v. J. zu einer Badereise nach Swinemünde.

Hier kam er eines Abends im Restaurant seines Hotels mit zwei anderen Hotelgästen an einem Tisch zusammen. Die beiden Herren stellten sich vor als „Prof. Dr. Wintz" und „Dr. med. Haas". Nach dieser ersten und nur einigen weiteren Unterhaltungen hatte Wald schon am vierten Tage des Verkehrs heraus, daß die beiden „Gelehrten" nichts Besseres waren als er selbst und sagte ihnen unter vier Augen auf den Kopf zu, was sie waren. Die beiden Herren taten erst entrüstet, zierten sich noch ein wenig und gaben endlich zu, daß der Tischgenosse das Richtige getroffen habe. Jetzt kam man einander schon näher.

Der „Professor" und der „Doktor" luden den neuen Kollegen zu einem „Ding" nach Frankfurt a. M. ein. Dort hätten sie enge Beziehungen zu einem Baron von Talheim, dessen Frau, eine Amerikanerin, für vier Millionen Juwelen besitze. So ein „Ding" lockte Wald. In der Aussicht auf reiche Beute bestritt er einstweilen den Lebensunterhalt der beiden „Gelehrten", denen das Geld knapp geworden war, und fuhr mit ihnen nach Berlin, um in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Bahnhofs die Angelegenheit weiter zu besprechen. Hier schlug Wald vor, inzwischen noch eine Villa im Tiergartenviertel auszuheben. Auf diesem Gebiet war aber mit den beiden nichts zu machen. Sie rieten vielmehr

eine brillantengeschmückte Dame anzulocken,

mit Alkohol zu betäuben und zu berauben. Das war wieder dem Kletterkönig zu feige. Er ließ die „Gelehrten" nach Frankfurt fahren, um ihnen nachzukommen. Als er ankam, waren sie bereits wieder abgereist. Nachdem er vergeblich nach dem Baron von Thalheim gesucht hatte, riefen ihn „Prof. Wintz" und „Dr. Haas" durch Depesche plötzlich nach Nauheim zu einer guten Gelegenheit. Wald glaubte, daß man seine Kletterkunst brauche und folgte eiligst dem Rufe. Er war enttäuscht, als nur auf einem ganz gewöhnlichen Wege einer Dame die Brillanten abgenommen werden sollten. Diese einfache Sache überließ er den „Gelehrten".

Beide wohnten mit der Dame in dem gleichen Hotel. Einer führte sie eines Abends ins Theater, nachdem er ihr gekalten hatte, ihren großen Schmuck nicht anzulegen. Dann ging der andere hin, holte sich die daheim gelassenen Juwelen, und mit ihnen verschwanden beide aus Nauheim. Man hörte von ihnen erst wieder, als sie im Zusammenhang mit dem bekannten Düsseldorfer Gemäldediebstahl unter den Namen „Dr. med. Walter Schmidt" und „Dr. med. Werner Schulze" in Amsterdam festgenommen und ausgeliefert wurden. Beide wurden wegen Hehlerei und Gemäldediebstahls zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Wald hatte sich von ihnen getrennt. Er hatte jetzt endgültig beschlossen, alles allein zu machen.

Barbutta und die 50 Räuber.

Hohe Militär- und Zivilbeamte bei der Bande.

Vor dem Kriegsgericht in Tschernowitz entwickelt sich ein in Rumänien noch nicht da gewesener Prozeß gegen eine 26köpfige Räuberbande. Die Haupträdelsführer der Bande sind der Hauptmann Jon Barbutta aus dem ersten Bataillon der rumänischen königlichen Jäger, der Notar Vasil Kuschnir aus der Ortschaft Michaeleni, dessen Bruder Jon, der Bürgermeister derselben Ortschaft und der Polizeipräsident der Nachbarortschaft Glinoja. Diese vier Menschen als Hauptangeklagte bildeten eine Bande von 50 Mann, die unter ihrer Leitung fünf Jahre lang ganz Beßarabien unsicher machte.

Es gelang bis zu diesem Frühling weder der Polizei noch Militär, die Bande unschädlich zu machen. Die abscheulichsten Verbrechen werden der Bande zugeschrieben. So überfielen die Räuber einmal in Glinoja unter der Führung des Bürgermeisters Kuschnir das Haus des reichsten Kaufmanns namens Goldschmied, beraubten ihn, banden ihn an seinem Bett fest und steckten das Haus in Flammen. Der Kaufmann verbrannte samt seinem Haus. Die Räuberbande hat innerhalb ihrer fünfjährigen Tätigkeit nicht weniger als 150 Einwohner Beßarabiens getötet und 700 andere Personen beraubt. Im Frühling dieses Jahres überfiel die Bande unter der Führung des Hauptmanns Barbutta die Ortschaft Karakussen und bestand einen erfolgreichen Kampf mit einer rumänischen Kompagnie. Die Bande wurde jetzt verfolgt und, nachdem militärische Verstärkung herbeigerufen worden war, zersprengt und der Hauptmann Barbutta gefangen genommen. Nun wurden auch die anderen hohen Beamten, der Bürgermeister, der Polizeipräsident und der Notar, die die ihnen zum Schutz anvertraute Bevölkerung ausraubten, entlarvt und verhaftet. Bei ihren Ueberfällen maskierten sie sich, und so wurde ihr Doppelleben ermöglicht. Dem Hauptmann Barbutta gelang es nach seiner Verhaftung bald aus dem Gefängnis auszubrechen. Der Polizei ist es bis heute noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Das Oberhaupt der Bande wird also in contumaciam verurteilt werden. Für alle Verbrecher ist die Todesstrafe beantragt.

Ein Muster von Ehemann.

Das Doppelleben eines Verbrechers.

In Minneapolis (Minnesota) wurde ein in der Geschäftswelt sehr angesehener Mann verhaftet, der ein sonderbares Doppelleben führte. Der Mann, namens Joe Schäfer, besaß ein aufgeblühendes Geschäft, hatte bei der Bank ein großes Konto und führte ein glückliches Familienleben. Zur Ueberraschung aller stellte die Polizei fest, daß der solide Kaufmann ein ganz verwegener Verbrecher war, der in der letzten Zeit am hellichten Tage 25 schwere Einbrüche begangen hatte. Die Frau des Verbrechers stellt ihren Mann als das Muster eines Ehegatten hin, der niemals ohne sie abends ausging, niemals trank und niemals spielte. Das einzige, was er ihr verheimlicht habe, sei, wo seine Arbeitsstätte sich befand.

Selbstmord zweier Frauen.

Herrin und Dienerin wählen den Freitod.

In Berlin in der Münchener Straße 23 hatte Fräulein Betti Jacobi, eine Dame in den Vierzigern, seit längerer Zeit im Gartenhaus, drei Treppen, eine Wohnung von zwei Stuben und Küche inne. Fräulein Jacobi betrieb in der Grunewaldstraße ein kleines Geschäft mit Weißwaren. Als das Geschäft gestern morgen nicht geöffnet wurde, begaben sich Verwandte nach der Wohnung, die sie verschlossen fanden. Ein herbeigerufener Schlosser öffnete die Tür und man fand Fräulein Jacobi völlig angekleidet tot auf dem Sofa liegen, während das Dienstmädchen, das treu an ihr hing, im Hemd ebenfalls tot an der Tür des Wohnzimmers lag. Die Gashähne in der Wohnung waren offen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Fräulein Jacobi und ihr Mädchen gemeinsam Selbstmord begangen haben. Fräulein Jacobi hatte zu niemandem ihres Verwandten- und Bekanntenkreises Selbstmordabsichten geäußert. Ein Herr aus dem Hause, der bis ein Viertel nach zehn Uhr bei ihr geweilt hatte, fand in ihrem Benehmen keinerlei Veränderung. Fräulein Jacobi hatte sich seit dem Tode ihrer Mutter und ihres Bruders in gedrückter Stimmung befunden. Diese scheinen finanzielle Sorgen, in denen sie sich in letzter Zeit befand, noch verschärft zu haben.

Der Nachlaß Valentinos.

Häuser, Autos, Pferde, Seidenhemden, Schlipse.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Filmschauspielers Rudolph Valentino geht hervor, daß dieser nicht nur verstand, gut zu leben, sondern auch Geld in großen Mengen zu gewinnen. Er hinterläßt etwa eine halbe Million Dollar in guten Papieren, außerdem ein prächtiges Sommerhaus im Werte von 175 000 Dollar, sowie ein schönes Wohnhaus im Werte von 65 000 Dollar. Seine vier Autos kosteten über 30 000 Dollar. Außerdem hinterließ er 5 Pferde und 12 Rassehunde im Werte von 12 000 Dollar, eine Jagd, die 7000 Dollar kostet, eine reichhaltige Antiquitäten- und Waffensammlung zu 80 000 Dollar, eine große Vogelsammlung und Juwelen und Kleinigkeiten im Werte von zusammen über 50 000 Dollar. Valentino, der zu den bestgekleideten Männern Amerikas gehörte, hinterläß u. a. 40 Anzüge, 50 Paar Schuhe, 3 Pelzmäntel, 1000 Paar Strümpfe, 300 seidene Hemden, über 20 Hüte und etwa 200 Schlipse.

*

Unfall bei einem Jachtausflug des Königs von Rumänien. König Ferdinand von Rumänien unternahm auf einem Motorboot in Begleitung des griechischen Exkönigs, zweier Prinzen und mehrerer Offiziere einen Jachtausflug auf der Donau. In den Sümpfen von Braila explodierte der Motor des Bootes, wodurch drei Offiziere schwer verletzt wurden.

Bei einem Hauseinsturz getötet. Aus Augsburg wird gemeldet: Bei dem Bau eines Hauses in Stefanskirchen stürzte die Giebelmauer ein, wobei zwei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden.

Zwei Streckenarbeiter von einem Eisenbahnzug überfahren. Gestern vormittag überfuhr in der Nähe der Station Mahndorf der Eilzug Hannover — Bremen zwei Streckenarbeiter. Beide waren sofort tot.

Ein Auto ins Wasser gefallen. — Drei Personen ertrunken. Aus Amsterdam erfahren wir: Gestern vormittag ist ein Automobil bei der Ueberquerung des Waals (der größte Mündungsarm des Rheins), von der Fähre ins Wasser gefallen. Die Insassen, zwei Damen und ein Herr, kamen dabei ums Leben.

Ein neues Bombenattentat auf Java. In Soerabaya wurde ein neues Bombenattentat verübt. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt geworden.

Prophezeiungen und ihr Eintreffen.

Alles, was in das Reich der Prophetie gehört, stößt auf ein überlegenes Lächeln der Gebildeten. Der Glaube an ein Fernsehen gehört nach der Meinung vieler in das Mittelalter, in dem auf solche Dinge noch Wert gelegt wurde.

Und doch. Vieles, was als eine Unmöglichkeit abgetan wurde, ist später zur Wirklichkeit und zur Selbstverständlichkeit geworden. So war es mit der Telegraphie, mit dem Radium, mit den lenkbaren Luftschiffen, und so wird es auch immer bleiben. Gerade die Menschen des 20. Jahrhunderts, die soviel neue Errungenschaften kennen lernen durften, sollten mit dem Worte unmöglich etwas vorsichtiger sein. Plato, Cicero, Augustinus, ja auch noch Kant und Schopenhauer zweifelten nicht an der Wirklichkeit der Phänomene, wohl aber die modernen Wissenschaftler. Seit ungefähr 150 Jahren gilt

das Fernsehen

für unmöglich. Stößt man dennoch auf eine eingetroffene Vorausahnung, so schiebt man diese dem Zufall zu, mit dem man so vieles, was unverständlich bleibt, zu erklären versucht.

Die Geisteswissenschaften stehen im Gegensatz zu den Naturwissenschaften noch durchaus in den Anfängen und es ist noch gar nicht abzusehen, welche Ueberraschungen uns durch die Weiterentwicklung dieses Zweiges der Wissenschaft noch geboten werden. Die Naturwissenschaften verfügen über eine ganze Reihe gut fundierter Gesetze und dadurch, daß sie das Experiment als Beweismittel besitzen, sind sie der Geisteswissenschaft gegenüber sehr im Vorteil.

Jeder kennt heute

Hypnotismus und Suggestion

und doch kann man die Phänomene, obwohl sie jederzeit hervorgerufen werden können, nicht erschöpfend erklären. Ebenso verhält es sich mit dem Fernsehen und auch noch mit anderen Dingen, deren Existenz geleugnet wird, weil sie nicht zu erklären sind.

Es ist damit aber durchaus nicht gesagt, daß irgendeine Prophezeiung, deren Eintreffen noch aussteht, unbedingt richtig sein muß. Genau so wenig, wie auf naturwissenschaftlichem Gebiet jede Konstruktion ihr Ziel unbedingt erreicht, so wenig werden sämtliche Prophezeiungen eintreten.

Und doch hat es in alter und neuer Zeit eine ganze Reihe von Ahnungen und Visionen gegeben, die haargenau später eingetroffen sind.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts erregte ein Mann namens

Christian Heering in Prossen

bei Königstein (Sachsen) durch seine Visionen um so mehr Aufsehen, als sich bald herausstellte, daß sie in wunderbarer Weise eintrafen. Seinem Beichtvater, Johann Gabriel Sätz, der sich jahrelang mit diesem Phänomen beschäftigte und seine Erfahrungen unter dem Titel „Umständliche Nachricht von dem sogenannten Proßner Manne, Christian Heering, eines Elb-Fischers und Inwohners zu Prossen bey Königstein, seit etliche zwanzig Jahren bekannt gewordene Voraussagungen betreffend" am 11. Juli 1759 niederschrieb, haben wir die zuverlässigen Nachrichten zu danken.

Heering stammte aus Postelwitz bei Schandau an der Elbe unweit der böhmischen Grenze, war 1710 geboren, als Sohn eines Fischers, der ebenfalls die Gabe des Hellsehens besaß. Seine Bildung war mangelhaft. Da er schon von Kindheit an dem Vater bei seinem Fischereihandwerk helfen mußte, beschränkten sich seine Kenntnisse auf fließendes Lesen und das Schreiben seines Namens. Daß Heering die Gabe der Prophezeiung besaß, war bald im Volke bekannt. Im Jahre 1734 hatte er folgende Vision: „Ein Held mit seinem feindlichen Heer würde nach Sachsen kommen und das Schwerdt bis an das Heft ins Blut tauchen, und dieser Held würde hernach zu Dresden wie in einem offenen Garten einziehen, aber bald darauf wieder zum Oberen Thor hinausziehen."

Damit wurde die erste kontrollierbare Prophezeiung von Heering der Welt übergeben. Heering muß von dem Inhalt der Vision eigenartig berührt worden sein, denn er begab sich selbst nach Dresden, um dort davon Mitteilung zu machen. Heering versuchte seine damaligen Voraussagungen in die Hände des Cabinets-Ministri, Grafen von Brühl, zu bringen. Diese Prophezeiung nun

traf in vollem Umfange ein.

Als Heering die Vision hatte, operierten die Preußen noch in Schlesien, niemand konnte etwas von ihrem Uebergreifen auf Sachsen, geschweige denn von dem Ausgange der Operation sagen. Die Schlacht bei Kesselsdorf, in der Leopold von Dessau die Sachsen schlug, fand am 15. Dezember statt, Dresden wurde besetzt, doch schon am 25. Dezember daselbst der Friede zwischen Preußen, Sachsen und Oesterreich geschlossen. Berücksichtigt man noch, daß es Preußen im Jahre 1744, als Heering die Vision hatte, militärisch sehr übel ging, so erscheint das Eintreffen der Prophezeiung noch merkwürdiger.

Auch mit Bezug auf die Dreyfuß-Affäre in Frankreich ist in Deutschland eine Prophezeiung gemacht worden, die genau eingetroffen ist. Frau von Ferriem, dies ist der Mediumname einer in Berlin wohnenden Dame, hatte fast täglich Visionen, über die sie in einem Büchlein „Mein geistiges Schauen in die Zukunft" berichtet. Neben den abenteuerlichsten Gesichten finden sich auch solche höchst profanen Inhaltes. Im Juniheft der in Leipzig erscheinenden „Psychischen Studien" findet sich eine Notiz, in der über einen Artikel in dem „Illustrierten Wiener Extrablatt" Nr. 114 vom 26. April 1898 bezüglich der Aussagen der Berliner Seherin berichtet wird. In derselben lautet ein Ausspruch der Seherin, welche über eine blutige Zukunft in Deutschland, Krieg und viele Duelle in Frankreich berichtet, wie folgt: „Ich sehe viel Blut in Frankreich; Dreyfuß kommt von der Insel fort." Dies wurde im April 1898 gegeben, als noch niemand eine so

große Bewegung zugunsten Dreyfuß',

wie sie augenblicklich in ganz Frankreich im Gange ist, ahnen konnte, und scheint bereits in Bezug auf Dreyfuß seine Bestätigung gefunden zu haben, denn den neuesten telegraphischen Meldungen nach zu urteilen, scheint Dreyfuß nicht mehr auf der Teufelsinsel zu sein und bereiten sich in Frankreich unangenehme Dinge vor."

Zu der Zeit, als die Zeitschrift diese Mitteilung machte, 23. September 1898, hatte Dreyfuß die Insel indeß noch nicht verlassen, jedoch nunmehr — am 8. Juni 1899 — ist die bezügliche Weissagung der Berlinerin eingetroffen.

Das heißt mit anderen Worten: Frau de Ferriem hat nachweisbar, und zwar durch vorher im Druck erschienene Voraussagen, die Freilassung des Hauptmanns Dreyfuß 1½ Jahre vor ihrem Eintritt prophezeit.

Ein weiteres Beispiel von vielen, die in unendlicher Reihe beliebig fortgesetzt werden könnten:

Frau von Ferriem berichtete: „Ich sehe ein brennendes Schiff im Hafen von Newyork und höre einen furchtbaren Knall. Soviel ich sehe, ist es kein amerikanisches Schiff. Die Stadt ist Newyork; ich irre mich nicht, weil ich sie genau von meiner Amerikareise her kenne."

Bekanntlich traf diese doppelte Prophezeiung am 30. Juni 1900 ein. Damals ereignete sich die furchtbare Schiffbrandkatastrophe im Hafen von Newyork, durch die der Norddeutsche Lloyd schweren Schaden erlitt, aber keine amerikanische Gesellschaft geschädigt wurde. Das Feuer griff vom Hafen auf einen Teil der Hafenanlagen von Hoboken über.

Vermischtes.

d. **Die unrasierten Heiligen.** Der Kanzler der englischen Diözese Chester hat Protest erhoben gegen die Gewohnheit der Glasmaler, die Heiligen auf den Kirchenfenstern mit Bärten darzustellen. Der Kanzler meint, ein anständiger Mensch ginge rasiert. Die Maler haben in einer Versammlung den Fall besprochen und erklärt, sie wollten dem guten Charakter der Heiligen in keiner Weise zu nahe treten, aber die historische Ueberlieferung verleihe nun einmal diesen ehrenwerten Männern, mit Ausnahme des Heiligen Johannes, einen Vollbart, und es müsse also dabei bleiben.

d. **Die langlebigen Astronomen.** Der Präsident der englischen Astronomischen Gesellschaft, Dr. John Dreyer, ist dieser Tage im Alter von 74 Jahren gestorben. Aus diesem Anlaß wird wieder einmal darauf hingewiesen, daß die Sternkunde augenscheinlich ein Beruf ist, der das Leben verlängert. Das zeigt die Reihe der englischen königlichen Astronomen" von dem 1646 ernannten John Flamsteed bis zu dem 1910 gestorbenen Sir William Christie. Jeder dieser Astronomen hat durchschnittlich ein Alter von 75½ Jahren erreicht; einer ist 85, ein anderer 90 Jahre alt geworden. Man schreibt diese günstige Wirkung des Berufes der Gemütsruhe zu, die die Sternguker durch ihre Beschäftigung mit den „überirdischen Gegenständen" erlangen, sodann aber auch ihre Arbeit in der freien Luft, da bei der Sternbeobachtung die Kuppeln der Sternwarten meistens zur Hälfte offen sind.

d. **Mit dem Rad um die Welt.** Ein junger Däne, Kai Thorenfeldt, der mit einem Zweirad rund um die Welt fährt, ist jetzt auf der Fahrt durch Australien in Sydney angelangt; er will dann mit dem Dampfer nach Neuseeland und von dort nach Südamerika gelangen und sich zu Rad durch den ganzen amerikanischen Kontinent, dann nach England und von dort nach Dänemark begeben. Thorenfeldt hat bereits von Kopenhagen aus ganz Europa, China, Japan und Java durchquert und hofft, seine Radeltour um die Welt 1928 zu beenden.

d. **Charleston in der Stierkampfarena.** Sehr belustigende Szenen ereigneten sich bei dem letzten Stierkampf in Nizza, bei dem neben spanischen und französischen Matadoren auch Freiwillige in der Arena erschienen. Die Stiere zeigten wenig Lust, sich mit den Toreros auf Kämpfe einzulassen. Die französischen Stierkämpfer hatten keine Erfolge, und nur der spanische Matador Belmonte aus Valencia erregte Aufsehen, aber weniger durch seine Kunst des Stierabstechens als durch komische Vorführungen. Er erschien in einem schwarzen Jackett und mit riesigen Beinkleidern, und nachdem er den Stier gereizt hatte, tanzte er vor dem erstaunten Tier Charleston. Der komischste Teil der ganzen Vorführung war ein Wettbewerb für Freiwillige, die aufgefordert wurden, in die Arena zu springen und eine Kokarde von der Stirne eines Stieres zu reißen, während sie von anderen Stieren hin- und hergejagt wurden. Bei diesem gefährlichen Spiel waren allerdings die Hörner der Stiere durch dicke Gummihüllen geschützt, trotzdem lief die Sache nicht immer glimpflich ab. Ein junger Engländer wurde von einem Stier so niedergeworfen, daß er stark blutete. Seine Wunden erwiesen sich jedoch als nicht ernsthaft; er konnte, nachdem er im Krankenhaus verbunden worden war, wieder in die Arena zurückkehren und wurde mit einem Preise ausgezeichnet. Einem deutschen Teilnehmer erging es übler. Er wurde von dem Stier heftig gestoßen und brach ein Bein. Die meisten Freiwilligen erregten das allgemeine Gelächter, indem sie beim Herannahen der Stiere sofort über die Pallisaden sprangen.

kos. **Ersparnis an Arbeit im Haushalt.** In der Industrie ist man längst darauf bedacht, jede Kraftvergeudung zu vermeiden. Im Haushalt ist das aber bisher noch sehr wenig geschehen; deshalb weist Dr. Erna Meyer in ihrem Werk „Der neue Haushalt" mit Recht darauf hin, wie wichtig es ist, daß auch die Hausfrau an Arbeit, d. h. an Kraft und Weg und damit an Zeit spart. Die Hausfrau bekommt heute, wo sie entweder nicht mehr ausreichend Hausangestellte beschäftigen kann oder selbst noch berufstätig sein muß, die Unwirtschaftlichkeit ihres bisherigen Arbeitssystems aufs peinlichste zu spüren, da sie ständig zur Ueberspannung ihrer Arbeitsfähigkeit gezwungen wird. Könnte sie z. B. durch geschicktere Arbeitsweise täglich nur eine Stunde ihrer Hausarbeit einbringen, so würde das im Jahre 365 Stunden, also den Arbeitstag zu 10 Stunden gerechnet, 36½ Tage Ersparnis bedeuten. Man überschlage nur einmal ganz ungefähr, was in dieser Zeit an eigener Erholung, an geistiger Anregung und Weiterbildung, an Beschäftigung mit Mann und Kindern gewonnen werden könnte, und man wird ohne weiteres einsehen, daß leider unnötige, d. h. durch ein anderes Verfahren vermeidbare Arbeitsaufwand eine mindestens ebenso große Werteinbuße bedeutet, wie ein unmittelbarer Materialverlust.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin, 8. Okt.

Der Reichskanzler Dr. Marx, der gestern nachmittag wieder in Berlin eingetroffen ist, hat bisher noch keine Besprechung mit dem Reichspräsidenten gehabt. Auch ist bis zur Stunde ein Termin für eine solche Besprechung noch nicht vereinbart worden. Der Reichskanzler hält zur Zeit mit Mitgliedern des Parteivorstandes der Zentrumspartei eine Besprechung ab, in der interne Fragen verhandelt werden, die sich auf die in nächster Zeit in Erfurt stattfindende Zentrumsparteiausschußsitzung beziehen.

Das Reichsschulgesetz.

Berlin, 8. Okt.

Das neue Reichsschulgesetz soll wahrscheinlich schon im November vor dem Reichsrat kommen. Im Laufe des Sommers hat wiederholt eine Fühlungnahme mit den Führern der großen Parteien stattgefunden. In politischen Kreisen verlautet, daß nur noch ein Rahmengesetz in Frage kommt, das der Verschiedenheit der Schulgestaltung in den einzelnen Ländern Rechnung trägt. Die meistumstrittenen Fragen sollen in dem neuen Grundgesetz überhaupt nicht berührt werden. Falls, was in politischen Kreisen nicht erwartet wird, auch dieser Entwurf scheitert, so trägt man sich in preußischen Stellen mit dem Gedanken, beim Reich die Beseitigung der Sperrvorschriften des Art. 174 der Reichsverfassung durch ein Notgesetz anzuregen.

Panik in Athen.

Paris, 8. Okt.

Nach den aus Athen eingetroffenen Nachrichten soll dort in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eine richtige Panik geherrscht haben. Um 1½ Uhr morgens hätten starke Truppenverbände an den Hauptverkehrspunkten der Stadt Aufstellung genommen und auch das Kriegsministerium und andere öffentliche Gebäude seien von Truppen umgeben worden. Verdächtige Strömungen bei den Offizieren und Zivilpersonen in der Umgebung der Stadt würden gemeldet. Trotzdem erklärt die Regierung, daß sie Herr der Lage sei.

Gattenmord in Dresden.

Dresden, 8. Okt.

In Dresden wurde eine Händlersfrau, die mit ihrem Manne in Unfrieden lebte, unter dem Verdacht festgenommen, in der Nacht zum vergangenen Sonntag ihren Ehemann durch Leuchtgas vergiftet und dann einen Selbstmord des Mannes vorgetäuscht zu haben.

Mord an einem deutschen Pfarrer.

Berlin, 8. Okt.

Erst jetzt trifft die Nachricht ein, daß Ende August im Taraschen-Urwald bei Omsk (Sibirien) der junge Pfarrer Schulz aus Nowgorod ermordet worden ist. Der Mord ist offenbar nach vorbedachtem Plan von Kommunisten ausgeführt worden. Der Ermordete hinterläßt eine völlig mittellose Frau und einen Knaben.

Reichswehrsoldat schwer verletzt aufgefunden.

Berlin, 8. Okt.

In der Richard-Wagner-Straße wurde ein Reichswehrsoldat bewußtlos mit aufgeschnittenen Pulsadern aufgefunden. Der Verletzte wurde der Charité zugeführt. Es handelt sich, wie wir hören, um einen Oberschützen von der dritten Kompagnie des 5. Infanterieregiments. Offenbar liegt ein Selbstmordversuch vor. Das Befinden des Verletzten ist besorgniserregend.

Letzte Handelsnachrichten.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Berlin, 7. Okt. Die auf den Stichtag des 6. Okt. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 29. September um 1,0 v. H. auf 128,0 gestiegen. Im Durchschnitt September ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Durchschnitt August um 0,2 v. H. auf 126,8 zurückgegangen.

Die deutsch-englischen Industriebesprechungen. Berlin, 7. Okt. Die Anregung zu der für Ende der Woche bevorstehenden Besprechung zwischen englischen und deutschen Industriellen in London ging von England aus, wo man mit bestimmten Industriezweigen Deutschlands im Anschluß an das Eisenabkommen Fühlung nehmen möchte. Das Auswärtige Amt, an welches diese Anregung ergangen war, hat sie an den zuständigen Spitzenverband der Industrie weitergegeben, der das Nähere veranlaßt hat.

Krieger- u. Landwehr-Verein Weitmar

Gegründet 1867.

Aus allen Teilen Weitmars sind uns in solch reichem Masse

Dank- und Anerkennungsschreiben

über die Errichtung unseres

Krieger- und Befreiungsdenkmals

zugegangen, dass es uns unmöglich ist, diese einzeln beantworten zu können und sagen wir deshalb auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die Namen sämtlicher im Weltkriege 1914—1918 gebliebenen Helden der Gemeinde Weitmar, ca. 700, werden nach amtlichem Material in einem goldenen Buche, welches im Rathaus aufbewahrt wird, niedergeschrieben, da sie am Denkmal nicht angebracht werden konnten. Bevor das Ehrenbuch der Stadt überreicht wird, legen wir zur Kontrolle der Angehörigen ein Verzeichnis der aufgeführten Namen im Vereinslokal Ww. Becker, Wilhelmstr. 13 nieder.

Der Vorstand:
Wüst, 1. Vorsitzender.

Lautenlieder- und Kammermusik-Abend

am Montag, 11. Oktober 1926, abends 8 Uhr im Saale der Loge, Humboldtstr. 14.

Leitung: **Rob. Vieten,** Bochum (Stuhlreihenkonzert).

Programm und Eintritt M. 1.— an der Abendkasse und bei Hässler, Kortumstrasse.

Franz von Assisi

eine Abendfeier

von Friedrich Castelle

am Freitag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr im Parkhaussaal.

Vortragsfolge:

1. Franz Schubert: Allegretto in As-dur aus den „Musikalischen Momenten".
2. Ansprache: Der fröhliche Arme.
3. Aus den Blümlein des Hl. Franz (Uebertragung von R. G. Binding).
4. Rainer Maria Rilka: Die Armut und Franziskus (Aus dem Stundenbuch).
5. Friedrich Castelle: Bruder Habenichts, dazu Schubert: Andante aus der 3. Klaviersonate in A-dur op. 120.
6. H. Federer: Das letzte Stündlein des Papstes Innocenz des Dritten.
7. H. Ségur: Der Tod des Hl. Franz (mit Sonnengesang), dazu Schubert: Andante cantabile aus der 10. Klaviersonate in B-dur.

Am Flügel: Heinz Meier-Bochum. — Der Bechstein-Flügel wird von der Firma Marx-Bochum zur Verfügung gestellt.

Nummerierte Karten zu 2,— RM., unnummerierte zu 1,— RM. zu haben in den Buchhandlungen Potthoff, Hengstenberg, Schweighöfer u. Husen, Dürerhaus sowie an der Abendkasse.

Rennen in Recklinghausen



II. Tag:
Sonntag, d. 10. Okt. 1926
nachmittags 2 Uhr.

3 Flach- und 3 Hindernis-Rennen

Oeffentl. Totalisator.



Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Essen.

Wahlfreie Abend- und Sonntagsklassen.

Beginn des Wintersemesters 1926/27 am 12. Okt. 1926

Fortbildungskurse für Handwerker u. Gewerbetreibende.

Theoretischer und praktischer Fach- u. Zeichenunterricht für alle handwerklichen Berufe: Bauhandwerker, Gärtner Kunst- und Bauschlosser, Bildhauer, Modelleure, Architekten, Tischler, Möbelzeichner, Dekorateure, Klempner, Maler, Buchgewerbler, Setzer und Drucker.

Ergänzungsfächer: Aktzeichnen, Freihandzeichnen, Materialienkunde, Schneiderinnenkursus, kunstgeschichtl. Vorträge.

Die Unterrichtsräume sind auf Stadtmitte und Rüttenscheid verteilt. Anmeldungen ab 12. Oktober 1926, Rathaus Rüttenscheid, Zimmer 14, nachm. von 4—6 Uhr. Nähere Auskunft daselbst.

Der Direktor: Professor Fischer.

BILDERSCHAU



„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren."

Ein Spiel von Jugend, Liebe und Studenten.

Hauptdarsteller: Dorothea Wieck, Werner Fütterer, Mary Parker, Carl Platen.

Die Geisterstunde. Lustspiel 1. 2 Akten

Freitag, den 8. bis Montag, den 11. Oktober, täglich abends 8 Uhr.
Sonnabend nachm. grosse Jugendvorstellung: Die Geisterstunde. — Mit den Zugvögeln nach Afrika. Farmerleben. Felix als Detektiv

Sichern Sie sich zeitig Karten im Vorverkauf Vereinshaus, Mühlenstrasse.

Grosses Orchester

Prima Ia. doppelt gekochtes

Leinöl

Ltr. **0.85,** sowie

Fußbodenfarben

in Büchsen von **1.50** an.

Selbst fachmännisch angerührte

Fußbodenlackfarben

in nur Ia. Qual. p. Kilo **1.55** u. **1.80**

Erhältlich im **Spezialgeschäft**

Gebrüder Mohr,

Nur Pieperstr. 12. Tel. 2992.
(an der Meinolphuskirche)

Gefässe sind mitzubringen. Durchaus fachmännische Bedienung und Beratung.



Korb-Möbel

bis zu den feinsten Ausführungen

Promenadenwagen

extra billig.

Sportwagen mit **20 Prozent**

Entgegenkommende Zahlungsweise

W. Ruclius, Bochum

Hattingerstrasse 50 Telefon 2163

Empfehle in feinster Qualität:

Schellfisch gross
Schellfisch mittel
Schellfisch kleinmittel
Kabliau ohne Kopf
Schollen mittel
Rotzungen
Steinbutt
Seezungen

Wilh. Otto Dieckmann

Rottstraße 8/10 Fernruf 244

UFA-THEATER TONHALLE

Ab heute

Xenia Desni in

Die Boxerbraut

Ihr Partner ist der Liebling aller Damen **Willy Fritsch.**

Constanze Talmadge in

Ihre romantische Nacht

Der Gegenspieler ist der elegante **Ronald Colman.**

Bereiten Sie sich auf einen ungewöhnlichen Genuß vor!

Einlage:

Die neueste Ufa-Wochenschau.

Reichhaltig wie immer u. a.: **Die Wirbelsturmkatastrophe in Florida — Tunney schlägt Dempsey. — Der schienenlose Zug in der Großstadt u. s. w.**

Ein schwarzes Handwerk im Walde.

Eine lehrreiche Angelegenheit.

Grosses Orchester.

Handwerker- u. Kunstgewerbe-Schule, Essen.

Fachschule mit Lehrwerkstätten für Handwerk, Kunstgewerbe u. Raumkunst.

Tagesschule

Beginn des Wintersemesters 1926/27 am 12. Oktober 1926, morgens 8 Uhr.

Die Schule ist eingeteilt in:

1. Stufe: Vorklassen
2. Stufe: Fachklassen m. Werkstattunterricht
3. Stufe: Abteilung für Meisterschüler.

Aufgenommen werden folgende Berufsarten:

Dekorationsmaler, Schildermaler, Glasmaler, Graphiker, Plakatzeichner, Musterzeichner, Buchdrucker, Buchbinder, Kunstgewerbler, Architekten, Innenarchitekten, Möbelzeichner Tischler, sämtliche Bauhandwerker, Bildhauer, Modelleure, Schlosser, Schmiede, Ziseleure und Schneiderinnen.

Die Aufnahmeprüfungen für das neue Semester finden am 12., 13., 14. Oktober, vorm. 8 Uhr statt. Die Anmeldungen hierzu haben sofort zu erfolgen im Rathaus Rüttenscheid, Zimmer 14, woselbst Näheres über die Form der Prüfung zu erfahren ist. Spätere Aufnahmen sind nur in besonderen Fällen möglich

Der Direktor: Professor Fischer.

Deutsche

Der Bochumer Anzeiger schreibt in seiner Nr. 171 vom Samstag, den 24. Juli 1926:

Tschechische Schikane gegen deutsche Touristen

Die Tschecho-Slovakei ist bisher immer noch der Staat gewesen, der sich am heftigsten gegen Erleichterung der Paß- und Visumkosten gewehrt hat. Aber damit nicht genug. Der Grenzverkehr soll weiter erschwert werden, besonders für Ausflüge deutscher Touristen, die sich in Grenzkurorten aufhalten. Reichsdeutsche Touristen müssen 11 Kronen für eine Reisebescheinigung zum Überschreiten der Grenze bezahlen. Hinzu kommt noch Mk. 1,80 für den notwendigen Ausweis. Den Schaden haben die Wirte deutscher Abstammung in dem tschecho-slovakischen Grenzgebiet.

„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Der allgemein beliebte und sehr begehrte

Französ. Weinbrand

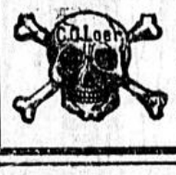
ist wieder eingetroffen!!!
Weiter die Flasche nur

2.95 Mk.

Sämtliche anderen Spirituosen zu den bekannt billigen Preisen.

Stadt-Drogerie

Bongardstraße 19, Telefon 564.



C. O. Loer, P. Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

„Eine Feststimmung"

ist es immer,

wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." E. K.-E. in W.

So schreibt uns ein Leser und viele äußern sich ähnlich über die Zeitschrift

Der Türmer

Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber Friedr. Lienhard.
Vierteljährl. 5.- Einzelheft 1.80

Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"

Ein Roman vom heimlichen König

Das Gralsproblem des verbannten Kaisers und seiner Gegner und Freunde nebst dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex spielt darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen tritt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft

durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

---

KO TE GA S

Was ist KOTEGA ●

Kayser-Nähmaschinen

die Krone der deutschen Feinmechanik

kaufen Sie bei kulanten Zahlungsbedingungen am billigsten bei

A. Wolters,

Friedrichstraße 17

Unterricht im Nähen, Sticken, Stopfen gratis. Stopfgarn in allen Farben wieder eingetroffen.

Stadttheater Bochum.

Freitag, 8. Oktober 7½—10¼, Gelber Ring 1
„Julius Cäsar"
Große tragische Oper in 3 Akten von Georg Friedrich Händel.

Samstag, 9. Oktober 7½—9¼
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung! B. 4.
„Salome"
Musikdrama in einem Aufzuge von Richard Strauß.

Bubi-Kopf

schneiden und Pflege.

Aparte Einzelkabinen.

Spezialist

August Koch,

Damen- und Herren-Friseur
Kirchstraße 2.

Festartikel

Kontroller, Blumen,
in grosser Auswahl am Lager.

Turner-
Eichenkränze, Eichenlaubbuketts

Bochumer Blumenhalle
BOCHUM
Grosse Beckstr. 28

Leinöl

garantiert rein Ia. dopp. gekocht, sämtliche

Farbwaren

und

Lacke

steht zum billigsten Tagespreis.

Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe ich eine Anzahl

Ledersofas, Plüschsofas, Chaiselongues u. Klubsessel

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Kaspar Diemei
Polstermeister
Hernerstr 83.
Telefon 5141.

Hohe Preise

für getragene Herren Kleider und Schuhe
Erbitte Karte.
Fruchter, Marienstr. 8

Edeka

Auszugsmehl

nur 1- u 2½-Kilo-Beutel.

Molkereibutter

frisch und in feinster Qualität.

Geröst. Kaffees

aus eigener Grossrösterei

empfehlen preiswert und gut die

Edeka-Geschäfte

Tragen Sie zur Förderung Ihrer Gesundheit unsere ärztlich empfohlene

Leib-Stütze

Spezial-Korsett-Haus
Geschw. Salomon, Bochum
Hochstrasse 10. Telefon 2590.

Wasch-maschinen

vom Guten das Beste

empfiehlt

H. Heiland

Bochum, Brückstr. 21

Ratenzahlung gestattet

Nr. 236 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 8. Oktober 192

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 8. Okt.

Wieder veränderlich.

Das schöne Wetter hat leider wieder einer veränderlichen Witterung Platz gemacht. Das festländische Hochdruckgebiet hat sich nach Osten zurückgezogen, so daß sich die Tiefdruckwirkung von Westen geltend macht. Es ziehen Tiefdruckausläufer heran, die uns in den nächsten Tagen veränderliches Wetter bringen werden. In den meisten Gebietsteilen Deutschlands herrschte gestern morgen teils nebeliges, teils heiteres Wetter bei schwachen südöstlichen Winden. — Vorhersage bis Samstag: Veränderlich bewölkt, vereinzelt Regenfälle, zunächst strichweise mit Gewitterbegleitung, Temperaturen ausgeglichener bei vorherrschend südwestlichen Winden.

Das Ehrenmal in Weitmar.

Keine Schändung des Denkmals.

an. Nach genauen Erkundigungen bei einem Mitglied des Denkmalsausschusses des Krieger- und Landwehrvereins Bochum-Weitmar bewahrheitet sich die Annahme von dem Diebstahl eines Pfeiles vom Kriegerdenkmal glücklicherweise nicht. Der betreffende Pfeil, der vor der Denkmalsenthüllung verspätet eintraf, konnte nicht mehr genügend befestigt werden. Um den nur locker sitzenden Pfeil vor einem eventl. Diebstahl zu schützen, wurde dieser von einem Mitglied des Denkmalsausschusses in persönliche Obhut genommen, um ihn am nächsten Morgen von einem Klempner genügend festlöten zu lassen, was dann auch ordnungsmäßig ausgeführt wurde. Weiter wird noch mitgeteilt, daß von dem Krieger- und Landwehrverein Weitmar für die im Kriege 1914-18 gebliebenen Kämpfer ein besonderes Ehrenbuch angelegt wurde, daß in den nächsten Tagen im früheren Amtshause Weitmar zur öffentlichen Ansicht ausgelegt wird. Da es nicht möglich war, an dem Denkmal die rund 700 Namen der aus der Gemeinde Weitmar im Kriege Gefallenen anzubringen, soll das würdig ausgestattete Ehrenbuch, in dem jedem einzelnen Toten eine Seite gewidmet ist, die Ehrung vervollständigen. An die Weitmarer Bürger ergeht die Bitte, sich davon zu überzeugen, daß der Name des im Kriege gebliebenen Angehörigen in dem Ehrenbuche auch vorhanden und richtig vermerkt ist.

•

Der Krieger- und Landwehrverein Weitmar spricht heute im Anzeigenteil seinen herzlichsten Dank aus für die Dank- und Anerkennungsschreiben, die ihm anläßlich der Enthüllung in so großer Zahl zugegangen sind.

Neueinteilung der Polizei-Reviere?

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die Polizeiverwaltung in Bochum läßt zur Zeit mehrere neue Polizeireviere einrichten, so im südlichen Stadtteil im Neubau des Gem. Wohnungsvereins an der Königsallee. Im Norden entsteht an der Gablenschen Straße ein Neubau mit einem Polizeirevier. Ferner wird in der Schupo-Unterkunft an der Castroper Straße ein Polizeirevier eingerichtet. Desgleichen soll in dem demnächst zu erbauenden neuen Polizeipräsidium an der Uhlandstraße ein Polizeirevier untergebracht werden. Im Zusammenhang damit ist eine Neueinteilung der bestehenden Polizeibezirke geplant. Jedoch ist nicht eine Vermehrung der Reviere, sondern, wie verlautet, eine Verminderung derselben beabsichtigt. Diese Aenderung dürfte etwa die folgende sein: Das 5. Polizeirevier (Hamme) und Hordel soll zusammengelegt und in dem neuen Revier an der Gablenschen Straße untergebracht werden. Die Wachen Marmelshagen und Bergen werden mit Riemke vereinigt. Das 6. Revier (Bierhausstraße) kommt in die Schupo-Unterkunft. Das 1. Revier (welches später in das neue Polizei-Präsidium kommen soll) gibt einen Teil des inneren Stadtbezirks an das 2 Polizeirevier ab und erhält von dem bisherigen 6. Polizeirevier die Gegend bis Hofstede zugeteilt. Auch im südlichen Stadtteil tritt eine Aenderung ein; das 4. Polizeirevier (Fürstenstraße) und die Polizeiwache Wiemelhauser Straße sollen zusammengelegt und in dem neuen Revier an der Königsallee untergebracht werden. Zu diesem Revier wird ein kleiner Teil von Weitmar Mark zugeschlagen. Es soll aber an das Revier Altenbochum das Gebiet östlich der Steinstraße einschl. dieser Straße abgegeben werden. Das 3. Polizeirevier erfährt keine und das Revier Weitmar nur unwesentliche Aenderungen.

Was bedeutet dies, wenn der Plan zur Verwirklichung käme? Zweifellos steht fest, daß es für die Bevölkerung zum größten Teil weitere Wege zum Polizeirevier geben wird. Dies gilt insbesondere für den südlichen Stadtteil Wiemelhausen-Brenschede-Steinkuhl. Vor Jahresfrist hat die Polizeiverwaltung die Notwendigkeit eines besonderen Polizeireviers für diesen Ortsteil durch die Schaffung der Polizeiwache Ober-Wiemelhausen anerkannt. Die Einwohner in Steinkuhl will man dem Revier Altenbochum zuschlagen. Die davon betroffene Bevölkerung wird davon sicherlich nicht erbaut sein. Die Bewohner der Markstraße oder des oberen Teils der Steinstraße müßten bei Erledigung amtlicher Sachen nach dem Revier an der Wittener Straße pilgern. Dasselbe gilt für die Bewohner von Ober-Wiemelhausen und Brenschede, wenn sie dem neuen Revier an der Königsallee zugeteilt werden. Solange die Königsallee nicht weiter durchgebaut wird (und dies dauert voraussichtlich noch lange), ist das Revier nur auf Umwegen zu erreichen, oder die Leute müssen durch Feldwege gehen, was bei schlechter Witterung natürlich ausgeschlossen ist. Auch in den übrigen Bezirken tritt zum größten Teil eine Verschlechterung für das Publikum ein.

•

Die vorstehende Zuschrift geben wir natürlich nur mit Vorbehalt wieder. Es wäre aber sehr zu begrüßen, wenn sich die Polizeiverwaltung dazu äußern würde. Die Folgen einer derartigen Neueinteilung liegen auf der Hand, die öffentliche Sicherheit würde darunter leiden, und letzten Endes würde so auch die Allgemeinheit der leidtragende Teil sein.

Moderne Aktenbeförderung bei der Knappschaft.



Eine Rutschbahn über die Weiherstraße.

Die Ruhrknappschaft hat, wie berichtet, den Erweiterungsbau an der Pieperstraße fertiggestellt. In dem ersten und zweiten Obergeschoß werden je eine Versicherungsabteilung (J. und K.) untergebracht. Diese hatten in dem Hauptverwaltungsgebäude im Dachgeschoß ihre Unterkunft, die aber nicht den Anforderungen entsprach um einen geordneten Geschäftsgang zu ermöglichen. Im Sommer war es vor lauter Hitze unerträglich, im Winter das Gegenteil. Der Umzug dieser Abteilungen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, müssen doch über 200 000 Aktenstücke nach dem neuen Gebäude befördert werden. Zu diesem Zweck hat man über die Weiherstraße eine Rutsche gebaut und nun rutschen die vielen Aktenstücke auf einfachstem Wege hinüber in das neue Heim, wandern dort durch eine lange Kette von Mann zu Mann, um so ihren Platz in der Registratur zu finden.

× **Auszeichnung.** Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze wurde dem Leiter der Turnergilde der hiesigen Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Herrn Willy Böhler, vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen verliehen.

× **Landgericht Bochum.** Der zum Landgerichtsdirektor ernannte Landgerichtsrat Massenez ist zugleich als Amtsgerichtsrat an das hiesige Amtsgericht versetzt.

× **Besuch beim Siedlungsverband.** Am 5. und 6. Oktober weilte der Präsident der Eisenbahndirektion München mit mehreren Sachverständigen in Essen, um sich über die Tätigkeit des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrswesens und seine Zusammenarbeit mit der Reichsbahn und den anderen Verkehrsunternehmungen zu unterrichten.

Mc. **Die Gleisumbauarbeiten auf der Strecke Gelsenkirchen-Wattenscheid-Bochum Präsident beendet.** Nachdem der Oberbau des Gleises Gelsenkirchen-Wattenscheid-Präsident durch neu imprägnierte Holzschwellen erneuert ist, wird jetzt die Hebung vorgenommen. Da die Verbandsstraße im Zuge der genannten Strecke zu liegen kommt, müssen noch gewaltige Hebungsarbeiten ausgeführt werden. Durch diese Hebungen werden auch wohl die so eingefügten Schranken an die einzelnen Bahnwärterposten verschwinden.

dt. **Ein neuer Sportplatz.** Der Turn- und Spielverein Brenschede hat aus eigenen Mitteln an der Hunscheidtstraße, neben der alten Halde der früheren Zeche Berneck, sich einen Sportplatz geschaffen. Ein großer Teil der Erdbewegungen auf dem etwa 5 Morgen großen Gelände ist von den Mitgliedern ausgeführt. Die Errichtung eines eigenen Platzes war für den Verein in Hinsicht auf seine Handballer, die sich nunmehr den Aufstieg in die Kreisklasse der D. T. erkämpft haben, eine Notwendigkeit. Der Platz erhält auch eine Aschenlaufbahn.

× **Eine dritte Fachlehrerstelle an der Landwirtschaftlichen Schule Bochum.** Da auch in diesem Jahre eine große Anzahl Anmeldungen für das neue Schuljahr der Landwirtschaftlichen Schule vorliegen, hat sich eine Teilung einer Klasse wieder als notwendig erwiesen, so daß wieder, wie im vergangenen Jahre, drei Klassen eingerichtet werden. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat die Errichtung einer dritten Fachlehrerstelle genehmigt.

tt. **Evang. Gemeinde Weitmar.** Die größere Gemeindevertretung hält am nächsten Sonntag, 10. Okt., nach dem Hauptgottesdienst, eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Verhandlungsgegenstände: 1. Grabgebühren und Erbgruften betr., 2. Grundstücksaustausch, 3. Anstrich der Kirche, 4. Hausandachten bei Beerdigungen, 5. Verschiedenes.

tt. **Kreissynode Bochum.** Seit Jahren haben viele Gemeinden der Synode Kartoffelsammlungen für das Kinderheim abgehalten. Es wäre erwünscht, wenn das auch in diesem Jahre bei den Landwirten geschähe, die Gott mit reicher Ernte gesegnet hat. Unser Kinderheim hat durch nach dem Kriege notwendige Reparaturen noch eine Schuldenlast von zirka 15 000 Mark und birgt in seinen Räumen 65 Kinder. Der Andrang ist so groß, daß wir 100 Plätze belegen könnten, wenn wir so viel Raum und Betten hätten. — Eine der Schwestern wird in diesen Wochen kommen und bei den Pfarrämtern und bei den Landwirten vorsprechen. In den früheren Jahren haben unsere Landwirte gerne von ihrem Vorrat mitgeteilt. Wir sind gewiß, daß sie es auch in diesem Jahre tun werden.

Achtung! Maggi's Erzeugnisse: Maggi's Würze in Flaschen, Maggi's Suppen in Würfeln, Maggi's Fleischbrühwürfel sind überall in bekannter Qualität zu haben. Um sie echt zu bekommen, achte man auf den Namen Maggi. Andere Produkte stammen nicht von der Maggi-Gesellschaft.

‡ **Die neuen Kraftfahrzeuglinien.** Die Autobusgesellschaft Bochum-Herne-Witten in Gerthe wird demnächst neue Kraftfahrzeuglinien in Bochum und Umgegend einrichten. Vorgesehen sind folgende Kraftfahrzeuglinien: Linie 1 Bochum—Bochum-Hordel—Günnigfeld — Wanne — Unser Fritz. — Linie 2 Bochum — Hofstede-Riemke — Eickel III — Wanne — Gelsenkirchen — Bismarck — Buer. — Linie 3 Bochum — Querenburg. — Linie 4 Bochum — Hiltrop — Ver-

Aufwertungsfragen.

Entscheidungen des Kammergerichts.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der erste Ferienzivilsenat des Kammergerichts am 6. Sept. d. J. die folgende Entscheidung getroffen: Auch bei Streit der Beteiligten über die Höhe der Aufwertung hat das Grundbuchamt über den Antrag auf Eintragung der Aufwertung nach Maßgabe des ihm unterbreiteten Sachverhalts zu entscheiden und darf nicht die Eintragung von der vorherigen Beibringung oder Entscheidung der Aufwertungsstelle abhängig machen.

Vereinbaren Ersteher und Gläubiger gemäß § 91 Abs. 2 ZVG. das Bestehenbleiben einer Hypothek, so ist, falls nicht gemäß § 1180 BGB. der Hypothek eine neue persönliche Forderung zu Grunde gelegt wird, für die Berechnung des Goldmarkbetrages der aufzuwertenden Hypothek der ursprüngliche Erwerbstag, nicht dagegen der Tag der Vereinbarung über das Bestehenbleiben, maßgebend. Bezüglich der Fristen in der Aufwertung von Pfandbriefen der Hypothekenbanken wird entgegen auftauchenden Zweifeln festgestellt, daß eine allgemeine Anmeldung überhaupt nicht vorgesehen ist. Fristen waren nur für zwei Fälle vorgesehen, nämlich für diejenigen Pfandbriefe, bei denen entweder Vorbehalt der Rechte oder Umtausch des Pfandbriefs erfolgt war.

•

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband weist darauf hin, daß diejenigen, die noch Altbesitzansprüche aus Länder- und Gemeindeanleihen haben, diese bis zum 1. Nov. d. Js. bei den zuständigen Vermittlungs- und Annahmestellen vorbringen müssen. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist können Ansprüche nicht mehr geltend gemacht werden.

Durchlaucht / Frau Güldenwerth.

Roman von Fred Nelius.

(Nachdruck verboten.)

12) Muttchen schrieb in diesen Tagen. Jürgen hatte ihr von seiner Tätigkeit im Hohenastenbergschen Hause berichtet. Sie war darüber glücklich. Daß Jürgen zum Essen eingeladen war, freute sie besonders. „Ein junger Mann in seinen Jahren braucht gesellschaftlichen Umgang," hieß es da in einem Schreiben. „Das schärft sein Ehrgefühl und seinen Stolz. Man soll nach oben streben, wie nach unten. Und dann, Jungchen — der Verkehr mit edlen Frauen erhält dem Mann die Ritterlichkeit und schleift manche Kante ab, die sich im Lebenskampfe ansetzt."

Zieten lächelte ironisch und warf den Brief ins Feuer. Wenn Muttchen ahnte —

Was er im Hohenastenbergschen Hause erlebte, wurde immer eigenartiger ... seltsamer ... geheimnisvoller.

Er saß eines Vormittags — bald nach seiner Einladung zum Mittagessen — in der herzoglichen Bibliothek, durchsuchte alte Chroniken und machte sich Exzerpte.

Plötzlich fingen seine Nerven an zu schwingen. Ein feines Zittern lief ihm durch den Leib. Seine Sinne reagierten geheimnisvoll auf irgend etwas, das er nicht erkannte. Er sah sich um. An der Portiere, die die Tür zum Nebenzimmer überhing, stand die Herzogin. Bleich wie immer. Die großen enzianblauen Augen weit geöffnet, aber glanzlos ... leer auf ihn gerichtet. Gespensterhaft ... in ihrem schwarzen Kleide wie ein wesenloses Schattenbild.

Als Zieten aufsprang, um sich zu verbeugen, sanken die schweren Falten der Portiere abwärts. Geheimnisvoll, wie das Schemenbild entstanden, war es ausgelöscht.

Daß es kein Sinnenspuk gewesen ... daß die Herzogin aus Fleisch und Blut vor ihm gestanden, erfuhr Zieten schon am nächsten Tage.

Wieder saß er vormittags allein bei der Arbeit. Draußen vor dem Fenster flatterten die weißen Flocken durch die Luft. Es war warm ... still ... heimselig weihnachtlich in der großen Bibliothek.

Zietens Sinnen wurden plötzlich durch ein hauchfeines Kleiderrauschen aufgeregt. Er wandte sich. Er sah die sylphidenzarte Gestalt der Herzogin in hochgeschlossenem Kleide an der Tür. Er stand auf und neigte sich. Sie sah an ihm vorbei. Die großen blauen Augen glanzlos ... starr. Und nun geschah etwas, das Zieten nicht begreifen konnte ... das ihn in dieser Unbegreiflichkeit erschaudern machte. In der weißen Frauenhand hing ein schwarzes Spitzentuch. Sie hob es. Sie ließ es langsam über die breiten, goldgepreßten Rücken der Bücher in dem Wandschrank gleiten. Stumm ... müde ... unendlich qualvoll glitt sie Schritt für Schritt und wedelte mit dem Spitzentuch die Möbel ab.

Zieten hatte sich, ergriffen und bis zur tiefsten Seele aufgerührt, wieder über seine Schreibarbeit gebeugt. Er tat, als achte er der Kranken nicht. Aber er spürte jeden ihrer leichten Schritte ... jede der flügelzarten Schwingungen des dünnen Tuchs ... den köstlich-feinen Veilchenduft der Frauennähe ... das leise Rauschen ihres Kleides.

Die Herzogin hatte den Schreibtisch Zietens weit umkreist. Seine Nähe mied sie, als sei um ihn ein Zauberkreis gezogen, den sie nicht betreten dürfe. Nur um die hohen Bücherschränke an den Wänden schritt sie. Als sie die strahlgerade Sehrichtung Zietens kreuzte, sah dieser ihre Rückenseite. Die schlanke, edle Gestalt hob sich dabei plastisch gegen den hellen Hintergrund der weißgebundenen Bücher.

Ueber dem hohen, schwarzen Kleide leuchtete das blonde Haar ... die weiße Haut der Wange ... der diamantbesetzte Perlenohrring. Das Spitzentuch huschte flüchtig wie ein schwarzer Vogel über Schrank und Bücher. Dann schritt sie weiter. Zieten wandte nicht den Blick. Noch wenige Sekunden ihrer wehen, süßen Nähe. Er brauchte sich nicht umzusehen. Er fühlte es mit seinen fieberhaft gespannten Sinnen: ebenso still und schemenhaft, wie die Herzogin gekommen, war sie auch verschwunden. Er war allein.

Draußen immer noch der weiße, flaumenweiche Weihnachtswinter ... unaufhörlich Flockenrieseln ... Schlittenglockenklingen. In den Straßen das geschäftige vorweihnachtliche Treiben. In den Läden Lichterglanz und Tannenschmuck und tausend Dinge, die in ihrer Köstlichkeit die Wünsche lockten und ob ihrer Kostbarkeit bei dem Valutaelend dieser schweren Notzeit von Deutschen kaum zu kaufen waren.

Zieten wußte kaum, in welcher Zeit er lebte ... ob es Sommer oder Frühling oder Winter um ihn war. Wenn er nachmittags aus der Reitbahn kam, irrte er wohl durch die Straßen ... lief er auf einsamen, verschneiten Wegen durch den „Großen Garten", der in seinem Daunenweiß, Mondlichtsilber und Kristallgefunkel wie ein Weihnachtsmärchen träumte. Er saß am Abend erschöpft und innerlich zerrissen in seinem kleinen Zimmer in der Kaulbachstraße. Er wollte lesen, und er warf das Buch zur Seite. Er wollte schreiben und zerriß die kaum mit Schrift bedeckten Bogen. Er wollte schlafen und wand sich in der Qual durch Teufelsspuk verhexter Phantasien.

Und dann kam der graue Dämmermorgen ... der weiße Wintertag und die Vormittagsstunden in der Hohenastenbergschen Villa.

Wie er sie ersehnte! Das Bild der schönen kranken Herzogin wich nicht mehr von seiner Seele, was er auch tun mochte, um es zu verhüllen. Eine sammelnde Begierde hatte ihn gefaßt, ihre Nähe irgendwie zu spüren, und ob er das Gefühl bekämpfte wie Versuchung oder Sünde, es kam immer wieder, in tiefgeheimer, weher, süßer Wonne. Es band die Glieder, lähmte jede Muskel, krallte in das Herz, griff durch die Stirn in das Hirn, lockerte dort einen Faden nach dem anderen, zerriß die Willensstränge, trübte und verrückte die Bilder klaren Denkes und goß ein süßes Gift in Zietens wallendes Gefühl.

Aber tagelang wurde seine Einsamkeit in der Hohenastenbergschen Bibliothek nicht mehr gestört. So wach und angespannt die Sinne lauschten, kein noch so leises Kleiderrauschen regte sich ... kein Frauenduft war um ihn ... kein Zeichen ihrer stummen, kranken Nähe.

Zieten hatte den alten Diener, den Hohenastenberg so roh geschlagen, seit jenem Tag nicht mehr gesehen. Anscheinend hatte er den Dienst gekündigt. An seiner Stelle empfing Zieten ein großer, schlanker, glattgeleckter Gent, dessen Haltung durch ein Gemisch von vornehmer Korrektheit, Servilität und lächelnder Vertraulichkeit geprägt war. Halb Schauspieler, halb Domestikenfratze. Gutgeschnittene, scharfe Züge ...

Er hatte ihm gemeldet: Durchlaucht der Herzog sei für kurze Zeit verreist.

Zieten schrak zusammen, als an einem Vormittag bald danach der Kelim an der Tür rauschte und Hohenastenberg mit seinen leichten, eleganten Schritten auf ihn zutrat.

Der Herzog erzählte, Geschäfte hätten ihn für ein paar Tage nach Berlin geführt. Er sei früher heimgekehrt, als er eigentlich wollte. Er fragte in seiner liebenswürdigen Art: „Was gibt es Neues hier?"

Zieten hob die Schultern. „Das Leben geht wie immer seinen schlafen, alten Gang."

Hohenastenberg hatte sich einen weichen Ledersessel an Zietens Arbeitstisch geschoben, bot Zieten seine goldene Zigarettendose und rauchte selbst.

„Es dreht sich ureuig um die beiden Pole: Brot und Liebe. Dafür wird gesorgt, gewerkt, gestritten, gestohlen und gemordet. A propos gemordet — haben Sie von dem neuen Lustmord auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz gehört?"

Zieten entsann sich einer fettgedruckten, sensationellen Mitteilung darüber in der heutigen Morgenzeitung. Eine junge Dame, die ein Tanzlokal besucht hatte, war in der Nacht von ihrem Begleiter auf einem der öffentlichen Plätze Dresdens entwürgt, zerbissen und vergewaltigt worden.

Er nickte. „Flüchtig morgens durch die Zeitung."

Hohenastenberg blies den Rauch der Zigarette aus der Lunge.

„Hoffentlich findet man den Viechterl bald und vierteilt ihn. Für das Beil ist er zu schade."

Der Herzog lächelte. „Schnelle und gründliche Justiz."

Hohenastenberg plauderte noch eine Zigarettenlänge. Dann stand er auf.

„Sie verreisen Weihnachten? Wann geht es fort?"

„Am 23., Durchlaucht — wenn ich bitten dürfte."

„Selbstverständlich. Und wann darf ich mich wieder auf Sie freuen?"

„Ich möchte das neue Jahr im Mutterhaus erwarten. Am 3. Januar bin ich wieder hier."

„Schön. Aber bevor Sie reisen, möchten wir Sie nochmals zum Essen bei uns sehen. Wann paßt es Ihnen? Mittwoch?"

Zieten verneigte sich.

Am zweiten Tage nach der Rückkehr Hohenastenbergs wurde Zieten durch ein neues Erlebnis mit der Herzogin erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Löhne im Ruhrgebiet.

Das Durchschnittseinkommen im Bergbau.

Die im Reichsanzeiger übliche Veröffentlichung der amtlichen Nachweisungen der in den Hauptbergbaubezirken Deutschlands für die einzelnen Jahresviertel ermittelten Bergarbeiterlöhne mußte im Jahre 1923 infolge der im beschleunigten Tempo fortschreitenden Geldentwertung unterbrochen werden. Die amtlichen Feststellungen konnten mit der Rückkehr zur Goldmarkwährung wieder aufgenommen werden, so daß es möglich ist, einen Ueberblick über die Lohnentwicklung im Ruhrbergbau seit Anfang 1924 zu gewinnen. Der durchschnittliche Schichtverdienst der Bergarbeiter ist demnach erfreulicherweise in den letzten Jahren fast ununterbrochen gestiegen. Er stellte sich im Juli 1926 auf 8,65 *M* je Hauerschicht und auf 7,42 *M* je Schicht der Gesamtbelegschaft (einschl. der jugendlichen Arbeiter). Ab 1. September ist in den am 27. August 1926 gefällten Schiedsspruch eine weitere Lohnerhöhung von durchschnittlich etwa 4 Prozent vorgesehen. Da bekanntlich bei der immer mehr zunehmenden Absatzkrise in ständig steigendem Umfange Feierschichten eingelegt werden mußten, konnte leider die Entwicklung des tatsächlichen Monatseinkommens mit der Aufwärtsentwicklung der Schichtlöhne nicht immer gleichen Schritt halten. Während beispielsweise das monatliche Gesamteinkommen eines Hauers (Barverdienst zuzüglich der den Bergarbeitern zustehenden sonstigen Einkommensteile wie Urlaubsvergütung, Vorteile aus dem Bezug verbilligter Deputatkohlen usw.) im Monat Juli 1925 in 27 Arbeitstagen 196,— *M* bei durchschnittlich verfahrenen 22,77 Schichten betrug, stellte es sich im März 1926 auf 195,— *M* in gleichfalls 27 Arbeitstagen bei durchschnittlich 21,94 Schichten, obwohl der durchschnittliche Schichtverdienst sich inzwischen um 45 ₰ erhöht hatte. Infolge des Wegfalles der Feierschichten erhöhte sich im Juli (27 Arbeitstage) das Gesamteinkommen auf 230,— *M* (durchschnittliche Schichtenzahl 25,42). Bei der Gesamtbelegschaft (einschl. der jugendlichen Arbeiter) stellte sich das monatliche Gesamteinkommen im Juli 1925 auf 172,— *M*, im März 1926 auf 173,— *M* und im Juli 1926 auf 200,— *M*. Mit der in Verbindung mit dem britischen Bergarbeiterstreik eingetretenen Verminderung und schließlich dem gänzlichen Wegfall der Feierschichten ist, wie die Entwicklung des Gesamteinkommens zeigt, erfreulicherweise eine nicht unwesentliche Besserung in der Lebenshaltung der Belegschaften festzustellen, zumal die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten sich schon seit längerer Zeit nicht wesentlich verändert hat (sie ist seit 1. Vierteljahr 1926 nur von 139 auf 142,4 gestiegen). Zweifellos ist ein Teil der Feierschichten dadurch entstanden, daß es den Engländern während des Arbeitsstreites im Mai 1924 geglückt ist, in Absatzgebiete einzudringen, die vorher vom Ruhrgebiet beliefert wurden. Auch im Interesse der Belegschaften wäre es zu wünschen, diese Gebiete endgültig zurückzugewinnen, damit derartig hohe Lohnausfälle, wie sie in den letzten Jahren zu verzeichnen waren, vermieden werden.

---

gen — Herne — Habinghorst — Ickern. — Linie 5 Bochum—Gerthe — Sodingen — Bahnhof Castrop — Rauxel und Linie 6 Witten — Langendreer — Werne — Harpen — Gerthe — Hiltrop — Herne — Hochlarmark — Herten. Das landespolizeiliche Prüfungsverfahren für diese Linien ist beantragt worden. Interessenten können die Pläne auf dem Stadtbauamt in Bochum, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B Zimmer 37 einsehen.

× **Christlich-nationaler Erfolg bei den Beamtenrätewahlen.** Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner schreibt uns: Die Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn brachten der christlich-nationalen Richtung einen vollen Erfolg. Von 11 Sitzen im Bezirksbeamtenrat der Reichsbahndirektion Essen erlangten die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und die Gewerkschaft der technischen Reichsbahnbeamten 5. Der sozialistische Einheitsverband im Verein mit der ehemaligen Reichsgewerkschaft mußte einen 50prozentigen Stimmenrückgang einstecken. Daraus erhellt, daß die Beamtenschaft die sozialistische Richtung so gut wie vollständig abzulehnen im Begriffe steht. Es kann dieses ganz besonders vom Westen des Reiches gesagt werden.

Q **Das Westfälische Wirtegewerbe in geschlossener Organisation.** Der Zweckverband der Münsterländischen Wirtevereine war bisher dem großen Westfälischen Provinzialverband der Wirtevereine nicht angeschlossen. Nachdem sich vor einiger Zeit in Dülmen dessen Arbeitsgemeinschaft grundsätzlich für einen Anschluß an den Gesamtverband ausgesprochen, hat nunmehr eine zu Münster abgehaltene Delegiertentagung der Münsterländischen Wirtevereine endgültig den Anschluß an den Westfälischen Provinzialverband getätigt. Der Wirteverein Münster, welcher bereits dem Westf. Wirteverband angehörte, wird sich der im Provinzialverband bestehen bleibenden Arbeitsgemeinschaft der Münsterländischen Wirtevereine anschließen. Damit verfügt der Westf. Wirtestand über eine ganz Westfalen umfassende straffgeführte Organisation.

× **Vorstandssitzung des Tierschutzvereins.** Um den Gedanken des Natur- und Tierschutzes bei der Jugend zu wecken und zu beleben, sollen einige Tausend Tierschutzkalender unentgeltlich an Schüler der Volksschulen und höheren Schulen verteilt werden. Nisthöhlen werden in diesem Jahre an Besitzer von Privatgärten und an Schulen kostenlos abgegeben. Sobald die Nisthöhlen eingetroffen sind, wird bekannt gemacht, wo sie in Empfang genommen werden können. Die Verhandlungen über die Errichtung einer Tötungsstelle für Kleintiere stehen vor dem Abschluß. Verschiedene Reichsbahndirektionen haben auf unseren Wunsch den zuständigen Beamten erneut zur Pflicht gemacht, die bestehenden tierfreundlichen Verordnungen beim Versand von Tieren peinlichst zu beachten. Gegen das rohe Kupieren der Pferdeschweife wird der Verein bei maßgebenden Behörden Einspruch erheben.

× **Die erste Westdeutsche Gastwirtsmesse.** Am 16. Oktober wird die erste Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln eröffnet. Sie wird veranstaltet von den Provinzialverbänden Rheinland und Westfalen im Deutschen Gastwirtsverband und dem Messeamt Köln und hat die Unterstützung der Provinzialgastwirtsverbände Hessen-Nassau, Rhein und Main und Saargebiet sowie der Verbandes Rheinischer Hotels gefunden. Die Zahl der Ausstelleranmeldungen ist in den letzten Wochen derart gewachsen, daß der ursprünglich für die Ausstellung vorgesehene Raum beträchtlich erweitert werden mußte. Die große Osthalle und die Südhalle der Kölner Messe werden von der Ausstellung in Anspruch genommen; über 300 Firmen aus allen Teilen Deutschlands sind an der Messe beteiligt. Die Schau umfaßt alles, was zum Hotel- und Gastwirtsgewerbe gehört, Anlagen für den Küchen-, Restaurations- und Kellereibetrieb, wie Herde, Kaffeemaschinen, Wasch- und Spülmaschinen, Bierleitungsanlagen, Apparate für Bierdruck und Leitungsreinigung, Möbel, Tisch- und Hotelwäsche, Berufskleidung, natürlich auch Getränke aller Art und Lebensmittel, Musikapparate usw. Selbst Kegelbahnen fehlen nicht; von bekannten Firmen werden 6 Musterbahnen aufgebaut werden. Besondere Erwähnung verdient, daß auch die Brauereien mit interessanten Ausstellungen vertreten sind. Zu nennen ist weiter die Beteiligung der Berufsschule für Handwerkslehrlinge (Abteilung Gastwirtsgewerbe), Köln, sowie der Kölner Fleischerkunstschule und der Rheinisch-Westfälischen Fleischerschule, Werden. Innerhalb der Gastwirtsmesse wird eine besondere Weinhalle errichtet, in der Weinerzeuger und Weinhändler ausgesuchte Sorten Wein zum Ausschank bringen.

Me. **Zugentgleisung.** Mittwoch, abends gegen 9 Uhr, entgleiste im Bahnhof Bochum-Präsident ein von Bochum-Nord nach Gelsenkirchen-Wattenscheid fahrender Güterzug an der Ausfahrt im Bahnhof. Sachschäden sind gering. Menschen wurden hierbei nicht verletzt. Nach etwa einer Stunde war die Aufgleisung wieder behoben. Höchstwahrscheinlich ist die Entgleisung auf die Bremswirkung zurückzuführen, da die Wagen aus dem Gleis gehoben waren und auf den Schwellen liefen. In letzter Zeit sind schon mehrere Entgleisungen genannter Art vorgekommen. Wenn ein Zug schwer belastet ist und es befindet sich im Zuge ein Wagen mit Minderbelastung, kann beim Gefälle des Gleises der Wagen sehr leicht herausgehoben werden.

⊙ **Ueberfahren und schwer verletzt.** Am 6. d. M., gegen 9,45 Uhr vormittags, wurde an der Ecke der Schacht- und Dorstener Straße der 8 Jahre alte Schüler Anton B., hier, Zechenstraße, von einem Lastkraftwagen überfahren. Der Junge, der einen Schädelbruch erlitten hat, wurde in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Me. **Gefährliche Faßladung.** Mittwoch abend gegen 7 Uhr fuhr das Auto einer hiesigen Brauerei, von Steele kommend, die Alleestraße herunter. Beladen war es hoch mit leeren Fässern. In der Nähe des Haupteingangs des Bochumer Vereins fielen plötzlich zwei Fässer oben vom Auto und rollten in eine Zahl Arbeiter, die sich aber zumeist noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Es wäre wohl im Interesse der Sicherheit auf der Straße angebracht, wenn derartige hohe Fuhren stets mit Taue befestigt würden, dann kommen Unfälle nicht mehr vor. Noch kürzlich hat in Dortmund ein kleiner Junge dadurch sein Leben eingebüßt.

Was die Polizei berichtet . . .

Festgenommen wurde ein jugendlicher Arbeiter von hier, der in dem dringenden Verdacht steht, an dem in der Rheinischen Straße verübten Einbruchsdiebstahl beteiligt zu sein.

Einem Kraftwagenbesitzer wurde am Hauptbahnhof, als er sich für einen Augenblick entfernt hatte, sämtliche Reifen seines neuen Opelwagens zerschnitten.

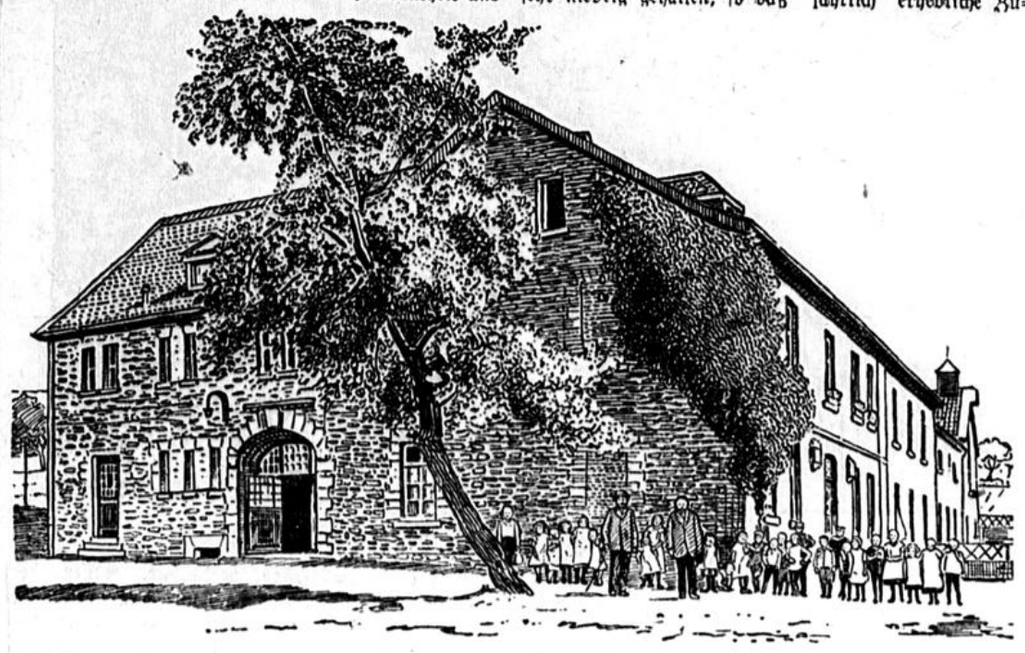
Einer Frau wurde in einem hiesigen Kaufhause die Geldbörse mit 10 Mark Inhalt aus der Manteltasche gestohlen.

Zur Anzeige gebracht wurden 3 Personen wegen Diebstahls bezw. Fundunterschlagung, 1 Person wegen Kuppelei.

Das städtische Kindererholungsheim in Westherbede.

Die Kindererholungsfürsorge ist seit dem letzten Jahrzehnt eine der wichtigsten Aufgaben der Jugendwohlfahrt. Für die durch Kriegselend und Ernährungsnöte entkräfteten Industriekinder mußten ganz besondere Maßnahmen ergriffen werden, um der Sterblichkeit und Verelendung zu steuern. Von den drei Formen der Kindererholungsfürsorge, der Familienunterbringung, der örtlichen Erholungsfürsorge und der Heimunterbringung, hat die letztere die größten Erfolge aufzuweisen.

Schon vor dem Kriege hatte die Stadtverwaltung die Notwendigkeit erkannt, für die durch Krankheit und schlechte Ernährung geschwächten Kinder eine eigene Erholungsstätte zu schaffen. Die bereits seit 1907 bestehende Absicht zur Errichtung eines Kinderheimes konnte im Jahre 1913 verwirklicht werden. Durch den Erwerb des ungefähr 25 Morgen großen Rüsbergschen Hofes in Westherbede war die Möglichkeit dazu gegeben. Die Mittel zum Ankauf des Hofes und für den Umbau und die Einrichtungdes Heimes wurden einer Stiftung des Kommerzienrats Grimberg entnommen, die ausdrücklich nur für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder Verwendung finden sollte. Soweit die Stiftungsmittel nicht ausreichten, sind Zuschüsse aus anderen städtischen Fonds geleistet worden. Die Arbeiten wurden so beschleunigt, daß am 1. Juli 1914 die Eröffnung des Heimes erfolgen konnte.



Inmitten der schönen Ruhrberge liegt es auf einem mäßig ansteigenden Hügel, geschützt und sonnig, mit freiem Ausblick in das herrliche Ruhrtal. Die aus Sandstein errichteten Gebäude grüßen aus dem dunklen Grün der dahinter liegenden Laub- und Nadelwälder den Wanderer schon von weitem. Durch ein großes Tor gelangt man auf einen geräumigen Hof, der den Kindern als Spielplatz dient. Für Abwechslung im Spiel ist reichlich gesorgt. Schaukel, Rundlauf und sonstige Turngeräte stehen zur Verfügung. Schattige Bäume laden zum Ausruhen bei Ermüdung ein.

Der auf der einen Seite des Wohngebäudes befindliche Gemüsegarten und das nahe gelegene Gartengrundstück liefern den ganzen Bedarf des Heims. Auf der anderen Seite liegt ein großer Obsthof mit dem Austrieb für das gehaltene Vieh; die Milchkühe, Schweine und das Zugvieh. Die Landwirtschaft wird von einem ausgebildeten Landwirt besorgt. Auf den zugehörigen Ländereien wird der ganze Bedarf an Kartoffeln und Viehfutter sowie ein großer Teil an Korn bezogen. Das Heim ist für 60 Kinder berechnet und das ganze Jahr geöffnet sodaß in 8 sechswöchigen Kuren durchschnittlich 450 Kinder jährlich untergebracht werden. Ihre Betreuung geschieht durch 2 ausgebildete Heimschwestern und 2 Kindergärtnerinnen. Der Kurpreis ist sehr niedrig gehalten, so daß jährlich erhebliche Zuschüsse erforderlich sind. Einfach und doch behaglich ist die Einrichtung des Heims. Die Wände sind in farbenfreudigem, hellem Oelanstrich gehalten. Im Erdgeschoß befinden sich geräumige Flure mit Kleiderablage, Spiel- und Eßsäle, die Küchenräume und das Verwaltungszimmer. Im Obergeschoß sind 5 Schlafsäle, 1 große Liegehalle mit Liegestühlen, Baderäume mit Wannen, Brauseanlage und Planschbecken. Einrichtungen für die Verabfolgung von Sol- und sonstigen medizinischen Bädern sind vorhanden. Die Beheizung des Heims geschieht durch eine Warmwasseranlage, die auch das Wasser für die Badeeinrichtung und die Waschanlage in den Schlafräumen liefert. Elektrisches Licht ist überall vorhanden. In den Schlafsälen sind sämtliche Einrichtungsgegenstände weiß lackiert. Jedes Kind hat einen eigenen Kleiderschrank und ein weiß überzogenes Bett. In der Liegehalle stehen 2 Apparate für künstliche Höhensonnebestrahlungen. In dem Arztzimmer befindet sich eine reich ausgestattete Apotheke. Im Dachgeschoß sind 2 Isolierräume mit Badeeinrichtung. Die ärztliche Ueberwachung des Heims geschieht durch den Stadtarzt. In dringenden Fällen steht ein Arzt aus Blankenstein zur Verfügung. Von ansteckenden Krankheiten ist das Heim bisher verschont geblieben. Tausende von Kindern haben dort Erholung und Genesung gefunden. Manches Kind wird oft mit Freuden an die im Heim und in den angrenzenden Wäldern verlebte Zeit zurückdenken.

Die Bautätigkeit im südlichen Stadtteil.

at. Gegenüber dem Vormonat ist eine weitere Belebung des Wohnungsbaues, der im südlichen Stadtteil stets sehr rege war, nicht eingetreten. Vorwiegend ist man damit beschäftigt, die im Bau befindlichen Häuser noch vor Eintritt des Winters fertigzustellen. Besonders lebhaft wird in der neuen Siedlung am Konsumverein „Wohlfahrt" gearbeitet. Ein Teil der Bauten ist bereits unter Dach und nur ein geringer Teil ist noch im Rohbau befindlich. An der Brenscheder Straße ist ein größeres Wohnhaus im Rohbau fertiggestellt, wird aber kaum vor dem Frühjahr bezugsfähig sein. An der Kampmannstraße hat der Gemeinnützige Wohnungsverein den Bau von 18 Wohnungen soweit gefördert, daß diese im Laufe des Monats bezogen werden können. Dieselbe Genossenschaft führt neben der neuen Unterführung der Königsallee einen Bau auf, der vornehmlich für Beamten der staatlichen Polizei bestimmt ist und auch Räume für ein Polizeirevier erhält. Auch dieser Bau soll noch in diesem Jahr fertiggestellt sein. An der Gabelsbergerstraße ist mit dem Bau eines Hauses begonnen. An der Yorkstraße ist ein großes Doppelhaus vollendet. Die Baugenossenschaft hat ihren ersten Bauabschnitt an der Friedrikastraße, durch welchen etwa 20 Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt werden, beendet. Die Bauten des zweiten Abschnittes sind bereits soweit gediehen, daß der Dachstuhl dieser Häuser gerichtet werden kann. An der Hattinger Straße, gegenüber dem „Bergmannsheil", ist ein fünfstöckiger Bau aufgeführt und steht vor der Fertigstellung. Neben der Rennbahn an der Hattinger Straße hat die Angestellten-Heimstätten-Gesellschaft einen Bau von 20 Wohnungen aufgeführt, der ebenfalls in Kürze bezogen werden kann.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ **Operettentheater Union-Palast.** Wiederholt sei auf die letzten beiden Aufführungen der reizenden Operettenneuheit „Uschi" hingewiesen. Das vollbesetzte Haus amüsiert sich täglich aufs beste, und niemand sollte sich die wirklich schöne insbesondere anständige Operette ansehen. Für Sonntag nachmittag ist dieselbe Vorstellung zu halben Preisen angesetzt ohne jede Kürzung und in der guten Premierenbesetzung. In Vorbereitung befindet sich die wunderschöne Friedericus Operette „Des Königs Nachbarin", welche wohl die beste in ihrer Art sein dürfte. Ab Montag täglich 8 Uhr „Des Königs Nachbarin".

△ **Zu Castelles Franziskusabend am Freitag abend im Parkhaussaal.** Castelles Franziskusabend hat überall tiefste Wirkung erweckt, ob er in Wien im Zeremoniensaal der Hofburg oder im bescheidensten Vortragsraum einer deutschen Kleinstadt gegeben wurde. „Das war", so schreibt die Wiener Neue Freie Presse, „ein anderes Lied, als es der Alltag in seiner Selbstsucht herausschreit. Bei der Lebenskunst des Hl. Franz mag wohl ein Kräutlein wachsen gegen all unsere Not. Und wundervoll die Art, wie Castelle, dieser deutsche Meister der Vortragskunst, nicht nur durch seine Einführung Stimmung schuf, sondern dieser Stimmung über Rilke und Federer hinweg durch die melodramische Untermalung seiner eigenen herrlichen Hymne und des berühmten Sonnengesanges von Franz von Assisi, einer der schönsten Naturhymnen aller Zeiten und Völker, von Stück zu Stück stärkeren Ausdruck und tiefere Wirkung gab." — „Am Schluß des Abends," so sagt die Bergisch-Märkische Zeitung in Elberfeld, „lag eine wundervolle Stimmung im Saal und über den Zuhörern. Es war eine Stunde tiefer Andacht und Weihe, die Castelle geschaffen hatte, und niemand wagte, durch Beifallsäußerung irgendwelcher Art die Stimmung zu stören. Das war für Castelle sicherlich der schönste und beglückendste Erfolg." — Karten zu 2,— Rm. und 1,— Rm. in den Buchhandlungen Potthoff, Hengstenberg, Schweighöfer-Hufen, Dürerhaus, sowie an der Abendkasse.

Filmschau.

D **Bilderschau.** „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren", ein Film voll Lust und Leid, beherrscht das Programm der Bilderschau. Ein Werk von süßer Poesie sehnender Jugendliebe und Heidelberg-Romantik. Mit fesselnder Natürlichkeit gibt Werner Fuetterer den Pastorssohn, der sich als krasser Fuchs eines Korps in die bildschöne Tochter (Dorothea Wiek) des Korpsdieners verliebt und sich dadurch natürlich in Widerspruch zu seiner Verbindung setzt. Ueberaus tragisch ist der Schluß der packenden und zu Herzen gehenden Handlung, in der der junge Mensch im Pistolenduell mit dem Bewerber um die Gunst seiner Geliebten fällt. — Das reichhaltige Beiprogramm sorgt für den erforderlichen Ausgleich der stark unter der dramatischen Wirkung des Hauptfilms stehenden Stimmung. „Die Geisterstunde" ist ein Lustspiel, das wahre Lachsalven hervorzaubert. Die Ufa-Woche bringt Neues aus aller Welt. Da mit einem sehr starken Andrang zu rechnen ist, empfiehlt es sich, den Vorverkauf im Vereinshaus zu benutzen. Alles Nähere siehe Inserat.

Aus dem Vereinsleben.

* **Kavallerie-Verein Bochum.** Am 3. d. Mts. fand unter Leitung des 1. Vorsitzenden Kamerad Deußen beim Kameraden Koch, Hermannshöhe 2, eine sehr gut besuchte Versammlung statt. In warmen Worten gedachte der 1. Vorsitzende des Geburtstages des Reichspräsidenten. Aufgenommen wurden vier Kameraden. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Lichtbildervortrag „Die Tankschlacht bei Cambrai" statt. Dieser Lichtbildervortrag wurde von der Lichtbildstelle des Kyffhäuser in Witten gehalten und fand allgemeinen Anklang. Hieran anschließend blieben die Kameraden mit ihren Angehörigen noch einige Zeit gemütlich beisammen. Die Versammlungen finden im Winterhalbjahr um 7 Uhr abends statt und werden in den Zeitungen unter Vereinskalender bekanntgegeben.

* **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Samstag, 2. Okt. 1926 feierte „Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Marmelshagen, das einjährige Bestehen der Ortsgruppe. Die Kameraden und ihre Angehörigen versammelten sich abends um 8 Uhr in dem festlich geschmückten Saal bei Schulte-Marmelshagen. Nachdem die Fahnen einmarschiert waren und auf der Bühne Aufstellung genommen hatten, begrüßte der Ortsgruppenführer Klose die Erschienenen und schilderte kurz den Werdegang der Ortsgruppe. Darauf ergriff als Vertreter des Kreisführers Kamerad Klee das Wort. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf den 79jährigen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und das deutsche Vaterland. Musikstücke sowie Vorträge ernsten und heiteren Inhalts füllten den weiteren Abend aus, sodaß Alt und Jung in dem Bewußtsein nach Hause gingen, einen erhebenden vaterländischen Abend verlebt zu haben.

□ **Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Rechen.** Die Monatsversammlung am Freitag war in der Hauptsache ausgefüllt durch einen Vortrag des Pfarrers Althüser über den kirchlichen Konfirmandenunterricht, der lebhaftes Interesse erweckte. Im Verlaufe der Ausführungen erging Redner sich auch über die Anwendbarkeit des Stockes als Erziehungsmittel für den Unterricht in Kirche und Schule und kam zu dem Schluß, daß der Stock als Gewaltmittel fallen müsse für den Unterricht, der sich nur aufzubauen habe in der Liebe zur Sache, dem Vertrauen in die Lehre, und nur fruchtbar sein könne durch Einsetzen der ganzen Person bei Darbietung des Stoffes. Von den weiteren Tagesfragen interessierte besonders die Mitteilung über den Vereinshausneubau, der nach dem Beschluß der Kirchenvertretung Wiemelhausen nun doch bald greifbare Formen anzunehmen scheine. Bei der hierüber erschienenen, inzwischen richtiggestellten — Mitteilung über ein Millionenbauprojekt handele es sich doch wohl um übertriebene Angaben. Einmütigkeit dürfte darüber bestehen, daß nicht ein den Etat belastendes Zuschußhaus gebaut werde, sondern die Ausgestaltung so erfolge, daß das Haus nicht nur sich selbst unterhalte, sondern nach Möglichkeit noch als Einnahmequelle Bedeutung erhalte. Die diesjährige Reformationsfeier am 31. 10. und die Adventsfeier am 2. Adventssonntag, d. 12., sollen im vorjährigen Rahmen begangen werden. Das Programm selbst wird noch besonders bekanntgegeben. Für die Wintermonate hat der Verein mehrere Vorträge in Aussicht genommen. In der nächstmonatlichen Versammlung hält Rektor Uerpmann einen Vortrag über das Deutschtum im Ausland, auf den schon jetzt besonders hingewiesen wird. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder Zeppenfeld und Kahrbach wurde in üblicher Weise geehrt.

× **Jubelfeier des M.-G.-V. „Harmonie" Bochum 7.** Der M.-G.-V. „Harmonie" begeht am 9. und 10. Oktober sein 25jähriges Jubelfest. Eingeleitet wird diese Feier am Samstag, 9. Oktober, durch ein Jubelkonzert in den Räumen der Wwe. Weitkämper, Südpark. Die Hauptfeier wird am Sonntag, nachm. 2½ Uhr, durch einen Festzug zum Wagnerplatz, wo ein Massenchor von ca. 20 Vereinen einige Lieder zu Gehör bringen wird, eröffnet, anschließend ein Freundschaftssingen und großer Festball in der Bürgergesellschaft, Bochum, Luisenstraße 22. Namhafte befreundete Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt und lassen ab 5 Uhr nachmittags den deutschen Männergesang im großen Saale der Bürgergesellschaft erklingen. Der Festzug, bewegt sich durch folgende Straßen: Vom Vereinslokal Otto Wagener, Hunscheidtstraße durch Drusenberg-, Weberstr., Wagnerplatz, Schumann-, Waldstr., Königsallee, Westfälische Str., Hermannshöhe, Neu-, Luisenstraße zur Bürgergesellschaft.

---

* Vereinskalender *

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, ... bei Rechnungserteilung 45 Pfennig . . . .

Bund der Kinderreichen. Am Sonntag, den 10. d. M., 4 Uhr nachm. bei Röder, Gahlensche Straße 157 — Hamme — eine Werbeversammlung. Freunde und Gönner sind willkommen. Der Vorstand.

Aus dem Landkreise Bochum.

Busch-Abende.

Man kennt leider zu wenig das Prosabüchlein Wilhelm Buschs „Der Schmetterling" (Friedrich Bassermannsche Verlagsbuchhandlung, München). Um so erfreulicher ist es, daß bei den Buschabenden am Sonnabend, 9. Oktober, abends 8½ Uhr, in Querenburg in der Wirtschaft Schneider, am Montag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, in Riemke, in der Wirtschaft Vorhof, Herner Straße, und am Dienstag, 12. Oktober, in Laer, im Lokale Möller, Wittener Straße, der Vortragende Hanz Balzer neben den bekannten lustigen Geschichten des Meisters auch die Dichtungen des humorvollen Philisophen, der in Busch steckt, nicht zu vernachlässigen gedenkt. So wird auch „Der Schmetterling" zum Vortrage kommen.

ro. **Werne**, 8. Okt. Modenschau. Die Friseur-Zwangsinnung von Langendreer-Werne veranstaltet am Sonntag, 10. Okt., im Saale des Wirts Merkel am alten Bahnhof in Langendreer ein Innungsfest, verbunden mit einer großen Modenschau, unter dem Arbeitsplan: Frisur und Mode. Am Schluß erfolgt die Prämierung der Modekönigin. An der Modenschau beteiligen sich folgende Firmen: Adler (Hüte), Alsberg (Kostüme und Mäntel), Cohen (Schuhe), Conrad (Damenhandtaschen), Igel (Strümpfe), Mahne (Schirme), Meyer (Pelze). An Unterhaltung zeigt das Programm gesangliche Darbietungen, humoristische Vorträge, Rezitationen und sonstige Ueberraschungen. — Neubauten. Am Eingang der Friedhofstraße ist eine Baubude aufgestellt, auch ist schon mit dem Anfahren von Materialien begonnen. Es handelt sich um die Errichtung eines neuen Pfarrhauses, welches auf der Anhöhe in dem augenblicklich zu Gärten benutzten Grundstück erstehen soll. Der Bauplatz grenzt unmittelbar an die Kirche. Der Neubau für die Genossenschaft „Altersruh" ist bereits gerichtet, ebenso schreiten die Arbeiten an dem großen Gebäude der „Kriegerheimstätte" rüstig voran, so daß auch hier in einigen Tagen der Dachstuhl sichtbar wird. Für die Arbeiten kommen nur ortsansässige Unternehmer und Handwerker in Frage. — Die seit dem 2. Sept. vermißte Anna Meder von hier, Limbeckstr. 5., hat sich, wie damals berichtet und auch vermutet wurde, nach Holland gewandt, wo sie in Stellung war. Jetzt ist die Nachricht gekommen, daß sie als Leiche in der Maas gefunden und bereits in einer holländischen Stadt beerdigt ist. Das Mädchen ist aus Schwermut freiwillig aus dem Leben geschieden.

Stockum, 7. Okt. Unterhaltungsabend. Am 10. Okt. können die Eheleute Bergmann Heinrich Kottmann und Frau Wilhelmine geb. Tippel das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 7. Okt.

Feierabendgemeinde — Hans-Balzer-Abend

Die am vergangenen Mittwoch abend in der Aula der Realschule abgehaltene erste Veranstaltung war ein vielversprechender Erfolg. Die gewöhnlich 250 Personen fassende Aula war überfüllt. Es mögen wohl 500 Zuhörer gewesen sein, die sich in der fürchterlichsten Enge einen Platz sicherten. Und wenn Hans Balzer meinte, das Theater habe eine außergewöhnliche Temperatur, dann hat er wohl recht gehabt. Die Feierabendgemeinde hatte sich für den ersten Abend Hans Balzer verschrieben, der aus Wilhelm Busch's Werken sein ganzes Können verriet. Dem Thema des Tages: „Lachen und Schmunzeln" machte er alle Ehre. Hans Balzer, der biedere Hamburger, ist in Mimik und Ausdrucksweise der geborene Busch-Rezitator. Man muß ihn gehört haben. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden der Feierabendgemeinde, Studienrat Busse, galt sein besonderer Gruß dem Vortragenden wie den Erschienenen. Mit gewisser Besorgnis sei man an die Gründung der Feierabendgemeinde herangetreten. Doch die Erwartungen seien weit übertroffen. Die überfüllte Aula sei der beste Beweis und die sichere Gewähr für den Vortragskünstler als auch für die kommenden Veranstaltungen. Wir wollen für kurze Zeit die Sorgen des Alltags vergessen. So möge denn dieser erste Abend der Feierabendgemeinde allen Erschienenen eine angenehme Erinnerung sein. Nach kurzen einleitenden Worten über Wilhelm Busch und seine Werke brachte Hans Balzer zunächst Nöcker Greis. Es folgten: Der Schmetterling (die Geschichte eines Menschen), die ein freudig gestimmtes, lebhaften Beifall spendendes Publikum fanden. Wahre Lachsalven erzeugten die aus der Busch'schen Gedichtsammlung entnommenen und wirkungsvoll vorgetragenen Gedichte: Der Esel, Alte Herren, Er liebt sie u. a. Im zweiten und dritten Teil des Abends brachte Balzer die große Geschichte „Leiden und Freuden Tobias Knopp, Abenteuer eines Junggesellen und Fulchen". Tränen wurden gelacht und geschmunzelt. Selbst die, die sich mit einem Stehplatze auf dem weiten Flur oder auf der Treppe begnügen mußten, kamen auf ihre Kosten. Balzer wurde mit Beifall überschüttet. Zuletzt wurde noch Busch's Märchenkiste ausgepackt und Hans Balzer erfreute die Versammelten mit „Aschenpüßling", in hannoverschem Platt formvollendet vorgetragen. Aschenpüßling hat seine Wirkung nicht verfehlt. So verlief der erste Abend der Feierabend gemeinde in der besten Weise, wohlgelungen in allen Teilen.

)(**Sitzung der Gemeindevertretung.** Donnerstag, 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet im Amtshaus eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zur Beratung stehen folgende Punkte: Entwässerungsgebührenordnung, Abnahme der Jahresrechnung 1925, Festsetzung der Anerkennungsgebühren für das Elektrizitätswerk Westfalen, desgl. für die Bergbau Akt. Ges. Lothringen, Bewilligung von Geburtstags-Ehrengeschenken an über 80 Jahre alte Gemeindeeingesessene, Etatsangelegenheiten, Schiedsmannsangelegenheiten, Schiedsmannsersatzwahlen, Ortssatzung für die Berufsschule, desgl. für die Erhebung von Berufsschulbeiträgen, Zuteilung der eingemeindeten Ortsteile zu den bestehenden Fürsorgebezirken und Erhöhung der Entschädigung für armenärztliche und polizeiärztliche Tätigkeit, Neuwahl eines Wohlfahrtspflegers, Schaffung von Räumlichkeiten für die anderweitige Unterbringung der Sammelklassen, Versicherung der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gegen Haftpflicht und Unfall, Errichtung eines Feuerwehrsteigerturms, Anträge auf Bewilligung von Beihilfen.

)(**Noch gut gegangen.** Eine leidige Unsitte, die man täglich beobachten kann, ist das Abspringen von den in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. So sprang am Dienstag nachmittag auf der Landwehrstraße von dem in voller Fahrt nach Herne befindlichen Wagen ein junger Mann, der mit großer Wucht zur Erde fiel. Er hatte noch Glück bei seinem Sturze. Wäre er vielleicht eine Sekunde später abgesprungen, wäre er totsicher vor einen Masten der Straßenbahn geschlagen, und die Folgen wären sicher schwerer gewesen. Aber alle Ermahnungen und Verwarnungen haben keinen Erfolg, bis daß das Unglück eingetreten ist. Dann ist es zu spät.

)(**Tödlicher Unfall.** Vorgestern kam eine Straßenwalze mit Wohnwagen von Gerthe die Gerther Straße in Sodingen herab. Hierbei geriet ein vierjähriger Junge unter den Anhängewagen und wurde überfahren. Ihm wurde der Brustkorb eingedrückt. Nur als Leiche konnte er den bedauernswerten Eltern geöracht werden. Den Straßenwalzenführer soll keine Schuld treffen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 7. Okt.

Horneffer in der Literarischen Gesellschaft.

ru. Wenn Universitätsprofessoren, denen die Gabe eigen ist, auch für den nicht fachlich gebildeten Hörer verständlich zu reden, vom Hörsaal in den Vortragssaal gehen, so muß ihr Vortrag letzte Erkenntnisse vermitteln. Wenn sie dazu von Begeisterung für ihren Gegenstand durchglüht sind und ihn aus einer reichen Persönlichkeit gestalten können, so muß im Hörer der Boden für ein lustgelöntes Aufnehmen geschaffen sein. Die Voraussetzungen trafen bei dem Vortrag, den Professor Horneffer am Dienstagabend im Kurhaus hielt, voll und ganz zu. Horneffer ist eine Rednerpersönlichkeit, die den Hörer, mag er wollen oder nicht, in ihren Bann zwingt, daß er atemlos folgen muß. In seinem Vortrag „Deutscher Staat und deutscher Geist" schuf er ein Bild von der Schicksalsträchtigkeit des deutschen Charakters. Charakter ist Schicksal, bedingt das Schicksal, beim einzelnen Menschen sowohl wie bei einem ganzen Volk. Die Staaten bildende Eigenschaft des Menschen ist der Trieb zur Geselligkeit, der das egoistische Streben nach größtmöglichem Einzelwohl gegenübersteht. Kant gebührt das Verdienst, eine heilsame Synthese dieser beiden konträren Triebe gezeigt zu haben, dadurch, daß er den freien Menschen unter das kategorische Sittengesetz stellt. Das Problem wäre modern mit dem Ausgleich zwischen Individualismus und Sozialismus zu bezeichnen. Daß der deutsche Charakter stark ausgeprägt individualistisch ist, ergibt sich auf den ersten Blick. Die Vielgestaltigkeit und Stillosigkeit unseres gesamten geistigen, künstlerischen, politischen Lebens, der auseinandertreibende Partikularismus sind Erscheinungsformen dieser individualistischen Eigenbrödelei. Eine Schwäche, an der sich schon ein Tacitus tröstet, die auch durch Christentum und Kaisertum im Mittelalter nicht überwunden wird, erhält durch die Reformation neue Nahrung, wird im dreißigjährigen Bruderringen zu einer klaffenden Wunde am Volkskörper, bedingt die Vernichtung deutschen Ansehens im 18. Jahrhundert. Was wir deutschen Geist nennen, ist auf Kants Erziehungswerk zurückzuführen, das auf deutschem Kolonialboden, in der preußischen Monarchie Friedrichs des Großen zu dem ersten deutschen Staatengebilde führte, das in sich Voraussetzungen zur Ueberwindung ererbter Schwächen entwickelte durch strenge Disziplin. Die von unseren Feinden vielverrufene preußische Disziplin, die sich mit Duldsamkeit und geistiger Freiheit sehr wohl vertrug, und die ganz etwas anderes war, als der Schematismus und Bürokratismus der Zeit nach 1870, war das Erziehungsmittel, das, in allerhöchster Not einsetzend, Deutschland vom Ausgewischtwerden aus der Geschichte zurückriß. Es war der größte Triumph unserer Feinde, daß wir dieses selbst lästerten und zerschlugen, um westliche Regierungsformen nachzuahmen, die, auf ganz anderem Boden erwachsen, für uns nicht gelten können. — Horneffers Darstellung des deutschen Schicksalsweges, hineingestellt in die großen weltgeschichtlichen und sozialpsychologischen Zusammenhänge, die aufschlußreichen Ausblicke, die er auf das Schicksal des dem deutschen Volk charakterverwandten griechischen Volkes tun ließ, die Art, wie er tausendjährige Vergangenheit an die Gegenwart anschloß, der Mut auch zur unangenehmen Wahrheit zeigten den mit dem Stoff frei schaltenden, sicher und kühn kombinierenden Gelehrten und den am Schicksal seines Volkes mitleidenden Künder tiefster Erkenntnisse, sodaß der Vortrag dem Kreis der Hörer zu einem nachhaltigen Erlebnis wurde. Soll man von der Höhe dieses Vortrages auf die kommenden Veranstaltungen schließen, so darf man seine Erwartungen recht hoch schrauben.

* **Autobusverkehr.** Von jetzt ab verkehren im Stadtbezirk die von der Regierung zugebilligten Autobusse. Damit ist den nicht im Zentrum von Wanne wohnenden Gelegenheit geboten, besser und schneller dahin zu gelangen. Der Fahrpreis beläuft sich auf 20 ₰ je Teilstrecke. Vorgesehen ist vorläufig der Zwei-Stundenverkehr. Der Ausgangspunkt der Linie ist Bochum, die durch die Magdeburger- und Günnigfelder Straße in Horbel, die Königsgruber-, Pluto- und Kurfürstenstraße in Eickel und die Ebert-, Hindenburg-, Freisen-, Schlachthof-, Hammerschmidt-, Deutsche-, Stöck-, Unser Fritz- und Emscherstraße in Wanne zum Bahnhof Unser Fritz als Endstation führt. Die Gesamtteilstrecken betragen 12, bei einer Kilometerzahl von etwa 15.

* **Zunehmende Spareinlagen.** Bei der Sparkasse der Stadt Wanne-Eickel wurden im September 1926 im Sparverkehr eingezahlt 233 703 ℳ, in derselben Zeit wurden zurückgezahlt 104 292 ℳ, mithin mehr eingezahlt 129 409 ℳ. Betrag am Ende des Berichtsmonats 2 357 100 ℳ.

* **Das neue Bauprogramm der Stadt.** Die Bauleitung der Stadt hat beschlossen, den Bau von 90 Wohnungen in Angriff zu nehmen und zwar sollen in der Katzbachstraße 46 Wohnungen (30 zu 3 und 16 zu 4 Zimmer), auf dem Platze zwischen Stöck-, Wilhelm- und Parkstraße 14 Doppelwohnhäuser und in der Barbarastraße8 Wohnungen errichtet werden. Die Wohnungen werden ohne Hauszinssteuer gebaut, so daß angenommen werden kann, daß sich die Mieten auf einer durchaus tragbaren Höhe bewegen werden. Die Kosten des Bauprojekts stellen sich auf etwa 700 000 ℳ.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 8. Okt.

op. **Ein Jubiläum.** Konrektor Holzapfel von der hiesigen Parkschule kann auf eine 40jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken. Er steht im 61. Lebensjahr und hat segensreich für die Jugend und Schule gewirkt. Bis vor kurzem leitete er einen Bezirk der Deutschen Volkspartei, dessen Leitung er infolge Arbeitsüberhäufung niederzulegen gezwungen war. Der Jubilar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

op. **Der Kameradschaftliche Kriegerbund** hatte Sonntag seine Monatsversammlung bei Marxmeier, die vom 1. Vorsitzenden Lehrer König geleitet wurde. Der Vorsitzende gedachte zunächst einleitend des Geburtstages des Reichspräsidenten. Das Winterfest soll am 23. Januar 1927 stattfinden und in einem würdigen Rahmen gefeiert werden. Ein Kamerad überbrachte Grüße des schwer erkrankten Ehrenvorsitzenden Breuer, dessen Verdienste um den Verein der Vorsitzende nochmals hervorhob.

× **Die Hebelisten der umgelegten Handwerkskammerbeiträge** für das ehemalige Amtsgebiet für das Rechnungsjahr 1925/26 und für das gesamte Stadtgebiet für das Rechnungsjahr 1926/27 liegen vom 7. bis einschließlich 20. Oktober d. J. im Rathaus, Zimmer 30, zur Einsicht der Beteiligten aus. Während dieser Zeit können Einsprüche schriftlich oder mündlich geltend gemacht werden. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß außer den für 1926 zur Erhebung gelangenden Beiträgen im ehemaligen Amtsgebiet die Einziehung auch für das Jahr 1925 noch vorgenommen werden muß, da dieses im Vorjahr unterblieben ist.

Aus der Nachbarschaft.

Notwendige Wegeverbesserungen im Lottental.

m. **Stiepel**, 7. Okt. Vor kurzem haben wir an dieser Stelle auf die Bedeutung der Gemeinde als Ausflugsort hingewiesen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Gemeindevertretung möchte dafür Sorge tragen, daß die landschaftlichen Reize unseres „Königsreiches" erhalten bleiben und durch Schaffung neuen Grünschmuckes noch bedeutend vermehrt würden. Dazu gehört auch als dringendste Aufgabe der Ausbau des Lottentals. Eingebettet zwischen den Stiepeler und Querenburger Höhen, stellt es eine reizvolle Verbindung der Stadt Bochum mit den Gemeinden des Ruhrtals Heven, Herbede und Witten her und gehört wohl mit zu den schönsten landschaftlichen Gebieten unserer engeren Heimat. Der schattige Weg wird heute von Tausenden von Touristen, und seitdem am Ausgange des Tales die Zeche Klosterbusch errichtet wurde, auch täglich von Hunderten von Bergleuten benutzt. Der Weg war früher Leinpfad und diente dazu, die auf der alten Stollenzeche Glückswinkelburg an der Stiepeler Grenze geförderten Kohlen zur Ruhr zu schaffen. Nach Stillegung der Zeche ließ die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in den Leinpfad Holzlutten graben, worin die Abwässer der Zeche Julius Philipp zur Ruhr geleitet wurden. Die Lutten sind heute noch vorhanden. Bei Regenwetter und Ueberschwemmungen der Lotte gleicht der seit Jahren abgenutzte Weg einem weiten Moraste, der nur unter beträchtlichen Mühen und gesundheitlichen Schädigungen zu passieren ist. Besonders haben die Bergleute, die den Weg täglich zweimal gehen müssen, unter dem schlechten Zustande des Weges zu leiden. Dazu kommt noch, daß der Weg für Wagen nicht fahrbar ist, infolgedessen die Deputatkohle der Bergleute auf weiten, kostspieligen Umwegen abgefahren werden muß.

Aus diesen Gründen hat sich der Betriebsrat der Zeche veranlaßt gesehen, eine Beschwerde an die zuständigen Stellen mit der Bitte einzureichen, daß noch vor Eintritt des Winters bessere Wegeverhältnisse geschaffen werden. Die Stiepeler Gemeindevertretung hat sich in ihrer letzten Sitzung auch mit dieser Frage beschäftigt, da ein diesbezüglicher Antrag vorlag, und sich bereit erklärt, über die Instandsetzung des Weges mit der Gemeinde Querenburg in Verhandlungen einzutreten. Es wäre zu wünschen, daß die Zeche selbst, die doch auch ein Interesse am Ausbau des Weges hat, sich bereit erklärte, einen Teil der Wegebaukosten zu übernehmen, damit die berechtigten Klagen über die schlechten Wegeverhältnisse bald verstummten.

Stiepel, 7. Okt. Gründung einer Freiwilligen Sanitätskolonne. Beim Wirt H. Schreier traten am Sonntag einige Interessenten zusammen, um für unsere Gemeinde eine Freiwillige Sanitätskolonne ins Leben zu rufen. Es wäre gewiß wünschenswert, wenn eine solche Einrichtung, wie sie schon in vielen anderen Gemeinden besteht, auch hier geschaffen würde. Vor allen Dingen kämen solche Leute in Frage, die bereits im Kriege Sanitätsdienst geleistet haben. Bei Unfällen, Bränden usw. könnten sie manchmal gute Dienste leisten. — Einbrecher statteten in der Nacht von Montag zu Dienstag dem Wirte und Kaufmann N. in der Nähe der Kirche einen Besuch ab. Wie bei dem Einbruchsversuch vor einigen Monaten gingen sie planmäßig zu Werk. Aus einer benachbarten Gartenwirtschaft hatten sie Stühle mitgebracht, den Stacheldraht der Umzäunung durchschnitten und durch Eindrücken von zwei Fensterscheiben ins Innere des Hauses zu kommen versucht. Sie müssen dann wohl gestört worden sein und sind ohne Beute abgezogen. Ein Einbruch bei einem Wirt in Welper scheint in Zusammenhang mit diesem Versuch zu stehen. Hoffentlich wird die Einbrecherbande, die nun schon längere Zeit die Gegend unsicher macht, bald dingfest gemacht. — Benachteiligung der Gewerbetreibenden. Die hiesigen Gewerbetreibenden haben sehr bedauert, daß ihnen für den Kirmessonntag der Verkauf von Obst-, Back- und Wurstwaren nicht gestattet wurde. Sie sind der Ansicht, daß sie als Steuerzahler in der Gemeinde sehr wohl ein Anrecht darauf hatten und Entgegenkommen von der Polizeiverwaltung erwarten durften.

* Eingesandt *

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Unerfreuliches von der Altenbochumer Badeanstalt.

Die Zustände in der Altenbochumer Badeanstalt lassen sehr zu wünschen übrig. An den verschiedenen Zellen (Brausebad) dieser Badeanstalt sind die Bretter losgerissen, so daß man von der einen in die andere Badezelle schauen kann. Der Türverschluß einzelner Zellen fehlt gänzlich oder, wenn er da ist, schließt er nicht. Die Brausen sind des öfteren verstopft, wie es am letzten Samstag bereits noch war. Kleiderhaken und Spiegel kennt man anscheinend hier nicht. Die Gasbeleuchtung läßt sehr zu wünschen übrig. Im übrigen ist die Badeanstalt für einen Stadtteil von rund 10 800 Einwohnern viel zu klein. Es kommen Tage vor, wo die Badegäste nicht 1, sondern 2 Stunden warten müssen, bis sie an der Reihe sind. Dieses ist ja um so erklärlicher, da die wenigen Badezellen für Wannen- bezw. Brausebad nicht ausreichen. Mit einer Anschaffung von mehr Badezellen ist auch nicht gedient, da hierfür kein Raum zur Verfügung steht. Der einzig richtige Weg wäre, eine neue Badeanstalt rüßte im Stadtteil Altenbochum errichtet werden. Die Stadtverwaltung befasse sich einmal mit dieser Angelegenheit. Sie wird nach einer Besichtigung der jetzigen Badeanstalt sicherlich zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Angelegenheit mit zu den wichtigsten Fragen dieses Stadtteils gehört. um.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

RAUCHE NUR BATSCHARI

ABC

Wir werben nicht mit vielen Worten

weil dem wirklich anspruchsvollen Raucher die Vorzüge der Erzeugnisse, die unseren Namen tragen, bekannt sind.

5 ₰ SLEIPNER seit jeher die begehrte 5 Pfg-Cigarette.
6 ₰ TUFUMA
8 ₰ MERCEDES
10 ₰ SENATOR
15 ₰ Die BATSCHARI KRONE

Ä BATSCHARI
CIGARETTENFABRIK-Ä.G.
KUKENTHAL IIc

Der überparteiliche Kyffhäuserbund.

Von **Otto Riebicke.**

Als sich im August 1914 — entgegen den bisherigen Parteibeschlüssen — auch die Sozialdemokratie auf ihre Pflicht zum Vaterlande besann und nicht zögerte, genau so ihre Soldaten zu stellen wie die anderen Parteien, da hatte die Kriegervereinsorganisation naturgemäß keinen Grund mehr, sich gegen diese Partei zu stellen. Und als Folge dessen wurde schon in der ersten Kriegstagung des Gesamtvorstandes des Kyffhäuserbundes im Mai 1915 beschlossen, von nun an auch den Sozialdemokraten den Eintritt in die Kriegervereine zu ermöglichen, soweit diese vaterländisch denken. Entsprechend diesem Beschlusse haben die einzelnen Landeskriegerverbände durch ihre nächsten Abgeordnetenversammlungen die Satzungen geändert und Sozialdemokraten zugelassen.

In der Riesenorganisation des Kyffhäuserbundes sind seitdem alle politischen Parteien vertreten, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen. Wollte man in diese Massenorganisation Parteipolitik hineintragen, so hieße das, dem Kriegervereinswesen den Dolchstoß geben, es auseinandersprengen und ihm jede Macht und Kraft für den Aufbau unseres gemeinsamen Vaterlandes nehmen, der doch wahrlich wertvoller ist als die Vertretung von Parteiinteressen.

Es ist in letzter Zeit behauptet worden, die Kriegervereine schlössen Mitglieder, die eine republikanische Gesinnung hätten, aus ihrem Kreise aus. Das ist eine glatte Erfindung und böswillige Verleumdung. Niemals wird ein Kamerad wegen seiner republikanischen Gesinnung ausgeschlossen. Der Ausschluß findet nur bei solchen Kameraden statt, die nicht auf dem Boden der Vereinssatzungen stehen, die den Bestrebungen des Kyffhäuserbundes entgegengesetzte Tendenzen nicht ablehnen und die nicht scharf abrücken von denen, die dem Kyffhäuserbund angreifen.

Die

Aufgaben der Kriegervereine

beruhen in der Stärkung des Deutschbewußtseins, der Pflege der Liebe zum gesamten deutschen Vaterlande, in der Erweckung und Betätigung der Opferfreudigkeit für diese Zwecke, in der Erhaltung des Bandes der Kameradschaft, des Pflichtgefühls für Ordnung, Erhaltung deutscher Sitten und werktätiger Arbeit, im Ausgleich der Klassenunterschiede, in der Pflege der großen Ueberlieferungen der deutschen Geschichte und in der Erweckung des Verständnisses für sie auch in der Jugend. Sie bestehen ferner in der Wahrnehmung und Unterstützung der Interessen der Kameraden, insbesonder auch der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Ausdrücklich ist in der Satzung als Arbeitsgebiet auch der Ausgleich der Klassenunterschiede genannt und streng ist jeder Verein verpflichtet, sich jeder Parteipolitik zu enthalten und religiösen Streitfragen fernzubleiben. Man wird also Seitensprünge einzelner Heißsporne, wie sie in jeder Organisation vorkommen, niemals der Gesamtheit des 3 Millionen Mitglieder umfassenden Kyffhäuserbundes zur Last legen können.

Der monarchische Gedanke war der Grund und Boden, auf dem die deutsche Kriegervereinsorganisation einst aufgebaut wurde. Es ergab sich dies aus dem Fahneneide, der dem Monarchen als dem Träger der Staatsgewalt geschworen war. Die Treue zum Monarchen galt nicht der Person, sondern der durch den Monarchen personifizierten Staatsgewalt, sie galt dadurch dem Volke und dem Vaterlande. Diese Verpflichtung der Treue zum Volke ist durch die Revolution nicht geändert worden, sie wurde dadurch und durch die Folgen der Kriegsnöte nun erst recht notwendig. Denn nach dem Kriege ist unter dem Einstürmen der Katastrophen die Notwendigkeit eines stärkeren Deutschbewußtseins, einer innigen Liebe zum Vaterlande nur gar zu deutlich geworden.

„Unbeirrt werden wir die Liebe zu Volk und Vaterland allem Denken, Tun und Handeln zugrundelegen," so heißt es in der Neujahrskundgebung 1922 des Kyffhäuserbundes, „unbeirrt werden wir unseren geraden Weg durch die innerliche Zerrissenheit unseres Volkes fortsetzen und uns nicht um Haß oder Liebe politischer oder konfessioneller Parteien kümmern. Wir erkennen die Notwendigkeit solcher Parteien für die Entwicklung eines Staates an; aber wir erkennen nicht an, daß eine Partei, möge sie links oder rechts stehen, die Vaterlandsliebe in Erbpacht nimmt. Denn nur der Staat ist wandelbar, nicht aber das Vaterland!"

Außenminister Stresemann am Rhein.



Aus Anlaß des Parteitages der Deutschen Volkspartei besuchte Reichsaußenminister Stresemann auch Koblenz, wo er von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurde. Unser Bild zeigt Reichsaußenminister Stresemann auf der Rheinterrasse des Fürstenhofes in einer seiner üblichen Rednerposen. Links, mit erhobener Hand und dem Gesicht nach dem Photographen, Oberbürgermeister Dr. Russell.

Aus den Provinzen.

w. **Recklinghausen**, 7. Okt. 1000 Mark Belohnung in der Hertener Mordsache. Für die Aufklärung des Knabenmordes in Herten, über dem trotz der angestrengtesten Bemühungen noch völliges Dunkel liegt, hat der Regierungspräsident in Münster eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Recklinghausen, 7. Okt. Einheitlicher Stadtname für Recklinghausen. Auf ministerielle Anordnung hat mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. das Stadtgebiet den einheitlichen Stadtnamen Recklinghausen erhalten. Die bisher übliche Bezeichnung Recklinghausen-Ost und Recklinghausen-Süd sowie die Namen der am 1. April d. Js. der Stadt zugeteilten Ortschaften kommen in Fortfall.

Sölde, 7. Okt. Spurloses Verschwinden einer Frau. Ein hier wohnender Berginvalide hatte seine Frau aus der Heilanstalt Aplerbeck zurückgeholt, wo sie von einem Kopfleiden Genesung suchte. Als der Mann am nächsten Morgen von seiner Feldarbeit zurückkehrte, war seine Frau verschwunden und konnte bis zur Stunde noch nicht wieder aufgefunden werden.

w. **Essen**, 7. Okt. Schweres Grubenunglück. Im unterirdischen Betriebe der Zeche Karl Funke der Essener Steinkohlen-Bergwerks-A.-G. in Heisingen ereignete sich im Verlauf der Morgenschicht ein schweres Sprengunglück. Durch einen zu früh losgegangenen Schuß wurden vier Bergleute von den umherfliegenden Gesteinsmassen getroffen. Einer von ihnen war sofort tot, einer wurde schwer und zwei leichter verletzt. Sie wurden den Bergmannsheil in Bochum zugeführt.

w. **Horst-Emscher**, 7. Okt. Nächtlicher Ueberfall auf einen Polizeibeamten. Hier kam es auf der Essener Straße in der Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen einem Schupobeamten und einem jungen Burschen. Der Polizeibeamte, der sich nicht im Dienst befand, wurde plötzlich aus dem Hinterhalt angefallen und zu Boden geschlagen. Ehe sich der Beamte versah, hatte der Bursche ihm den Säbel entrissen und war damit in der Dunkelheit verschwunden. Es gelang dem Beamten, ihn einzuholen und ihm den Säbel wieder abzunehmen. Unverständlicherweise ließ der Beamte den Burschen laufen. Diese Nachsicht mußte er schwer büßen. Einige Minuten später wurde er wiederum angefallen, mißhandelt und seines Säbels beraubt. Nach einiger Zeit konnte der Bursche in einem Garten gestellt und festgenommen werden.

Werden, 7. Okt. Vereitelter Ausbruch aus dem Zuchthaus. Vier schwere Verbrecher, die sämtlich noch ein langes Strafregister zu verbüßen haben, versuchten nachts aus dem Zuchthause zu entkommen, wurden aber durch die Aufmerksamkeit eines Beamten daran gehindert. Verdächtige Geräusche hatten den Beamten veranlaßt, mit mehreren anderen Beamten nachzusuchen, und sie fanden denn auch die vier schweren Jungen unter dem Dach versteckt vor. Die Ausbrecher wurden daraufhin in Einzelhaft gebracht.

Düsseldorf, 7. Okt. Staatspreise für die Gesolei. Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer hat sich bereit erklärt, für besonders hervorragende Leistungen für die Aussteller der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 Staatspreise zur Verfügung zu stellen, und zwar eine Reichsplakette als großer Staatspreis und sech Plaketten als Staatspreise. Der Minister behält sich außerdem vor, einzelnen um die Ausstellung hervorragend verdienten Persönlichkeiten diese Plakette als Erinnerungszeichen zu verleihen. Diese Auszeichnungen sind bestimmt für solche Leistungen, die mit dem eigentlichen Zweck der Ausstellung in unmittelbarer Verbindung stehen, also nicht für solche Aussteller, die diesem Zweck nur mittelbar dienen.

Turnen · Spiel · Sport.

Breitensträter — haymann.

Der am Samstag, den 16. Oktober, abends in der Westfalen-Halle stattfindende Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft geht gemäß den Satzungen der B. B. D. im Gegensatz zu den sonstigen Kämpfen nicht über 10 Runden, sondern über 15 Runden. Auch die sonstigen Kampfbedingungen sind verschärft, so daß anstatt mit 6-, mit 4-Unzen-Handschuhe und nicht mit weichen, sondern mit harten Bandagen gekämpft wird. Auch das Kampfgericht (Schieds- und Punktrichter) unterliegen nicht dem Einfluß des Unternehmers, sondern wird vielmehr durch die B. B. D. bestimt.

Pferdesport.

Trabrennen, Gelsenkirchen, Donnerstag 1926.

1. Rennen: 1. Prinzeß Eugen 12/14. 2. Winzer 49. 3. Augustus W. 42.
2. Rennen: 1. Alkohol 68/24. 2. Mex 262. 3. Dietrich 36.
3. Rennen: 1. Deichgraf v. Wolf 310/64. 2. Braune Hexe 42. 3. Short Bird 27.
4. Rennen: 1. Carmen Sylva 106/30. 2. Bobby I 92. 3. Aurora II 32.
5. Rennen: 1. Rosi Watts 34/18. 2. Kalle 107. 3. Waldnymphe 16.
6. Rennen: 1. Peter A. 14/14. 2. Julia B. 30. 3. Assad 28.
7. Rennen: 1. Braune Hexe 40/23. 2. Monika 34. 3. Lisagore 42.

Planoffenlegung.

Die Autobusgesellschaf. Bochum-Herne-Witten in Gerthe hat die Genehmigung für die Inbetriebnahme folgender Kraftfahrzeuglinien im landespolizeilichen Prüfungsverfahren beantragt:

Linie 1: Bochum — Bochum-Hordel — Günnigfeld — Wanne - Unser Fritz,
Linie 2: Bochum — Hofstede-Riemke — Eickel II — Wanne — Gelsenkirchen — Bismarck — Buer,
Linie 3: Bochum — Querenburg,
Linie 4: Bochum — Hiltrop — Bergen — Herne — Habinghorst — Ickern,
Linie 5: Bochum — Gerthe — Sodingen — Bahnhof Castrop — Rauxel und
Linie 6: Witten — Langendreer — Werne — Harpen — Gerthe — Hiltrop — Herne — Hochlarmark — Herten.

Der Plan liegt vom 9. bis 23. Oktober d. Js. im Stadtbauamt Bochum, Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 37, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen nach § 8 der Ausführungs-Anweisung zur Verordnung betreffend Kraftfahrzeuglinien vom 24. Januar 1919 (R. G. Bl. S. 97) offen.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 9. Oktober 1926, vorm. 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.
1 Credenz,
II.
1 Geldschrank
2 Dezimalwagen
1 Sackkarre

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.
Bochum, 7. Okt. 1926.
Bökenkröger, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Schellstr. 18.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 9. Oktober cr., mittags 12 Uhr werde ich in Höntrop
1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft **Wietelmann, Höntrop**
Bochum, 7. Okt. 1926.
Bierkämper, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Wittenerstraße 18, Telefon 5453.

Freibank.

Verkauf von Rind- u. Schweinefleisch am Samstag, d. 9. Okt. von morg. 7 Uhr ab.
Schlachthofdirektion

Sie schützen
ich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fussboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 28. Kortumestraße

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe



Kaffee Althoff
Wir erwarten Sie zum Kaffee
Gegenüber d. Rathaus ★Bochum★

Klavierstimmer
C. Kuenemann, Bochum, Kaiserstr. 4
Spezialhaus für Violinen.

Ia. Edertettkäse
6 Pfd. M. 6.– franko
Dampfkäsefabrik **Rendsburg.**

Fleckige, farblose
Ledersachen
Handtaschen, Koffer, Schuhe, Automäntel,
werden in allen Lederfarben neu aufgefärbt.
Färberei Galluschke
Wäscherei.
Läden in allen Stadtteilen

Dienstmädchen
gesucht.
Arndtstraße 16.

50 bereifte
Herren
werden in dauernde Stellung für unsere Sache bei höchstem Verdienst gesucht. Zuschriften mit Angabe der bisher. Tätigkeit an die Süddeutsche Kriegergedenkstein-Zentrale, Gräfelfing, vor München.

Techn. Reißzeuge Rechenschieber Reißbretter usw.
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Mummelthey's Centralbuchhandlung
Bochum
Ob. Marktstrasse 31
Tel. 3968. Gegr. 1872



Entwickeln, Kopieren, Vergrössern
am besten und schnellsten in der LD2
Photo-Drogerie
Hucklenbroich
Brückstraße 55.

Jeder echte
Steinway
befriedigt den Besitzer je länger je mehr u. wirbt ständig neue, begeisterte Freunde. Nur dadurch erklärt sich das überraschende Steigen unseres Umsatzes. Verlangen Sie bitte unsere umfangreiche Referenzen-Liste.
Pianohaus Hilger ESSEN im Keramikhaus

Tauschwohnung!
Schöne, große Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, gegen Wohnung von 4 Zimmern, Küche, 1 Mansarde zu tauschen gesucht.
Angebote unter L. M. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch Linden-Bochum.
Es wird geboten: In schönster Wohnlage am Weitmarer Holz, Bochumerstraße
4 Zimmer-Wohnung
mit Vorratskammer, Badezimmer, Balkon, Garage für Personenwagen nebst Büros, auch für Lager geeignet, u. großem Garten in besserem Hause.
Es wird gewünscht: 4—5 Zimmerwohnung mit Bad, in Bochum-Stadt oder nächster Nähe in besserem Hause.
Angeb. unt. 38182 an die Gesch. d. Ztg.

Habe einige
Güter im Münsterland
in Größe von 100 bis 500 Morgen mit prima Boden und Gebäuden zu verkaufen an Hand.
Offerten unter G. H. 2100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 10. Oktober
möbl. Zimmer
Nähe des Stadtparks bevorzugt. Gefl. Angebote unter Nr. 37955 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Höherer Beamter sucht sofort oder später
abgeschlossene Etagenwohnung
von 6—7 Räumen od. kleines Einfamilienhaus zu mieten evtl. zu kaufen. Tauschwohnung gleicher Größe in Großstadt Sachsens vorhanden. — Angebote unter Nr. 37599 an die Gesch. d. Ztg.

In allen Preislagen stets große Auswahl in
Korsetten, Hüftformern Büstenhaltern
Korsetthaus
Geschw. Salomon
Telephon 590 Bochum Hochstr. 10



Eine Nummer winkt nur Gerkrath's Kaffee
weil durch tägl. frische Röstung und Verwendung nur ausgesucht feinste Kaffeesorten das Beste und Preiswürdigste geboten wird!
Das Pfund von Mk. 2.40 an
Kaffee-Rösterei Josef Hackert
Heinrichstr. 10 Hattingerstr. 23

Hotel-Verkauf.
Im Auftrage des Vorstandes der Sparkasse Haltern verkaufe ich das jetzige Sparkassen-Dienstgebäude, das frühere Hotel Hennewig (Römerhof) zu Haltern. Die Besitzung liegt in bester Lage im Mittelpunkte der Stadt Haltern am Marktplatze. Da Haltern Industrie-Neuland, Verkehrsknotenpunkt und Ausflugsort ist und in dem Hause bereits ca. 70 Jahre Hotelbetrieb mit gutem Erfolge geführt wurde, ist das Unternehmen als eine äußerst sichere Existenz anzusehen. Reflektanten wollen sich bei mir melden. Bei Anfrage Rückporto.
Aeg. Capitaine, vereid. Auktionator, Haltern, Telefon 5.

Kayser-Fahrrad,
Kayser-Nähmaschine
fast neu, billig zu verkaufen.
A. Wolters, Friedrichstr. 17

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 236 | Bochumer Zeitung | 8. Oktober 1926

Napoleon und die Bourbonisten in Moskau.

Erzählung aus dem 19. Jahrhundert.

(Nachdruck verboten.)

September 1812.

Napoleon war eingeschlafen in seinem Zimmer im Kreml in Moskau; es war nicht die erste Lagerstätte, wo der Ueberwältiger den sozusagen noch warmen Platz des Eigentümers einnahm, jedoch der Anblick der Mauern, die noch von der Bestürzung Iwans zu zeugen schienen, der Brand, dessen alles zerstörende Feuer er rundum knistern hörte, die unheilkündende Stille und Verlassenheit der Stadt, dies alles beunruhigte seinen Geist und blieb nicht ohne Einfluß auf des Kaisers Nerven.

Mehr noch als auf dem Escurial, mehr noch als in Schönbrunn, mehr noch als in Berlin fühlte er den Spielball einer unbekannten Möglichkeit.

Stand er doch hier in Moskau vor den Toren, die zum Osten führten, dem Osten, dessen Zugang, wie er glaubte, ihm geöffnet werden mußte, den Osten, welchen er früher in Palästina nicht erobert hatte, und den er jetzt so nahebei wähnte, fast im Bereich seiner Hand: Standen da nicht auf einem der Stadktore, gleich wie in der Zeit Katharinas, die Worte: Weg nach Konstantinopel?

Er schlief ein — er konnte nach eigenem Gutfinden sich zum Schlafen oder Wachen zwingen —: er träumte. Sein Traum führte ihn über die Wolken; es war der Adler seiner Fahnen, der dem Unwetter und Blitz gebot, der Adler, der sich durch den Weltraum bewegte, um dem Himmel das Wetterleuchten zu entreißen, und über die Erde zu herrschen . . .

Plötzlich meinte Napoleon, daß der kaiserliche Vogel ihm die herrliche und zugleich furchtbare Gabe des Feuers bringe; er fühlte den Schein auf seinen Augenlidern, auf seinem Gesicht die Hitze eines Schmelzofens. Das Feuer hatte den Kreml erreicht, und es waren wohl nicht die Flammen, welche den Kaiser aus seinem Traum zurückrissen, der Rauch zwang ihn dazu.

Er sprang auf, rief, schimpfte mit den Generälen und Adjutanten, die herbeieilten.

Bonaparte wollte nun einmal den Kreml, diese endlich erreichte, über alles begehrte Beute nicht verlassen, vergebens trachtete man, ihn mitzunehmen. Murat, Eugene de Beauharnais, Berthier versuchten alles, ihn zu überreden. Es half nichts, er starrte in die Glut, als wollten seine Blicke das Feuer bannen. Er widersetzte sich eigensinnig. Da, ein Angstschrei erschallt: „Der Kreml steht in Flammen!" Das Gerücht geht, daß die Festungswerke unterminiert sind. Soeben war der Brandstifter durch Soldaten aufgegriffen und erschossen worden.

„Lassen Sie uns gehen," sagte der Kaiser — die Stufen der Streltztreppe hinabsteigend; jetzt wollte er flüchten.

Welch eine Flucht! Eine Feuergarbe nach der anderen rollte hinter ihm her, jetzt wütend sich hochaufrichtend und in einem Funkenregen platzend, dann wieder wie fließendes Gold sich ausbreitend. Eine trockene, sengende Hitze schmerzte die Augen, eine rauchgeschwängerte Luft benahm den Atem. Bei jedem Schritt durch die enge gekrümmte Straße, in welche die kleine Schar jetzt einbog, sah man rechts und links brennende Balken, weiß glühende Eisenstücke niederstürzen — und bei einer furchtbaren Aschenregen.

Plötzlich bleibt der Führer stehen, er weiß nicht mehr wohin, Napoleon befindet sich mitten in dem Feuermeer, in wenigen Minuten werden alle Auswege brennende Barrikaden sein.

*

Eine freundliche Stimme, die Napoleon wie Musik schien, klang plötzlich an sein Ohr:

„General," sagte die Stimme, „General, kommen Sie hier durch."

Es war lange her, daß man den Kaiser mit dem Titel General angesprochen hatte. Dennoch begriff Napoleon gleich, daß er gemeint war, rasch kehrte er sich um nach der Türe, die halbgeöffnet war und durch diese sah er eine Allee, deren schöne große Bäume noch nicht vom Feuer ergriffen waren. Eine Frau stand auf der Schwelle, gleich einem barmherzigen Engel, zwischen dem Paradies und der Hölle.

„Kommen Sie, General," wiederholte sie.

Und die Türe wurde weit geöffnet. Eine weiße Spitzenmütze bedeckte das Haar der Frau, sie trug ein schwarzes, über der Brust gekreuztes, mit Nadeln befestigtes Umschlagtuch, einen schweren schwarzen Rock, wie ihn die Frauen in der Bretagne tragen.

Der Kaiser starrte einen Augenblick auf diese, unangenehme Erinnerungen bei ihm weckende, Kleidertracht.

„Wer sind Sie," fragte er barsch.

„Um Himmelswillen, haben Sie Vertrauen und folgen Sie mir. In wenigen Minuten ist es vielleicht zu spät."

Bonaparte schwärmte für alles Geheimnisvolle. Ohne Zögern trat er jetzt in die Allee, seine Generäle folgten ihm. Schöne Platanen reckten ihre Aeste gen Himmel, und ihre säuselnden Blätter, schienen den Rauch in der Luft vertreiben zu wollen. Links und rechts standen kleine Häuser mit schmalen Fenstern, dahinter bemerkte man hin und wieder ältere Männer und Frauen über eine Spindel und ein Spinnrad gebeugt.

Kerulin, einer der Offiziere Murats, sagte laut:

„Man sollte meinen, in meiner Heimat, in Sarmon, zu sein."

Am Ende des sonderbaren Weges sahen sie jetzt ein hohes Gebäude mit einem großen Portal. Die Bretonin, denn eine solche war es in der Tat, bewegte mit ihrer zarten Hand den Klopfer.

Schweigend traten einige Männer aus den Häusern und sahen mit düsteren Blicken auf die Generäle und den einfach gekleideten Kaiser.

Letzterer blieb vor der Frau stehen.

„Wer sind Sie," fragte er beinahe rauh.

Stolz antwortete sie: „Eine Bretonin!"

Bonaparte kreuzte die Arme über der Brust.

„Ich erkenne Sie. Sie sind eine der ausgewanderten Anhängerinnen der Bourbonen."

Hintereinander näherten sich ihm nun die Männer.

„Ich bin Brin d'Ajouc; Sie haben meinen Bruder erschießen lassen."

„Ich bin Trifle d'Or; mein Vater ist durch Sie im Gefängnis gestorben."

„Ich bin Meister Pierre; Sie haben meinen Sohn auf die Guillotine gebracht."

Dann fügte er hinzu: „Wir haben hier, frei von Ihrer Tyrannei, eine neue Bretagne erbaut — um zu warten — —"

„Worauf zu warten?" fragte der Kaiser.

„Auf Ihren Fall!"

Es herrschte ein drückendes Schweigen. Da sagte Napoleon:

„Meine Herren, Frankreich braucht Sie nötig, seine tapferen Söhne, ich weiß, welche Namen unter Ihren Pseudo-Namen verborgen sind. Wollen Sie mir folgen? Sie alle sollen Offiziere in meiner Armee werden."

Brin d'Ajouc schüttelte sein Haupt.

„Wir werden Ihnen alsbald folgen, doch nicht um Ihnen zu dienen."

Er nahm seine Mütze ab, gab den anderen ein Zeichen, und weggehend murmelten sie mit ernster, gedämpfter Stimme:

„Es lebe der König!"

Murat schlug die Hände an seinen Säbel.

Napoleon trat auf die Tür zu, die aufs freie Feld führte, blieb aber einen Augenblick vor derjenigen stehen, die ihn aus den Flammen gerettt hatten.

„Sagen Sie mir wenigstens Ihren Namen."

„Annaic!"

„Sie verabscheuen mich, und doch haben Sie mich gerettet. Warum?"

Sie sah ihm in die Augen und erwiderte dann langsam:

„In Frankreich sind wir Bretonen, aber hier sind wir Franzosen — gleich wie Sie!"

Maria Niessen.

Der Vergleich.

(Nachdruck verboten.)

Vor kurzer Zeit wohnte ich der festlichen Veranstaltung einer Einkäufervereinigung bei. Der Gemeindeverordnete B., der als Ehrengast geladen war, fühlte sich bewogen, zwischen Braten und Nachspeise eine „fulminante" Rede zu halten. Gleich nach „Meine verehrten Damen und Herren" merkte man das sichtliche Bestreben des Festredners, den Stand der Einkäufer kräftig herauszustreichen. Plötzlich holte er zu folgendem blumigen Vergleich aus:

„Jedes Geschäftsunternehmen ist gewissermaßen eine Maschine, die Angestellten bilden das Räderwerk, und ihr Verdienst ist das Oel, das erst die Räder in Gang bringt. Der Einkäufer aber ist das Oel, das erst die Räder in Gang bringt. Der Einkäufer aber ist das Treibrad des ganzen Unternehmens: wenn dies Treibrad nicht recht in Schwung kommt, dann läuft die ganze Maschinerie nicht. Darum, meine verehrten Herren und Damen, ist es nötig, daß die Einkäufer besonders kräftig geschmiert werden."

Der Herr Gemeindeverordnete war sehr erstaunt darüber, daß dieser Vergleich „durch die Blume" nicht den nötigen Anklang fand. Jgl

Tragik der Straße.

Die Elektrische blieb bei der Brücke stehen und wartete, bis der Gegenwagen die Brücke passiert hatte. Ich saß beim offenen Fenster in Gedanken versunken, und ein kalter Wind wehte mir ins Gesicht, ein Herbstregen rieselte in kleinen Tropfen hernieder.

„Kaufen Sie Zündhölzer!" unterbrach meine Gedanken plötzlich eine zitternde, schwache Stimme.

Unwillkürlich griff ich in die Tasche, zog aber aus derselben eine fast volle Schachtel Zünder hervor.

„Ich brauche keine," erwiderte ich und schüttelte gleichzeitig den Kopf. Vor mir stand ein kleines, abgerissenes Mädchen, schwarz wie die Erde. Ihr Gesicht war von kleinen Runzeln durchfurcht, die braunen, tiefliegenden Augen waren ohne Leben; lediglich Kälte und Not spiegelten sich ihnen; unter dem durchlöcherten Tuch, das der Wind jeden Augenblick in die Höhe trieb, lugten Büschel schwarzer, zerzauster Haare hervor.

„Kaufen Sie Zündhölzer!" sagte sie wieder, mich mit ihren erschrockenen Augen flehend ansehend.

„Wenn ich aber noch habe — —"

„Lassen Sie mich etwas verdienen; ich möchte gern essen —" sprach sie, den Blick wie verschämt zu Boden werfend; „kaufen Sie wenigstens eine Schachtel," und sie schob mir mit der vor Kälte und Wind zitternden, mageren, schmutzigen Hand einige Päckchen zu.

„Verdienst du viel im Tag?" fragte ich.

„Viel — viel — wenn ich den ganzen Tag herumlaufe, ein Pfund schwarzes Brot — oft das nicht einmal — denn der eine gute Herr kauft — doch ein anderer ruft bloß: „Scher dich zum Teufel"!"

„Und wo wohnst du?"

„Wo ich wohne? — wo es sich gerade trifft; manchmal schlüpfe ich in irgendeinen Hof, manchmal nimmt mich ein mitleidiger Mensch in seiner Stube auf, oft gehe ich in den Park, von dort vertreiben aber einen die Wächter, die schlecht sind und mit der Polizei drohen."

„Hast du denn keine Eltern?"

Sie heftete ihre Augen verwundert auf mich, als hörte sie das Wort „Eltern" zum ersten Male in ihrem Leben. Nach kurzem Schweigen flüsterte sie endlich undeutlich:

„Weiß ich es? Vielleicht hatte ich gar welche — —"

Ich nahm eine Schachtel und gab ihr sechs Groschen. Die Augen des Mädchens leuchteten auf, ihr Antlitz strahlte, als wären ihr unerwartete Reichtümer in den Schoß gefallen und der bittere Hunger und die unbarmherzige Kälte für immer in den tiefsten Abgrund versunken, von wo sie nimmermehr zurückkehren werden, sie zu quälen. Es war ihr froh zumute, weil sie ihre Ware so gut verkauft hatte.

Sie hielt das Geld fest in der Hand und wartete, ob nicht noch jemand Zünder kaufen, nicht noch jemand sie viel, viel verdienen lassen wird.

Die kleine Händlerin verdiente nichts mehr; schon wollte sie weitergehen, um wieder mit der zitternden, schwachen Stimme zu rufen: „Kaufen Sie Zünder!" als plötzlich zwei fremde, zerlumpte Burschen, wie aus der Erde hervorgeschossen, bei der Eelektrischen auftauchten.

„Hau zu!" rief der eine, und der zweite ließ einen durchdringenden Pfiff ertönen und schlug mit ganzer Kraft mit der Faust auf die ausgestreckte Hand des Mädchens. Die Kupfermünze fiel klingend auf das Pflaster und die Schachteln zerstreuten sich ringsum. Die Straßenjungen hatten im nächsten Moment das Geld genommen, liefen davon und lachten laut.

Das kleine Mädchen stand wie in die Erde gewurzelt mit herabhängender schmerzender Hand. Ihr Gesicht verzog sich vor innerem Schmerz und sie begann leise, leise zu weinen. Und sie weinte jämmerlich, als hätten ihr diese Straßenjungen mit den Zündhölzern und dem Geld auch ihr Herz entrissen, als wären jene Zündhölzer und die kleine Münze die einzige Freude, der einzige Trost ihres traurigen Lebens gewesen.

Noch vor einer Weile fühlte sie sich reich und glücklich und nun, im nächsten Augenblick, war sie so elend — —

Sie weinte und der düstere Herbstwind stimmte in ihr Stöhnen ein — —

„Viel — viel verdiene ich — ein Pfund schwarzes Brot, wenn ich den ganzen Tag herumlaufe!"

Fedor Gursky.

Allerlei Humor.

Wahr. Der alte Herr: „Sie können sich ja gar nicht denken, wie schädlich dieses Laster für die Menschheit ist, das Nikotin wirkt so verheerend — — —"

Der jüngere: „Aber Sie schnupfen ja selbst recht ausgiebig!"

Der alte: „Na, wie sollte ich sonst wissen, wie schädlich es ist."

Faule Ausrede. Frau (zu ihrem Mann, der betrunken spät abends nach Hause kommt): „Wo warst du?"

Mann: „Zum — zum Gänseaustrudeln."

Frau: „So, so, zum Gänseaustrudeln warst du und mit'm Affen kommst du nach Hause!"

Das letzte Mal. Frau: „August, erinnerst du dich noch, wie wir vor Jahren hier standen und du um meine Hand anhieltest, und wie ich stand und vergebens nach Worten suchte!"

Gatte: „Ob ich daran denke, es war ja das letzte Mal, daß ich dich nach Worten suchen sah!"

Schlau. „Hast du den Brief zur Post gebracht?" erkundigte sich Frau Simpel bei ihrem Jüngsten.

„Ja, Mama."

„Aber warum bringst du denn das Geld zurück, das ich dir für die Briefmarke mitgegeben habe?"

„Ich habe es nicht gebraucht, Mama. Ich habe den Brief in den Kasten geworfen, wie gerade niemand hinguckte."

Gegengift. Frau Binks gibt eine musikalische Abendgesellschaft. Gegen Mitternacht bittet sie einen anwesenden Sänger, nochmals etwas zum Besten zu geben.

Der Sänger fühlt sich zwar geschmeichelt, zögert aber doch:

„Ich fürchte, gnädige Frau, daß ich Ihre Nachbarn stören werde, wenn ich so spät noch singe."

„Eben darum!" erwidert Frau Binks. „Unsere Nachbarn haben in der vorigen Woche unseren Hund vergiftet."

Charlie lernt arbeiten.

Von Peter Prior.

(Nachdruck verboten.)

Charlie war ein kleiner Junge, der sich, seitdem er laufen konnte, in den Straßen Newyorks umhertrieb. Er kannte weder Vater noch Mutter. Vielleicht hatte er gar keine Eltern. Denn wenn er, was sehr selten vorkam, einmal schön gewaschen worden war, dann sah er aus wie ein kleiner Engel, so unschuldig. Charlie war schon einige Male von allerlei Frauen und Herren aufgegriffen worden, die ihn irgendwo in Wohltätigkeitsanstalten unterbringen wollten. Auch die Polizei hatte sich mit ihm beschäftigt, weil er einmal eine Ananas fand, bevor sie aus dem Korbe des groben Italieners heruntergefallen war. Und Charles aß doch so gerne Ananas! Aber er riß jedesmal aus, und wenn er über mannshohe Mauern klettern sollte. Er schlief unter Brücken oder im Winter bei mitleidigen Barkeepers neben dem Ofen, machte dafür kleine Verrichtungen, aber nur solche, bei denen er sich nicht anstrengen mußte! Anstrengungen waren dem kleinen Kerl in der Seele zuwider. Er liebte sie nur beim Essen.

Eines Tages schmuggelte sich Charlie auf die Ferry, die von Newyork nach Hoboken fuhr, und wer plötzlich in Hoboken. Neues Land! Wenn es auch nur drei Minuten von Newyork entfernt war! Und er bummelte in Hoboken umher, wo es viel schöner war als in Newyork und wohin er schon lange wollte.

Da waren die großen schönen Dampfer, auf denen gute Deutsche immer warmes Essen für den kleinen Charlie bereit hatten. Waren das nette Leute! Auch die Holländer nebenan meinten es gut. Charlie verlebte glückliche Monate in Hoboken, wurde dick und fett und noch fauler, als er schon war. Dabei hatte er stets Geld, weil er Koffer und Pakete für die Einwanderer nach einem Hotel trug. Ja! Er hatte schon einmal einen ganzen Dollar erwischt!

Eines Tages stieg Charlie vergnügt auf einen großen deutschen Dampfer empor, guckte in die Küche, aus der es ganz herzerfrischend roch, und nahm von dem dicken Smutje einen Napf mit Erbsen entgegen. Umsonst gab der Koch nichts! Charlie mußte ihm den Kaffeeapparat sauber machen, was eine schwere Arbeit von mindestens einer Stunde Dauer war. Schließlich war Charlie damit fertig, stieg die Treppe zum Maschinenraum hinunter, legte sich irgendwo in eine Ecke und schlief ein.

Als er wieder erwachte, da war es ihm sonderbar zumute. Es ging im Schiff immer bub-bub-bub. Unter ihm liefen Leute hin und her, über ihm heulte die Schiffssirene! Charlie sprang auf, rieb sich den Schlaf aus den Augen und schlich die Treppe hoch. Da! Der Dampfer fuhr gerade bei Staten Island, dessen Piers im Nebel lagen, vorbei, hinaus gegen Sandy Hock zu. Und da kam auch schon der Oberstewardd, nahm den Charlie beim Schlafittchen, und brachte den zitternden und heulenden Jungen vor den Kapitän, einen weißbärtigen, gar grimmig aussehenden Mann.

„Wir können nicht stoppen wegen des Bengels!" sagte der Kapitän. „Eltern hat er keine. Mag mitfahren! Arbeiten auf dem Schiff!" Und drehte sich um, der Kapitän.

„Siehst du, Scheusal!" sagte der Oberstewardd. „Das hast nun davon! Arbeiten mußt du! Und das feste. Wir werden dir lehren, was es heißt, schwarz nach Deutschland mitzufahren, ausgerechnet auf unserem Kasten!"

Und Charlie kam zum Kartoffelschälen. O, war das eine Arbeit! Den ganzen Tag dasitzen und Kartoffeln schälen, wo doch draußen die Möwen kreischend über das Schiff zogen, die Musik oft genug spielte, die Wellen gegen die Schiffswände brausten und die herrliche Sonne schien. Nach drei Tagen aber avancierte Charlie in die Waintry der 3. Klasse. Da war es schon feiner! Beim Tellerwaschen konnte man auf die See hinausgucken, und es gab allerlei Bewändtchen, um an Deck zu kommen, wo die Passagiere promenierten. Trinkgeld gab es auch, ganz abgesehen von dem guten Essen. Das Schlafen in dem schönen Bett war ja an sich peinlich, aber es schlief sich ganz gut darin. Unangenehm war, daß Charlie nicht ins Bett durfte, ohne sich gehörig zu waschen.

Schließlich kam der Dampfer in Hamburg an, und wer den neunjährigen Charlie gesehen hätte, hätte ihn nicht wieder erkannt. Die Passagiere hatten ihn herausstaffiert wie einen jungen Grafen. Schneeweiße Hosen, eine blaue Matrosenbluse, eine Mütze mit flatterndem Band. Und Hemden hatte man ihm geschenkt, unnütz viel seiner Meinung nach, und ganz unpraktisch weiße. So stolzierte Charlie in Hamburg an der Hand der resoluten Frau Oberstewardd umher und kam sich ganz eigenartig vor. Die Hamburger Jungen und Mädchen bestaunten den jungen Seemann nicht schlecht. Einmal geriet er in eine Keilerei, bei der aber die Angreifer sehr übel wegkamen!

Aber eines Tages fragte der Oberstewardd: „Na, Charlie! Wie ist's? Willst du hier bleiben bei meiner Frau oder mit zurück nach Newyork?"

Charlie überlegte und sagte dann: „Lieber mit nach Newyork!"

Und als man ihn in Newyork fragte, ob er hier bleiben wolle oder wieder als Küchenjunge mitfahren nach Hamburg zur Frau Oberstewardd, sagte Charlie: „Ich fahre wieder mit nach Hamburg zur Frau Oberstewardd!"

So ging es einige Jahre lang hin und her.

Eines Tages wartete man in Newyork auf Charlie, der mittlerweile elf Jahre alt geworden war und zum Schiff mit gehörte. Aber er kam nicht. Drei Monate später traf ihn der Oberstewardd in den Straßen Hobokens! Wo war der schöne weiße Anzug, wo waren die reinen Hände. Scheu blickte er zu dem ernsten Manne empor.

„Ich fahre nicht mehr mit! Es war sehr schön, aber zu viel Arbeit! Plenty work, Mister! Plenty work!"

Sprach's und lief fort auf seinen Schuhen, aus denen die Zehen hervorguckten.

Zeitlupe . . .

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Film eine sportliche Leistung, eine naturgeschichtliche Tatsache analysieren will, dann bedient er sich bei der Aufnahme der Zeitlupe. Boxkämpfer, die sich eben noch mit verbissener Wucht die Kinnladen zerschlagen hatten, beginnen, sich die Wangen zu streicheln, internationale Rekordläufer betätigen ein rhythmisches Schreiten, ekstatische Tänzerinnen werden zu freischwebenden Medien, Polizeihunde schleichen eine Wand hinauf und sinken dann bedächtig hernieder. Die Zeitlupe tötet alle Gehetztheit, alle Pathetik. Aller Sturm der Bewegung löst sich auf in den Frieden der Entstehungsphasen. Die Aktualität der momentanen Begebenheit wird gleich in der historischen Perspektive serviert, die keine Ueberraschung und keine Tragik des Zufalls kennt, sondern nur die Notwendigkeit von Ursache und Wirkung.

Der Boxer hat seinen Partner jetzt eben ganz leis, ganz vorsichtig die Faust auf die Backen gelegt. Das kann diesem nichts geschadet haben, und der dunkle Streifen, der sich nun langsam über dessen Wangenfleisch bildet, der soll wohl Blut bedeuten, wie die aufblühende Sandblume hinter dem Absatz des kriechenden Rekordbrechers aufstiebendes Erdreich andeutet, aber das Blut erschreckt nicht, die Staubwolke frappiert nicht.

Die Zeitlupe ermordet die Plötzlichkeit und mit ihr das Grauen und den Schreck. Sie ist der Illusionist, der die Geheimnisse seiner Zaubereien lächelnd dem Publikum preisgibt. Die aus der Luft gegriffenen Kunststücke entpuppen sich da als Geschicklichkeit eines muskulösen Handrückens, das Kartenkunststück stellt sich als glückliche Spekulation auf einen optischen Effekt heraus.

Alles Geschehen ist in der Zeit, aber alles erschütternde Geschehen ist in der raschen Flucht der Zeit. Hier liegt die Zeit erschlagen. Die Geschehnisse brechen auseinander in Zustände, die ineinander verlaufen, die Spannungen des Augenblicks werden unter diesem Vergrößerungsglas der Zeit zu einer ewigen Auseinanderperlung eintreffender Erwartungen.

Droben im Himmel, da sitzt der liebe Gott. Unseren Jähzorn und unsere Garstigkeiten, unseren Haß und unsere Liebe betrachtet er seit unendlichen Zeiten unter der Zeitlupe. Die Tatsachen sind ihm nichts, ihr Zustandekommen ist ihm alles. Das bißchen Blut, das fließt, der Staub, den wir aufspritzen: das hat nur den veranschaulichenden Wert einer drastischen Illustration.

Hans Bauer.

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.
Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	7. Oktober Geld	7. Oktober Brief	6. Oktober Geld	6. Oktober Brief	Münz-parit.
Holland	Guld.	100%	167,81	168,23	167,79	168,21	0,170
Belgien	Frank.	100%	11,62	11,66	11,50	11,54	0,80
Norwegen	Kron.	100%	91,84	92,06	91,85	92,07	1,120
Dänemark	"	100%	111,35	111,63	111,33	111,61	1,125
Schweden	"	100%	112,02	112,30	112,05	112,31	1,125
Italien	Lire	100%	16,14	16,18	16,08	16,12	0,80
England	Pfund	100%	20,34	20,39	20,34	20,39	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	12,09	12,13	12,06	12,10	0,80
Schweiz	"	100%	81,00	81,20	81,00	81,20	0,81
Spanien	Pes.	100%	63,02	63,18	62,92	63,08	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,20	59,34	59,21	59,35	0,80
Tsch.-Slow.	"	100%	12,41	12,45	12,41	12,45	0,81
Ungarn	"	100%	5,87	5,89	5,87	5,89	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Vom Erzmarkt.

Die lebhafte Geschäftstätigkeit am Erzmarkt hat auch weiter, namentlich in der ersten Septemberhälfte angehalten. Sowohl die Vereinigten Stahlwerke als auch die übrigen großen Eisenwerke haben weitere große Erzmengen verschiedener Herkunft für dies- und nächstjährige Lieferung aus dem Markte genommen. Infolgedessen sind einzelne bedeutende ausländische Erzgruben bereits für das erste Halbjahr und sogar für das ganze Jahr 1927 ausverkauft. Die Preise haben allgemein angezogen und zeigen auch weiter steigende Neigung. Immerhin liegen die jetzigen Erzpreise noch unter den Vorkriegspreisen. Deshalb zeigen sich die Gruben auch mehr zurückhaltend und sind im allgemeinen nicht geneigt, weitere Mengen zu den letzten Abschlußpreisen abzugeben. Die Steigerung der Erzpreise ist nicht nur auf die vermehrte Nachfrage, sondern auf die Veränderung in der Frachtenmarktlage zurückzuführen. Die gesteigerte Kohlenverfrachtung aus Anlaß des englischen Streiks hat viele Dampfer, die früher regelmäßig in der Erzfahrt waren, ausgeschaltet. Prompte Dampferverschiffungen z. B. ab nordafrikanischen Häfen müssen heute bis zu 3 sh. höher bezahlt werden, als vor einigen Wochen. Auch die Rheinfrachten sind bei äußerst schlechtem Wasserstand stark gestiegen. Für Erzfahrten von Rotterdam bis Ruhrort werden 1,30—1,60 Hfl. gefordert. Angesichts dieser Entwicklung kann man nicht umhin, festzustellen, daß sich die bis in die letzte Zeit hinein verfolgte Politik der deutschen Werke, die Lagervorräte möglichst einzuschränken, insofern als nachteilig erwiesen hat, als das Zusammentreffen hoher See- und Rheinfrachten, starken Dampfer- und Kahnraummangels und außergewöhnlich niedrigen Rheinwasserstandes sich jetzt für die Erzversorgung der Werke sehr störend bemerkbar macht, da die vorhandenen Erzbestände den Anforderungen in der nächsten Zeit kaum genügen werden. Sollten diese Verhältnisse noch länger andauern und schließlich dazu noch in den kommenden Wintermonaten Eisgang auf dem Rhein eintreten, dann kann eine sehr kritische Lage für die Werke entstehen.

An phosphorarmen Eisenerzen sind im Monat September wieder mehrere hunderttausend Tonnen Erze nordafrikanischer Herkunft gekauft worden und zwar Erzsorten aus Algier, Tunis und aus Marokko das Navarette-Erz, das in der Qualität teils dem Rubio, teils dem Restspat gleichkommt. Für Algier-Erze wird ein Preis von 16—17/6 sh. frei Rheinschiff Rotterdam auf Basis 50 Proz. Fe und 8 Proz. SiO2 i. F. genannt. In spanischen Erzen sind vorwiegend südspanische Sorten verschiedener Art abgeschlossen worden, während nordspanische Sorten nur wenig begehrt waren. Insgesamt bleiben aber die spanischen Abschlüsse weit hinter den nordafrikanischen zurück. Die Preisnotierungen bewegen sich für Bilbao-Rubio zwischen 16/6—18/6 sh. und für Bilbao-Restspat zwischen 14—15 sh. frei Rheinkahn Rotterdam auf Basis 50 Proz. Fe. In P-armen Schwedenerzen sind die Werke im großen und ganzen auf alte Abschlüsse noch reichlich gedeckt, sodaß neue Käufe hierfür nicht in Frage kommen. Der Preis von 15,75 f. Kr. fob Narvik auf Basis 60 Proz. Fe ist nur nominell.

In schwedischen Phosphorerzen sind neuerdings wieder von einzelnen Werken erhebliche Mengen für längere Lieferzeit abgeschlossen worden. Auch in Normandieerzen haben die Werke neue Käufe getätigt bei Preisen, die im Durchschnitt etwa ½—1 sh. über den Abschlußpreisen des Vormonates liegen. Französische Minette ist nach wie vor sehr knapp, und die Gruben bleiben vielfach mit ihren Lieferungen im Rückstand. Die heutigen Preisnotierungen lauten: Lothringer Minette 8/9 sh. auf Basis 32 Proz. Fe und Briey-Minette 9/6 sh. auf Basis 35 Proz. Fe frei Schiff Duisburg-Ruhrort. Auf deutscher Seite ist ab 1. Sept. ein neuer ermäßigter Ausnahmetarif für geschlossene Eisenerzsendungen aus Lothringen und Luxemburg an die deutschen Hochofenwerke in Kraft getreten.

Am Manganerzmarkt ist kürzlich von den deutschen Werken eine größere Anzahl Ladungen vorwiegend georgischen Erzes hereingenommen worden. Die Preise für erstklassige indische und kaukasische Manganerze handelsüblicher Qualität liegen bei 16½—18 d. und für zweitklassige Sorten bei 14—15 d. je Einheit Mangan cif Rotterdam. In jüngster Zeit ist die Tendenz des internationalen Manganerzmarktes fester geworden.

Die Besserung der Absatzlage für Sieg-, Lahn- und Dillerze hat bei unveränderten Preisen weitere Fortschritte gemacht. Die Belegschaft konnte vermehrt und die Förderung gesteigert werden. Immerhin darf man nicht vergessen — und das gilt besonders gegenüber den neuen Lohnforderungen der Gewerkschaften —, daß die Lage der besagten Gebiete auf einen ganz außerordentlichen Tiefstand gesunken war. Dr. F.

u. **Die Stahlkartellanschlußverhandlungen.** Die Verhandlungen über den Anschluß der österreichischen, tschechischen und jugoslawischen Eisenwerke an das europäische Stahlkartell, die schon seit einiger Zeit nebenher en westlichen Besprechungen geführt werden, sollen in den nächsten Tagen in Brüssel zu entscheidenden Beschlüssen übergeleitet werden. Die Quotenfrage dürfte keine allzu großen Schwierigkeiten bieten.

* **Besserung in der Automobilindustrie.** Die Lage der deutschen Automobilindustrie steht, wie die „Neuen Berliner Börs.-Berichte" aus Branchekreisen hören, im Zeichen einer allgemeinen Geschäftsbelebung. Bereits heute ist die deutsche Industrie in der Lage, im Inlande mit den amerikanischen Erzeugnissen der gleichen Qualität sowohl in bezug auf die Preisgestellung als auch auf die Verkaufskonventionen durchaus zu konkurrieren. Eine weitere Herabsetzung der Preise für Kraftfahrzeuge ist zu erwarten, weil die Rationalisierung der Betriebe fortgeführt worden ist und daher bei weiter rentablem Arbeiten eine neuerliche Verbilligung der Fabrikate ermöglicht. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch in nächster Zeit die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt wesentlich zunehmen. Man verspricht sich im übrigen sehr viel von der Ende Oktober in Berlin beginnenden großen Automobilausstellung. Eine Herabsetzung der Einfuhrzölle auf ausländische Automobile zum 1. Oktober, wie sie im Zollgesetz ursprünglich vorgesehen war, kommt nicht in Frage, da bereits jetzt durch eine Reihe von Handelsverträgen (zuletzt mit Frankreich) die ab 1. Oktober vorgesehenen Sätze unterschritten sind und diese niedrigen Sätze auf dem Wege der Meistbegünstigung den für den Automobilimport nach Deutschland in Frage kommenden Staaten bereits gewährt werden. Falls nicht neue handelsvertragliche Abmachungen getroffen werden, kommt eine weitere Herabsetzung der Zollsätze auf Grund des Zollgesetzes erst wieder ab 1. Juli 1927 in Frage.

* **Ausbeuten im Michelkonzern.** Die Ausbeute für die Braunkohlengewerkschaften Michel und Leonhard beträgt je 100 M pro Kux, für die Gewerkschaft Vesta 75 M. Die Beschäftigung wird von der Verwaltung als befriedigend bezeichnet.

* **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin, Gerthe.** In der Gewerkenversammlung der zum Lothringen-Konzern gehörenden Gewerkschaft waren 706 Kuxe mit 10 Gewerken vertreten. Die mit einem Verlust von 1 994 259 M abschließende Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr wurde genehmigt. Der Verlust wird vom Kapital-Konto abgeschrieben. Punkt 3 der Tagesordnung mußte abgesetzt werden, weil die erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht vorhanden war. In den Grubenvorstand gewählt wurden Bürgermeister Becker, Lünen, Rechtsanwalt Wolfgang Wachsmut, Hannover, und Rechtsanwalt Dr. Konrad Bohnen.

* **Bergwerksgesellschaft Glückaufsegen G. m. b. H.** In der ordentlichen Gewerkenversammlung der zum Lothringen-Konzern gehörenden Gesellschaft, in der vier Gewerken 1274 Kuxe vertraten, wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1925, die einen Verlust von 335 100 Mark ergibt, einstimmig genehmigt. Der Verlust wird vom Gewerkenkapital-Konto abgeschrieben. Das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied Geh. Kommerzienrat Karl Ernst Kortz wurde wiedergewählt.

* **Gewerkschaft Westfalen in Ahlen.** Als Randzeche hat die Gewerkschaft ihren Koksbestand von 50 630 To. auf etwa 30 000 To. abfahren können. Man hofft, bei den augenblicklich günstigen Absatzverhältnissen bis Jahresschluß die ganzen Bestände beseitigen zu können. Die Gewerkschaft hat neuen Grundbesitz für die künftige Schachtanlage 3-4 und eine eigene Anschlußbahn dortein erworben. In den letzten Wochen sind etwa 300 Leute von stillgelegten Randzechen übernommen worden. Auf Grund von Verhandlungen mit der Regierung wurden etwa 150 Wohnungen errichtet.

* **Rheinisch-Westfälische Kalkwerke A.-G., Dornap.** Wie wir hören, hat das Ende Juni abgelaufene Geschäftsjahr ein besseres Ergebnis gebracht (i. V. Gewinnvortrag von 606 417 M), so daß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bestimmt zu rechnen ist. Ueber das Ausmaß dieser Dividendenzahlung wird der Aufsichtsrat in seiner am 13. Okt. stattfindenden Sitzung Vorschläge machen. Bekanntlich ist die rheinisch-westfälische Schwerindustrie an dem Unternehmen stark beteiligt und die Ver. Stahlwerke A.-G. besitzt die absolute Majorität des 15 Mill. Mk. betragenden Aktienkapitals der Gesellschaft.

* **Ruhrkohlenbergbau A.-G., Wanne.** Obige Firma, die seinerzeit als Holdinggesellschaft für die Gewerkschaft ver. Trappe gegründet wurde, ist laut handelsgerichtlicher Eintragung erloschen, nachdem die Zeche ver. Trappe durch Ankauf in den Besitz der Gewerkschaft König Ludwig übergegangen ist. Auf Grund der Liquidationsbilanz werden auf jede Stammaktie bekanntlich 50 M verteilt. Wie wir hören, ist ein Teil dieser Aktien bei der Essener Credit-Anstalt, Filiale der Deutschen Bank, Essen, noch nicht zur Einlösung gekommen. Es liegt deshalb im Interesse dieser Aktionäre, die rückständigen Aktien umgehend einzureichen.

* **Meyer Kauffmann Textilwerke A.-G., Wüstegiersdorf.** Nach Auffassung der Verwaltung ist das Interesse für die Textilaktien im allgemeinen auf börsentechnische Gründe zurückzuführen. Die allgemeine Lage der Industrie zeige kaum einen Silberstreifen beginnender Besserung. Jedenfalls habe sie — in erster Linie die Baumwollindustrie — ein überaus verlustreiches Semester hinter sich. Die soeben eingetretene erneute Erschütterung im Rohstoffmarkt habe die Uebersicht über die weitere Entwicklung wiederum erschwert, so daß auch über die zukünftigen Aussichten Voraussagen nicht möglich seien.

* **Baroper Walzwerk A.-G. in Barop.** Die anderweitig gebrachte Mitteilung, wonach beim Baroper Walzwerk seine Fusion mit den Ver. Stahlwerken A.-G. zu erwarten sei, ist nach Mitteilung der Verwaltung völlig unbegründet. Baroper Walz ist weder an die Ver. Stahlwerke, noch diese an Baroper Walz wegen Aufnahme in die Ver. Stahlwerke herangetreten. Man führt die Kursbewegung in Barop-Aktien auf ein Börsenmanöver zurück, insbesondere, da sich ein verschwindend geringer Teil von Aktien im Handel befindet.

* **Ausfall der Dividende bei Motoren Deutz und Humboldt?** Wie berichtet wird, sind die Abschlußarbeiten bei der Motorenfabrik Deutz und der Maschinenbauanstalt Humboldt noch nicht ganz beendet, aber es ist bei beiden Gesellschaften mit der Ausschüttung einer Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr kaum zu rechnen. Die Geschäftslage entwickelt sich jetzt bei Deutz besser als bei Humboldt.

* **Frister & Roßmann A.-G., Berlin.** Der Abschluß für 1925 weist einen Verlust von 175 050 (i. V. Reingewinn 1403) M aus. Schuld an dem ungünstigen Ergebnis trage vor allem der Rückgang der Kaufkraft der inländischen Bevölkerung während des Berichtsjahres. Auch das Auslandsgeschäft habe die vorjährige Höhe nicht erreicht. Das Verlangen der Händler nach langfristiger Kreditgewährung erschwere die Situation weiter.

Berliner Börsenbericht.

Leichte allgemeine Abschwächung.

Berlin, 7. Okt.

Nach der kräftigen gestrigen Aufwärtsbewegung war heute Realisationsneigung vorherrschend, weil die Rückflüsse am Geldmarkt entgegen den Erwartungen nur langsam einsetzten und die großen Geldgeber einer Erhöhung der Reportgelder gegenüber sich ablehnend verhalten sollen. Bei an sich noch ziemlich lebhaftem Geschäft senkt sich der Kursstand mit wenig Ausnahmen um durchschnittlich 1—2 Prozent, für Montanaktien auch bis 3 Prozent und Kaliwerte bis 4 Prozent. Fester lagen von Chemischen Werten Anglo Guano und Oberkoks um 3 Proz. und später auch deutsche Erdölaktien. Schiffahrtsaktien büßten 1—1½ Prozent. Hansa im Verlaufe bis 3 Prozent ein, Vereinigte Elbschiffahrt behauptet. Berliner Großbanken verzeichneten von vornherein Gewinne bis zu 1½ Prozent und Barmer Bankverein bis 2½ Prozent. Nur Darmstädter 3 Prozent niedriger. Nach leichter Abbröckelung zogen Deutsche Bank und andere Banken weiter an. Am Rentenmarkt gingen Kriegsanleihe unter 0,6 zurück und zogen die anderen Vorkriegsanleihen der Länder mit nach unten. Vorkriegshypothekenbankpfandbriefe schwach, dagegen Sachwertanleihen behauptet. Auch Auslandsrenten, namentlich türkische Werte, schwächten sich durchweg ab. Die Geldsätze sind unverändert.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Okt.

Die Auslandsofferten von Weizen waren zum Teil etwas entgegenkommender, begegneten aber trotzdem nur geringem Interesse. Vom Inlande ist nur das schwerverkäufliche geringwertige Material angeboten, während gutes, zur Andienung geeignetes gesucht bleibt. Das Preisniveau senkte sich für Lieferung um etwa 0,50 M. Roggen ist infolge der Feldarbeiten wenig angeboten und findet bei gut behaupteten Preisen bei den Mühlen Unterkunft. Im Roggenlieferungsmarkt hielt sich das Geschäft bei nur unbedeutend veränderten Preisen in engen Grenzen. Weizenmehl war trotz Ermäßigung der Forderungen um etwa 0,25 M fast ohne Geschäft, während Roggenmehl nur knapp angeboten und gut gefragt, eher 0,25 M fester gehalten ist. In Gerste fehlt das Angebot in stark begehrten feinen Qualitäten fast gänzlich. Hafer war unter Bevorzugung feiner Sorten befestigt.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 6. Okt. (Zuchtviehmarkt.) Auftrieb 511 Stück Großvieh, 195 Schweine, 48 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 300 bis 700 M, Rinder 150—400 M. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 20—30 M, von 8—10 Wochen 30—45 M, von 10—12 Wochen 45—70 M, Läuferschweine 70 bis 100 M. Nächster Markt am 13. Okt.

Vierte Moselweinbörse in Köln.

Die vierte Moselweinbörse, die ursprünglich auf den 20. und 21. Okt. festgesetzt war, wurde gestern im Gürzenich ab 9 Uhr vormittags abgehalten. Gegenüber den letzten Börsen wies die gestrige Börse ein sehr großes Angebot auf. Es waren 213 Nummern vertreten, wovon auf die Saar 63, Ruwer 57, Mittelmosel 71 und Untermosel 22 entfielen. Zu Beginn der Börse war der Besuch nur äußerst schwach, und erst in den Mittagsstunden setzte ein lebhafteres Geschäft ein, das ziemlich bis zum Schluß anhielt. Käufer waren hauptsächlich Händler und Kasinogesellschaften; besonders konnte man viele Interessenten aus Norddeutschland beobachten. Verkauft wurden ca. 40 Fuder und 35 000 Flaschen Wein. Preise wurden erzielt

für 1921er	3,50—5,00 M
für 1922er	1,10—1,50 M
für 1923er	1,20—1,60 M
für 1924er	1,00—1,40 M

je Flasche.

Für Fuderweine wurden für

1923er	1300 M
1924er	1400 M
1925er	1200—1600 M

durchschnittlich 1400 M

erzielt. Es wurde beschlossen, die nächste Moselweinbörse in Köln trotz der Weinlese Mittwoch, 3. Nov., abzuhalten.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum. Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse. Hanseatic.

Düsseldorf, den 7. Oktober.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—		Graf Schwerin	4800	5100
Alte Hase	230	250	Gottessegen	875	—
Caroline	2350	2450	Heinrich	3950	4100
Carolus Magnus	7400	7600	Joh. Deimelsb.	2000	2300
Constantin d. Gr.	40000	44000	König Ludwig	35000	36500
Diergardt	3200	3400	Langenbrahm	16500	17500
Ewald	48000	50500	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	46500	49000	Wilh. Mevissen	4000	4100

Kohlenaktien.

Adler Kohle	57,0	59,0	Magdeb. Bergw.	00.0	00,0
Gelsenk. Bergw.	168,5	169,2	Niederrh. Berg.	59.0	61,0
Harpen. Bergw.	168,0	169,0	Köln-Neuessen	152.5	153.5
Lothring. Bergb.	84,0	87 0			

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1500	1600	Vesta	4650	4850
Bruckd. Nietleb.	4100	4250	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2900	3050	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	7900	8250	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe.

Alexandershall	6000	—	Hindenburg	7450	7800
Asse	3100	3300	Hope	1725	1850
Beienrode	—	700	Hugo	—	—
Bergmannsseg.	—	—	Hüpstedt	1080	1125
Braunsch. Lüne.	1500	1650	Immenrode	905	—
Burbach	2100	2200	Johanneshall	810	—
Carlsfund	1325	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	600	Mariaglück	—	—
Desdemona	2400	2600	Neustassfurt	5500	—
Einigkeit	1500	1600	Oberhof	2000	—
Erichssegen	—	—	Ransbach	700	800
Felsenfest	1075	—	Reinhardsbrunn	2000	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	4250	—
Fürstenhall	4250	—	Sachsen-Weim.	3275	3375
Gebra	2150	—	Salzmünde	300	320
Glückauf Sond.	5450	—	Schwarzburg	775	850
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1050	1100
Günthershall	725	825	Siegfried Gies.	7500	7700
Hansa Silberb.	2650	2800	Thüringen	700	775
Hedwigsburg	200	220	Volkenroda	2150	2300
Heiligenroda	4925	—	Walbeck	375	400
Heimboldhaus.	500	600	Wilhelmshall	2450	—
Herfa	810	—	Wilh.-Ochsendrg.	—	800
Heringen	1075	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien.

Adler Kali	34,0	36,0	Krügershall	113,5	115,3
Hallesche Kali	116,0	117,0	Niedersachsen	72.0	74,0
Hannover Kali	00,0	00,0	Ronnenberg	48,0	50.0
Heldburg Vorz.	00,0	00,0	Salzdethfurt	—	—
Friedrichshall	000,0	000,0	Wittekind	69,3	71,3
Kali-Industrie	137,5	140,0			

Unnotierte Werte.

Balcke Masch.	00.0	00,0	Kabel Rheydt	160,5	163,0
Dahlbusch	125,5	128,5	Uerding. Wagg.	00,0	00,0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elekt.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	271.0	000,0	Schles. Brauer.	000,0	000 0

Berliner Börsenkurse vom 7. Oktober 1926

	7.	6.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	137.5	135,0
Berl. Handelsges.	232,7	232,7
Comm. u. Privatb.	150,5	148,5
Darmstädt. Bank	234.0	234 0
Deutsche Bank	183,7	181,2
Disconto-Ges.	170,5	168.0
Dresdner Bank	155,0	153,5
Reichsbank	162,0	162.5
Brauereiaktien:		
Schulth. Patzenh.	234,5	236.2
Boch. Viktoria	108,0	110.0
Dortm. Aktien	180,0	176.0
Dortm. Ritter	271,0	264.0
Dortm. Union	224,0	214.0
Glücka. Gelsenk.	105,0	105.0
Müser Langendr.	53,0	53.0
Schleg. Bochum	157,5	153.5
Wicküler Küpp.	174.0	174.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	164,5	165.0
Hamb.-Am. Pak.	168,0	169.0
Hamb.-Südamer.	151,5	151,7
Hansa-Dampf.	211,7	217.0
Kosmos	165,7	166.0
Nordd. Lloyd	166,4	167,5
Industrieaktien:		
Aachener Leder	26,0	25.2
Adlerwerke	88,8	88.6
Alexander-Werk	82,5	83.0
Allg. Elektr.-Ges.	162.2	162.2
Ammendorf. Pap.	192,0	189.0
Anglo Continent.	99,0	95.2
Annener Gusst.	37,7	35.7
Augsb. Nürnberg	101,5	100.0
Balcke Masch.	0,0	0.0
Bamag	47,0	46.5
Baroper Walz	104,0	105.0
Basalt A.-G.	87,2	86.8
Bedburger Woll.	0,0	0.0
Bemberg Bmw.	216,0	214,7
Bergm. Elektr.	160,0	159.0
Bing Nürnberg	68,7	69.0
Boch. Gusstahl	159,5	162.0
Böhler u. Co.	00,0	0.0
Bösperde Walz.	58,7	61.8
Braunk. u. Brikett	159,6	159.0
Braunsch. Kohle	179,0	183,7
Bremer Vulkan	74,2	78.0
Bremer Wollk.	142,7	141.0
Buderus Eisen	105.0	105,5
Busch Lüdensch.	69,0	63.2
Busch Waggon	62,7	63,2

	7.	6.
Chem. F. Buckau	110,0	108.0
Chem. F. Heyden	119,7	119.5
Chem. Ind. Gels.	94,2	93.5
Cont. Cautotsch.	120.0	118,0
Daimler Mot.	83,0	84.2
Delmenh. Linol	177,0	175.0
Dessauer Gas	151,0	152,2
Dtsch.-Atl. Tel.	90,8	89,0
Dtsch. Luxemb.	159,0	161.7
Dtsch. Erdöl	170,0	167.0
Dtsch. Gl. u. Spieg.	27,0	26,5
Dtsch. Jute Spin.	102,0	101.0
Dtsch. Kabel	102,4	101.8
Deutsche Kali	120,4	124.2
Deutsche Masch.	109,0	109,7
Dtsch. Schachtb.	108,5	107.0
Dtsch. Steinzeug	151,0	165.0
Dresd. Gardin.	105,0	106.0
Dürkopp	69,0	67.0
Dynamit Nobel	140,4	140,2
Elntr. Braunk.	161,5	161,0
Elektr. L. u. Kraft	161,0	158.8
Ernemann-W.	67,5	68.0
Eschw. Berg	160,0	160.0
Essener Steink.	167,0	168.5
Faber Bleistift	83,7	93.2
Fahlb. List & Co.	115,0	103.0
I. G. Farbenind.	294.0	293,5
Feldmühle Pap.	151,0	146,5
Felten u. Guill.	158,7	158,2
Flender Brücken	13,0	12.7
Flensb. Schiffsb.	37,8	37.5
Gaggenau. Eisen	46,0	46.0
Gelsenk. Bergw.	168,5	172.0
Gelsk. Gusstahl	35,0	38.0
Gerresh. Glash.	142,0	139.0
Ges. f. elektr. U.	180,8	178,5
Gladb. Textil	—.—	—.—
Gladb. Wollind.	126,7	126,7
Glas Schalke	154,0	151.0
Goldschmidt	124,5	125,0
Görlitz. Waggon	20,0	20,2
Gothaer Waggon	18,0	19.0
Gritzner Masch.	121 0	121.0
Hackethal Draht	97,0	95 7
Hannov. Masch.	77,5	78,0
Hannov. Waggon	14,8	14.0
Hansa-Lloyd	55,8	56.0
Harburger Eisen	00,0	75.0
Harkort Bergw.	66,5	67.0
Harpen. Bergw.	166,0	170 0
Hartmann Masch.	43,5	43,0
Heckmann-C.	85,0	84.7
Hemm. Portl.-C.	204,0	203.0
Hilpert Masch.	53,7	53.5
Hirsch Kupfer	117,5	115.0

	7.	6.
Hösch Stahlw.	150.0	152.0
Hohenlohe	23.6	23.0
Holzmann Phil.	135,7	135.7
Howaldswerke	0,0	0.0
Humboldt Masch.	64,5	66.7
Ilse Bergbau	166,0	169.0
Junghaus Gebr.	99,7	100.0
Kahla Porz.	94,0	90.2
Kali Aschersleb.	146,0	145.2
Kalker Masch.	72,5	68,5
Klöckner	126,4	127,5
Knorr-Bremse	129,5	128,2
Köln-Neuessen	152,2	156.8
Köln-Rottweiler	146,0	145,5
Körting Gebr.	97,2	98.0
Küppersbusch	154,0	151.0
Lahmeyer & Co.	143,8	144.8
Laurahütte	72,0	66.5
Lindes Eismasch.	158,7	161.0
Lothr. Portl.-C.	0,0	0.0
Linke-Hoffmann	75,2	75,5
Ludw. Loewe	198,0	198.0
Lüdensch. Met.	88,0	87.0
Magdeb. Bergw.	133.2	134.0
Mannesm. Mulag	0,0	5.0
Mannesmann	150,6	151.0
Mansfeld. Bergb.	124,2	122.2
Mark Portl.-C.	0,0	0.0
Masch. Baum	84,0	83.0
Masch. Buckau	130,0	125.0
Masch. Kappel	12,5	12.0
Mayer Herm. T.	124,5	124.5
Mech. Web. Lind.	191,5	192.0
Dr. Paul Meyer	—.—	—.—
Meyer Kauffm.	65.0	65.0
Mix & Genest	119.7	119.0
Motoren Deutz	70,5	73.5
Mülh. Bergw.	128.0	128,0
Nation. Autom.	89.2	90,5
Neckarwerke	118,0	117,0
Neptun Schiffsw.	0.0	0.0
Niederlaus. Kohl.	160,2	161,0
Nordd. Wollkäm.	145,0	145.0
Oberschl. Bed.	73,5	71.0
Oberschl. Caro	74,0	76.0
Oberschl. Koks	125 7	123.5
Oeking Stahlw.	66,0	66.0
Orenst. & Koppel	124,8	123.2
Osnabr. Kupfer	00,0	00,0
Phoenix Bergw.	120,7	123,5
Phoenix Braunk.	93,0	95.0
Pintsch Jul.	115.2	115.5
Poege Herm.	105,7	105.0
Pongs Spinnerei	35,0	35.0
Presto-Werke	119.0	118.0
Reisholz Papier	000,0	200,0

	7.	6.
Rhein. Braunk.	224.0	227,0
Rhein. Metallw.	0.0	0.0
Rh. Nassau Berg.	00,0	00.0
Rhein. Stahlw.	159,0	161,0
Rhein. Textil	53,0	51,0
Rh.-Westf. Kalk	131.5	132,0
Rh.-Westf. Elekt.	171.8	171,0
Rh.-Westf. Spr.	109,7	108.7
Riebeck Montan	153.7	153.5
Rombach. Hütte	14.0	14.0
Rosenth. Porz.	102.0	100.2
Rositzer Braunk.	92.0	95.7
Rositzer Zucker	85.0	85.0
Rütgerswerke	128.0	127,5
Sachsenwerk	119.0	120.5
Sächs. Cartonf.	54,5	53,0
Salzdetfurth	177,6	178,0
Sarotti Schokol.	159.0	159.7
Scheidemandel	29,0	41.2
Schering	224,0	220,0
Schuckert Co.	139,5	139,5
Schwelm. Eisen	142,5	142,5
Seebeck Schiff	47.0	42,5
Siegen-Sol. Guss	59,6	59,2
Siemens-Halske	202,2	203.0
Stettiner Vulkan	64.2	65,0
Stöhr Kammg.	175,8	175,0
Stoewer Nähm.	89,5	89,0
Stolberg Zinkh.	162,0	162,5
Stollwerck	124,0	123,8
Thale Eisen	—.	0.0
Thoerls Oel	97,5	98 5
Tietz Leonh.	104,2	103,8
Tuchf. Aachen	104,5	100,0
Union Bauges.	80,5	80,0
V. Dtsch. Nickel	172,5	172,0
V. Glanzst. Elbf.	319,2	317,5
Vogtländ. Masch.	62,0	61,0
Vorwohl. Ptl.-C.	140,0	140.5
Wanderer Fabr.	194,0	190.0
Warst. Gruben	162,0	162,5
Weser A.-G.	0,0	0.0
Westereg. Alkali	155,5	158.0
Westf. Dinnend.	75,0	67.0
Westf. Drahtw. L.	57,3	60.0
Westf. Kupfer	83,5	83,8
Wicking Zement	140,5	142,0
Wickrath Leder	68,8	68,0
Witten. Gusssta	60,0	58,0
R. Wolf	55,0	54,8
Zeitzer Maschin.	141.0	136,0
Zellstoff Waldhof	188,5	187,0
Zwickau Masch.	48,2	46,8
Dtsch.-Ostafr.-G.	260.0	248,0
Otavi-Minen	33,4	33,5